Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 44. | Dresden, Donnerstag den 22. Februar 1912. | 23. Jahrg.

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Privatangestellten.

II.

Mit der Konzentration des Kapitals und der Entwicklung der Großbetriebe hat sich der „Stand" des Werkmeisters als eine neue soziale Schicht herausgebildet. Während im Jahre 1889 die Gründer des Deutschen Werkmeisterverbandes noch glaubten, mit 2000 Mitgliedern schon bald die Gesamtheit der Meister vereinigt zu haben, hat heute der Verband 50 000 Mitglieder und umfaßt damit etwa erst die Hälfte aller Werkmeister. Ueber deren wirtschaftliche Stellung hat die Gesellschaft für Soziale Reform Material aus 7131 Betrieben erhalten.

Am schlechtesten werden die Werkmeister in der Textilindustrie bezahlt, vor allem in den Webereien. Gehälter über 900 M. monatlich kommen im allgemeinen nicht vor. Nur in der Nähe von Berlin erhalten in fünf Betrieben einzelne Meister über 400 M. Von 26 Meistern bekommen aber nur zwei oder drei dieses Höchstgehalt und dafür werden große Anforderungen an diese Meister gestellt. Fast die Hälfte der Betriebe zahlt bis höchstens 200 M. Monatsgehalt. Das niederste Gehalt wird in 22 Betrieben gezahlt, wo das Durchschnittsgehalt der Meister 20, höchstens aber 25 M. pro Woche beträgt. Die Frau muß vielfach mit in die Fabrik gehen, damit für die Familie so viel aufgebracht wird, wie zum Leben notwendig ist. In diesen 22 Betrieben sind 302 Meister beschäftigt, die Mehrzahl erhält nur 20 M., ein kleiner Teil noch darunter! Außer diesen Betrieben mit so minimalen Gehältern existiert noch eine große Anzahl von Betrieben, die nur 100—125 M. Monatsgehalt bezahlen. Bei den Betrieben, die über 200 M. zahlen, wird hervorgehoben, daß nur einige dieses Höchstgehalt beziehen. Aber auch in der Eisen- und Metallindustrie erhalten die Werkmeister keineswegs hohe Gehälter. In 60 kleineren Betrieben betrug das mittlere Gehalt 100—120 M., in 70 mittleren Betrieben 120—200 und in 40 großen Betrieben 150—250 M. In diesen 170 Betrieben werden folgende Höchstgehälter gezahlt:

5 kleine	Betriebe	120—200 M.
1 mittl.	„	120—200 „
2 „	„	120—160 „
2 „	„	200—225 „
3 große	„	200—275 „
1 großer	„	150—250 „
4 große	„	150—220 „
1 Betrieb mit jährlich		1200—5000 „

Für diese erwähnten 170 Betriebe der Stahlwarenindustrie gilt als Anfangsgehalt 100—130 M., als durchschnittliches mittleres Gehalt 150—200 M. und als Höchstgehalt 200 M.

In der Tabakindustrie gibt es 5 Betriebe, die für Werkmeister ein Anfangsgehalt von nur 75—85 M. und 12 Betriebe, die nur 60—80 M. monatlich zahlen. In der Holzindustrie gehen 39 Betriebe nicht über 200 M. hinaus. Aehnlich lautet der Bericht aus der graphischen Industrie. In der Bekleidungsindustrie gibt es 36 Betriebe, die 4000—6000 M. jährlich bezahlen und 54 Betriebe mit einem Höchstgehalt von 550 M. monatlich. Diese Gehälter werden aber nur von Firmen gezahlt, die reiche Kundschaft haben, und nur wenige Meister erhalten sie. Die Durchschnittsgehälter betragen 2000—3000 M. jährlich. In 24 Betrieben des Bergbaues erhalten die Meister in

4 Betrieben 150 M. als Steiger
250—300 „ „ Obersteiger
225—400 „ „ Betriebsführer.

Weitere 20 Betriebe zahlen einschließlich der Prämien: 200—250 M., 250—350 M., 350—400 M.

Die Schlossermeister, Schmiedemeister, Tischlermeister und Koksmeister erhalten weniger.

In der Papierindustrie beginnen die Gehälter mit 160 M., ein Betrieb gibt nur 130 M. Anfangsgehalt. In der Brauerei und Brennerei zahlen 5 Betriebe 150 M., 4 Betriebe 180 M. und 4 Betriebe 300 M.

Ueber das Charakteristische und Schwierige bei der Stellung des Werkmeisters im Fabrikorganismus schreibt der Vorsitzende des Werkmeisterverbandes: „Der Werkmeister ist die Abladestelle für jede Unbill. . . . Ist alles in Ordnung, so geht ihn die Fabrik, der Betrieb und alles, was drum und dran hängt, nichts an; er darf keine eigene Meinung haben, sondern hat sich mit seinem Amt zu begnügen. Ist aber etwas nicht in Ordnung, so ist er verantwortlich für die ganze Fabrik; es sind seine Fabrik, seine Werkstatt, seine Werkzeuge, seine Leute; kurz alles, was in Unordnung ist, das gehört mit einem Schlage dem Werkmeister! Er darf auch länger in der Fabrik verweilen, für ihn ist das Ertönen der Pfeife oder Glocke weder früh morgens beim Beginn der Arbeit noch abends beim Schluß derselben maßgebend. Für den Werkmeister gibt es meist auch keine Sonntagsruhe . . ."

Die Zahl der Bergwerksbeamten ist bereits sehr groß. Nach der amtlichen Statistik des Jahres 1909 betrug die Gesamtzahl der technischen Grubenbeamten allein in Preußen 21 309. Die Steiger erhalten ein festes Gehalt und eine Prämie und zwar in der Weise, daß die Prämien oft das feste Gehalt übersteigen. Die Durchschnittsgehälter der Grubenbeamten gestalteten sich nach der amtlichen Statistik im Jahre 1909 wie folgt:

Erzbergbau Clausthal	3011 M.
Steinkohlenbergbau Aachen	2561 „
Salzbergbau Clausthal	2589 „
Steinkohlenbergbau Ruhrrevier	2508 „
„ Saarbrücken	2330 „
Salzbergbau Halle	2211 „
Steinkohlenbergbau Oberschlesien	2145 „
„ Niederschlesien	1888 „
Braunkohlenbergbau linksrheinisch	2096 „
„ Halle	1774 „
Kupferschieferbergbau Mansfeld	1874 „
Erzbergbau rechtsrheinisch	1887 „
„ linksrheinisch	1783 „
„ Siegen	1825 „
„ Nassau-Wetzlar	1201 „

In vorstehenden Zahlen sind aber auch die hohen Gehälter der hohen Beamten einbegriffen, wodurch sich das Bild wesentlich verschiebt. Die Steiger klagen, daß ihre Anfangsgehälter vielfach hinter dem Durchschnittsverdienst der Hauer zurückbleiben. Vom Ruhrgebiet wird gesagt, daß 50 Proz. der Steiger mit den Kohlenhauern gleichstehen bezw. dahinter zurückbleiben.

Zu den technischen Beamten im Buchdruckgewerbe gehören die Faktoren, Abteilungsvorsteher, Obermaschinenmeister, Korrektoren. Es liegt die Beantwortung der Fragebogen aus 64 Betrieben vor. Von diesen zahlen Mindest- und Höchstgehälter:

Jährlich Mark	Mindestgehalt für			Höchstgehalt für		
	Faktoren	Obermaschinenmeister 2c.	Korrektoren	Faktoren	Obermaschinenmeister 2c.	Korrektoren
1200—1400	—	—	1	—	—	1
1401—1600	—	—	9	—	—	4
1601—1800	1	2	8	—	2	10
1801—2000	8	3	1	7	6	4
2001—2500	10	9	1	18	9	7
2501—3000	4	1	1	15	18	2
3001—4000	2	1	—	11	6	1
über 4000	—	—	—	3	2	—

Faßt man die Zahl der Antworten für Faktoren und Obermaschinenmeister zusammen und stellt ihnen die zahlenmäßigen Angaben des Deutschen Faktorenbundes über 664 Angestellte beider Kategorien gegenüber, so ergibt sich folgende Tabelle:

Gehalt in Mark	Antworten		
	von 664 Angestellten (Faktorenbund)	aus 64 Betrieben (Buchdruckerverein)	
		üb. Mindestgehalt	üb. Höchstgehalt
bis 1800	22	3	2
1801—2000	67	6	13
2001—2500	296	19	27
2501—3000	143	5	28
3001—4000	106	3	17
über 4000	30	—	5

Es ist daraus zu entnehmen, daß die Gehälter der Faktoren usw. (aber ohne Korrektoren) im großen Durchschnitt zwischen 2000 M. und 4000 M. liegen.

Ueber die Brau- und Malzmeister liegen Gehaltsangaben nicht vor. Es wird nur gesagt, eine Anzahl Braumeister befindet sich in gut dotierten Stellungen, aber der größere Teil beziehe ungenügende Gehälter.

Auch das Einkommen der Poliere ist sehr verschieden und richtet sich ganz nach den örtlichen Verhältnissen. Gewöhnlich wird dem Polier der ortsübliche Gesellenlohn mit einem Aufschlag von 20—50 Proz. bezahlt.

Ueber die kunstgewerblichen und kunstindustriellen Zeichner ist aus den mitgeteilten Statistiken zu ersehen, daß das durchschnittliche Einkommen der entwerfenden Zeichner in den verschiedenen Branchen beträgt: Gardinen 210,83 M., Konfektion 181,99 M., Möbel 177,25 M., Metall 167,87 M., Tapeten 165,— M. und Spitzen 164,85 M. Unter dem Durchschnitt von 162,89 M. stehen die graphischen Zeichner mit 156,23 M., Teppiche und Möbelstoffe 157,97 M., Glas 150,97 M., Kleiderstoffe 157,97 M., Leinen 126,73 M., Posamenten 102,04 M. und andere. Unter den Musterzeichnern kommen Monatsgehälter von 60 M. vor, das Durchschnittseinkommen beträgt 135 bis 150 M.

Die Mehrzahl der Chemiker der Industrie bezieht ein Anfangsgehalt von 150—250 M., welches sich auf 200 bis 300 M. steigert.

Sehr schlecht gestellt sind die Zuckertechniker. Wendet sich ein Chemiker oder Ingenieur dem Zuckerfach zu, so muß er damit rechnen, daß seine erste Stellung nur eine Kampagnestellung ist, auf durchschnittlich 4 Monate. Während dieser Zeit erhält er bei freier möblierter Wohnung — meist aus einem Stübchen bestehend — ein Gehalt von 150—200 M. monatlich. Ist er vom Glück begünstigt und in seinem Fach brauchbar, so kann er nach zwei bis drei Kampagnen eine dauernde Stellung finden und erhält dann durchschnittlich 2700 M. Gehalt.

Zum Schluß ist noch von Interesse, die Gehälter der Kapitäne und Schiffsoffiziere der Handelsmarine kennen zu lernen. Die Kapitäne erhalten auf den Dampfern und großen Segelschiffen über 250 M., auf kleineren Segelschiffen aber nur 125—195 M. Die ersten Schiffsoffiziere bekommen auf den Frachtdampfern 120—175 M., auf den großen Passagierdampfern 125—210 M. Das Einkommen der übrigen Schiffsoffiziere der Handelsmarine bewegt sich zwischen 80 und 150 M. Die technischen Schiffsoffiziere, Seemaschinisten, Schiffsingenieure, beziehen 100—375 M. Monatsgage, Assistenten 55—75 M. Bei allen diesen Einkommen der Schiffsangestellten ist zu berücksichtigen, daß außer dem Gehalt auch freie Verpflegung gewährt wird.

Die einigermaßen guten oder sehr hohen Gehälter sind, wie diese Untersuchung von neuem ergab, unter den Privatbeamten aller Berufsgruppen nur die Ausnahmen. Die Regel sind die Einkommen von 125 bis 200 M. — nach langer Vorbildung, Erfahrung und Dienstzeit. Und nur ein winziger, gar nicht in Betracht kommender Prozentsatz kommt einmal — wie die Erhebung der Buchhandlungsgehilfen gezeigt hat — zur wirtschaftlichen Selbständigkeit, die Masse der Privatbeamten bleibt in Abhängigkeit vom Unternehmertum, vom Kapital. Die Hoffnung der Privatangestellten liegt deshalb — wie bei den andern Lohnarbeitern! — in der Organisation und im Anschluß an die große sozialistische Arbeiterbewegung.

Bosnien und Kroatien im Aufruhr.

th. Wien, 21. Februar.

In der Hauptstadt Bosniens ist Blut geflossen. Am Sonntag abend wurde in den Straßen von Sarajewo eine Demonstration veranstaltet, die ihre Spitze gegen das ungarische Gewaltregime in Kroatien kehrte. Als die Demonstranten vor der katholischen Kirche nationale Lieder sangen und, zum Auseinandergehen aufgefordert, sich noch dichter scharten, fiel die Polizei mit gezückten Säbeln über sie her und ließ die Revolver spielen. Der Mittelschüler Sahinagitsch empfing eine Schußwunde im Kopf. Er liegt hoffnungslos danieder. Zwei andere Mittelschüler wurden schwer, über achtzig Personen durch Säbelhiebe und Pferdehufe leicht verletzt. Die erbitterte Menge verbrannte eine ungarische Fahne und zertrümmerte die Fenster der ungarischen Agrarbank. Hohe Wogen der Aufregung gingen nun durch die Stadt, gehen durch das ganze Land. Als Montag vormittag im Saale des Landtages die Regierungsbank leer blieb, riefen die Abgeordneten: „Wo ist die Regierung?" Und ein katholischer Pfarrer schrie: „Wo sind die madjarischen Husaren?" Im Namen des ganzen Hauses aber ergriff der Bürgermeister von Sarajewo, der Mohammedaner Curcic Effendi, das Wort, brandmarkte „die Brutalität der Polizei, die unschuldiges Blut, das Blut unserer Kinder, vergossen hat". Er forderte Genugtuung von der Regierung und brachte die „Aufhebung der Sitzung, zum Zeichen der Trauer und des Protestes," in Antrag. Einstimmig beschloß das Haus gemäß dem Antrage, eine Abordnung begab sich aber zum Landeschef und Kommandierenden Pollorak, die Zurückziehung der Soldaten von den Straßen zu verlangen. Indes wurden die Demonstrationen fortgesetzt. Alle Mittelschüler hielten sich am Montag vom Unterricht fern. Geführt von Abgeordneten und von ihren Lehrern zogen sie durch die Stadt. Hinterher folgten die Ulanen. Dann wurden alle Straßen durch Soldaten abgesperrt. Die Kundgebungen wiederholten sich am Abend gleichwohl.

Die tiefe Erregung, die sich in Bosnien offenbart, geht von den Zuständen in dem stammverwandten Kroatien aus. Dort wie hier bilden Serben und Kroaten die Bevölkerung. Kroatien steht zu Ungarn in einer Art von Ausgleichsverhältnis. Es hat eine selbständige Verwaltung, an deren Spitze der von der ungarischen Regierung ernannte Banus mit der Landesregierung steht, einen gesetzgebenden Landtag, die kroatische Staatssprache. Im ungarischen Reichstage sitzen wohl Vertreter Kroatiens, stimmen jedoch bloß bei gemeinsamen Angelegenheiten mit; auch der ungarischen Reichsregierung gehört ein kroatischer Minister an. Würden diese Verfassungsformen in der Tat vollkommen eingehalten werden, so genösse Kroatien einer reichen Selbständigkeit. Die madjarische Unterdrückungssucht greift jedoch stets störend dazwischen. Zwanzig Jahre, bis 1903, hatte in Agram der jetzige Ministerpräsident Khuen-Hedervary wie ein Pascha gewaltet; den Gehorsam des Landtages sicherte ihm ein Wahlgesetz, das die abhängigen Beamten zu den entscheidenden Wählern machte. Wie dann die ungarische Koalition, mit Kossuth an der Spitze, in ihrem Kampfe mit Wien nach Bundesgenossen aussah, schloß sie mit den kroatischen Oppositionellen einen Vertrag, demzufolge das Stimmrecht erweitert wurde. Aber Kossuth saß jetzt behaglich in dem Stuhle der Macht und vergaß der Verträge. Durch ein Gesetz des ungarischen Reichstags wurde die madjarische Dienstsprache auf den Eisenbahnen eingeführt. Nun entbrannte in Agram der Streit von neuem, die Koalitionsregierung schickte einen Bändiger in der Person des Barons Rauch, einen rohen und ungeschickten Gesellen, der mit all seiner Bedrängung der Versammlungs- und Preßfreiheit, gleichwohl bei den Wahlen, nicht einen regierungstreuen Kandidaten durchbrachte. Wie Khuen in Pest zur Herrschaft kam, versuchte er's von neuem mit Güte, Rauch wurde abberufen, die Beseitigung der Dienstpragmatik für die Bahnen versprochen. Der

Wonnemond der Liebe dauerte jedoch nur solange, bis Khuen eine sichere Mehrheit in Pest besaß.

Nun zog auch er die Faust aus dem Sack. Die verfassungswidrige Regierung ohne Landtag, die Rauch begonnen, wurde fortgesetzt, weil der Versuch, durch die Wahlen eine Regierungsmehrheit zustande zu bringen, fehlschlug. Ja, Khuen ging jetzt so weit, den eben gewählten Landtag überhaupt nicht einzuberufen sondern sofort aufzulösen. Wiederum wurde ein Mann der starken Faust ausgeschickt, das Land zufrieden zu bringen: Cuvaj, ein ehemaliger Feldwebel, der jetzt die ministergleiche Stellung einnimmt, aber den „Stellvertreter Gottes" weiterspielt, der er in der Kaserne gewesen. Mit protziger Plumpheit droht er, überhaupt keine Wahlen ausschreiben zu lassen, wiewohl dies nach dem Gesetze binnen kurzer Monate geschehen muß. Seine absolutistische Polizeiwirtschaft hat das ganze Land aufgewühlt; täglich gibt es lärmende Kundgebungen und Zusammenstöße mit der Polizei in den Städtchen des Landes. Sie arten zu förmlichen Straßenkämpfen aus. Und nun fliegt das Feuer der Bewegung auch nach Bosnien hinüber.

Deutsches Reich.

Die deutsch-englische Einigung.

Von „besonderer diplomatischer Seite" wird dem Berl. Lokalanz. über den Erfolg der Berlinreise des englischen Kriegsministers Haldane u. a. folgendes berichtet:

Man darf schon heute sagen, daß das Ergebnis der Besprechungen günstiger gewesen ist, als man es auf beiden Seiten zu hoffen gewagt hatte. Die gesamte Weltlage ist durchgesprochen worden, jeder Punkt, über den Unstimmigkeiten bestanden oder aber Mißhelligkeiten entstehen konnten, wurde erörtert, in die entlegensten Schlupf- und Wetterwinkel der europäischen Politik wurde hineingeleuchtet, und es hat sich keine Klippe gezeigt, die mit Offenheit und mit gutem Willen nicht umschifft werden könnte. Das war das Ergebnis der Berliner Besprechungen, von denen der Reichskanzler in seiner knappen Ausdrucksweise gesagt hat, daß sie fortgesetzt werden sollen. Lord Haldane hat seit seiner Rückkehr mit dem Grafen Metternich konferiert, und das angestrebte Ziel besteht in der Aufstellung einer Art Protokoll, worin in bezug auf die großen Hauptfragen der Weltpolitik die Anschauungen und prinzipiellen Standpunkte der beiden Regierungen niedergelegt werden sollen und das beide Parteien als Richtschnur für ihre weitere Politik annehmen wollen, so daß in Zukunft jeder englische Interessen-Konflikt rechtzeitig diskutiert und vermieden werden kann. Auch soll das Protokoll loyale Friedens- und Freundschafts-Erklärungen beider Teile enthalten und über die beiderseitigen Wünsche und Absichten keinerlei Zweifel bestehen lassen. Es soll sich um keine Entente handeln, wohl aber um eine

vollkommen politische Einigung

über alle denkbaren Streitfragen — ein Dokument, wie es in dieser Art vielleicht noch nicht dagewesen ist. Frankreich, das über den Fortgang der Besprechungen auf dem Laufenden gehalten ward, soll auch von dem ganzen Protokoll Kenntnis erhalten.

Abgeschlossen sind die Besprechungen noch nicht, doch ist es unwahrscheinlich, daß kolonialpolitische Fragen von Bedeutung oder Rüstungsfragen eine Hauptrolle spielen werden. . . .

Kaum ist die englisch-deutsche Unterredung beendet, da fürchten die Prozentpatrioten auch schon, ihr Profit werde geschmälert. Die „diplomatische Seite" des Lokalanzeigers kennt diese empfindliche Seite und daher am Schluß ihr Trost, daß bei den weiteren Verhandlungen Kolonial- oder Rüstungsfragen kaum eine erhebliche Rolle spielen werden. Das hält aber die Hintermänner der Post nicht ab, Lärm zu schlagen. Sie vermuten, der von einem Blatte gemeldete beabsichtigte Rücktritt des Reichsschatzsekretärs hänge mit geplanten bedeutenden Abstrichen an den Wehrvorlagen zusammen, und sie verlangen daher von der Regierung unverzüglich Aufklärung. „Für Deutschland könne es nur eins geben: Unverrückbares Festhalten an dem für notwendig Erkannten und schleunigste Einbringung der Vorlagen."

Damit eine profitlüsterne Patriotenherde nicht um ihren Gewinn und Nationalisten nicht um ihren Tamtam kommen!

Teuerungsdebatte im Reichstage.

Die allgemeine Etatsberatung, die gestern geschlossen worden ist, hat heute noch eine Art von Nachwort erhalten; das, was in dem ganzen Wahlkampfe im Vordergrund des Interesses stand, ist heute der Gegenstand der Debatte gewesen: die Not und der Hunger des Volkes sind zu Wort gelangt. Zur Verhandlung standen die Interpellationen der sozialdemokratischen Fraktion und der Fortschrittlichen Volkspartei über die Aufhebung des Kartoffelzolls und der Futtermittelzölle, wobei besonders zu bemerken ist, daß die Fortschrittler sich bei Mais und Futtergerste mit einer vorübergehenden Suspension des Zolles begnügen wollen. Das Ergebnis der ganzen Beratung stellt sich dar als eine durch die Zwangslage des Augenblicks erzwungene und möglichst schwache Konzession der Regierung. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte in seiner Beantwortung der Interpellationen, daß die Regierung den Zoll auf Kartoffeln in diesem Jahre auf dem Wege der Verordnung erlasse, soweit es sich um die vorjährige Ernte handle. Im übrigen lehnt er namentlich die Aufhebung der Futtermittelzölle als grundsätzlich „bedenklich" ab.

Daß dieses gewiß nicht weitreichende Zugeständnis einer völlig in die Enge getriebenen Regierung bei den schroffsten Agrariern keinen Beifall begegnet ist, beweist allerdings nicht das geringste zu ihren Gunsten. Denn die Argumente, deren sich der Vertreter der Regierung bediente, als er die Aufhebung der Futtermittelzölle ablehnte und jede einigermaßen energische Maßnahme verweigerte, der Zufall selbst, auf den diese Rede gestimmt war, haben erneut bewiesen, daß die verantwortlichen Leiter der Reichspolitik nicht imstande sind, die Lehren der Zeit zu verstehen, mögen sie noch so streng und unerbittlich sein. Wenn schon die Lektüre der Wahlen vergeblich sein konnte, so hätte doch eine objektive Betrachtung der ausgezeichneten Beweisführung, wie sie der sozialdemokratische Fraktionsredner Genosse Bock geliefert hat, die Regierung weitertreiben müssen, als sie ursprünglich gehen wollte. Genosse Bock hat in der Tat in anschaulicher Darstellung dem Hause die an Hungersnot grenzende Teuerung aller Lebensmittelpreise vor Augen geführt. Er hat namentlich hinsichtlich der Kartoffeln bewiesen, wie auch diese geradezu dauernde Nahrung des Volkes ihm mehr und mehr entzogen wird. Die Agrarier, von denen er mit Recht sagen konnte, daß sie mitleidsloser sind als der Himmel und seine heißesten Sonnenstrahlen, nehmen einer Bevölkerung, die ohnehin in Deutschland vorwiegend aus Kartoffelessern besteht, die also die Brot- und Fleischnahrung längst vermißt, auch das letzte gewiß armseligste Lebensmittel weg. Allein diese Schilderung der agrarischen Politik und ihrer verhängnisvollen Folgen für die Gesundheit und die Kraft des Volkes blieben auf die Rechte ohne Wirkung. Auch die fachmännische und gute Rede des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Wendorff, der sich besonders bemühte, die Wirkungen des Kartoffel- und Futtermittelmangels auf die Landwirtschaft und insbesondere auf die Viehhaltung des Bauern darzulegen, konnte die alte Zollmehrheit nicht erschüttern, zu der sich nicht nur der Abg. Herold für das Zentrum und der Konservative Arnstadt, sondern auch der Nationalliberale Wamhoff (für den größeren Teil seiner Freunde) bekannten. Auch der Pole v. Gradski und der elsässische Zentrumsmann Dr. Will unterstützten die schutzzöllnerische Mehrheit.

Es muß wahrlich schlimm stehen um die Ernährungsmöglichkeiten des Volkes, wenn die Rücksicht auf eine ungeduldige Wählerschaft selbst das Zentrum und sogar die Regierung zu der kargen Konzession der beschränkten Aufhebung des Kartoffelzolls zwingen mußte. Morgen geht die Debatte weiter. Von unserer Seite spricht Genosse Antrick.

Das Kaiserhoch im Verhinderungsfalle.

Zu der unerquicklichen Debatte über einen unwahrscheinlichen Fall, mit der die Nationalliberalen am Dienstag die Etatsberatung abschlossen, äußert sich die Voss. Ztg. ganz zutreffend. Sie schreibt:

Wenn diejenigen bürgerlichen Parteien, die den Hofgang und das Kaiserhoch zu einer Staats- und Kabinettsfrage machen, einer Verletzung monarchischer Gefühle vorbeugen wollten, so müßten sie füglich von der Sozialdemokratie die bündige Zusage verlangen, daß der von ihr gewählte Vizepräsident, wenn er Republikaner ist, bei Behinderung des Präsidenten in keinem Fall selbst das Kaiserhoch ausbringt, sondern Darmverschlingung oder ein anderes Leiden vorschützt, um die monarchische Kundgebung einem Stellvertreter zu überlassen, der monarchisch bis auf die Knochen ist. Und wenn die Sozialdemokratie diese Zusage nicht erteilte, dürfte sie keinen Vizepräsidenten erhalten.

Aber von einem vermeintlichen Republikaner eine Handlung zu fordern, die gerade, wenn und soweit er sie übt, die Monarchisten verletzen muß, eine Handlung, die er und jedermann als Komödie ansehen, von dem Versprechen einer solchen Heuchelei die Wahl zum Vizepräsidenten abhängig zu machen — das verstehe wer kann.

Auch konservative Blätter meinen ganz richtig, daß durch die Kaiserhochdebatte die ganze Frage auf ein falsches Geleis geschoben worden sei. Sie vertreten konsequent den Standpunkt, daß man einem Sozialdemokraten die Uebernahme höfischer Verpflichtungen gar nicht zumuten könne, woraus sie dann allerdings, abweichend von den Nationalliberalen, schließen, ein Sozialdemokrat dürfe unter keinen Umständen ins Präsidium gewählt werden.

Die ganze Debatte ist eben von den Nationalliberalen nur herauf beschworen worden in der Absicht, einen Ausweg zu finden für ihren Rückzug zum schwarzblauen Block. Eine gute Ausrede ist einen Taler wert und mitunter sogar noch mehr!

Mehr Steuern für das Volk! Mehr Knechtschaft für die Lehrer!

Das war die Parole, unter der in diesem Jahre die bekannte Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer tagte, die vor drei Jahren den Prof. Adolf Wagner wegen seines Eintretens für die Erbschaftssteuer ausgeplitzt hat. Graf Kanitz, der konservative Parteiführer, tadelte die preußische Novelle zum Einkommensteuergesetz besonders, weil sie die Stufen bis 1500 M. wegen der Teuerung von Zuschlägen freihält, denn die Teuerung sei nur ein sozialdemokratisches Schlagwort, und das ganze Gesetz sei ein staatssozialistisches Experiment.

Prof. v. Rümelin und Rittergutsbesitzer Ackermann-Salisch zogen gegen die Lehrer los, die sich auf dem Lande über ihre Umgebung erhöben und sich Räder anschafften, um nach der Stadt fahren zu können. Herr Ackermann behauptete, die Lehrer seien höchstens zu 20 Proz. konservativ, zu 70 Proz. liberal und zu 10 Proz. sozialdemokratisch. Reden, wie sie in der Vereinigung der Steuervereinigung gehalten werden, sind jedenfalls sehr geeignet, den sozialdemokratischen Prozentsatz unter den Lehrern zu erhöhen. Insbesondere dürfte die Aufforderung des Herrn Ackermann, der Unterrichtsminister möge das von ihm entworfene Bild prüfen, also der politischen Gesinnung der Lehrer nachschnüffeln, ihre aufklärende Wirkung nicht verfehlen.

Die Gefängnisarbeit im preußischen Abgeordnetenhause.

Im preußischen Abgeordnetenhause begann heute (Mittwoch) unter völliger Teilnahmslosigkeit der Mitglieder die Beratung des Justizetats. Bemerkenswertes wurde dabei kaum zutage gefördert. Ein gewisses Interesse erregt nur die alljährlich wiederkehrende Diskussion über die Gefängnisarbeit, weil die kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden usw. sich durch die Konkurrenz der Gefangenen benachteiligt fühlen. Ein Regierungskommissar teilte mit, daß der Versuch begonnen worden sei, die Gefangenen mit der Sortierung von Altmaterialien des Heeres zu beschäftigen. Bisher habe man damit gute Erfahrungen gemacht und man gedenke, damit fortzufahren. Gleichwohl sei eine vollständige Ausschaltung der Konkurrenz durch die Gefangenen nicht möglich. Genosse Liebknecht wies darauf hin, daß man in den Gefängnissen lieber Großbetriebe einrichten solle, damit die Sträflinge mit solchen Dingen beschäftigt werden, die sie auch nach ihrer Entlassung im Leben gebrauchen können.

Bei dem Etat des Ministers wurde eine Menge von Wünschen und Beschwerden einzelner Beamtenkategorien vorgebracht. Der polnische Redner beschwerte sich über unnötige Drangsalierung polnisch redender Zeugen und Angeklagten. Der Minister antwortete schroff ablehnend. — Erst morgen kommt der sozialdemokratische Redner zum Wort.

Die Hetze gegen Scheidemann.

In verschiedenen bürgerlichen Blättern wird die Hetze gegen den sozialdemokratischen Vizepräsidenten des Reichstags und die liberalen Abgeordneten, die für ihn gestimmt haben, fortgesetzt. Neuerdings wird noch von einem Depeschenbureau mitgeteilt, daß unser Genosse seine Visitenkarten bei allen Aemtern abgegeben habe, ausgenommen das Reichskanzleramt. Das alte Scharfmacherorgan die Post bemerkt hierzu sogar in ihrer bekannten niederträchtigen Art: „Daß Höflichkeit nie eine besonders starke Seite der „Genossen" war, ist bekannt. Wie aber wird der Reichskanzler den Schmerz, von einem Herrn Scheidemann übergangen zu sein, zu tragen wissen?"

Die Meldung des Depeschenbureaus ist unwahr. Es ist üblich, daß durch das Reichstagsbureau die den drei Präsidenten gelieferten Karten allen Vertretern solcher Behörden, die amtlich mit dem Reichstage zu tun haben, zugeschickt wurden. Merkwürdigerweise wurden in dem Adressenverzeichnis auch das Hofmarschallamt und das Berliner Polizeipräsidium aufgeführt. Da das Reichstagspräsidium mit diesen Behörden amtlich nichts zu tun hat, bat Genosse Scheidemann, von der Uebersendung seiner Karten an diese Adressen abzusehen. Das ist denn auch geschehen. Alle weiteren Behauptungen sind unwahr.

Ein Unbequemer.

Von der Sorge getrieben, nicht völlig ausgeschaltet zu werden, haben die Freikonservativen den siegreichen Gegner des Junuschauers, den Abg. Schröder, aufgenommen, und dadurch sind sie nun zu einer Fraktion geworden. Ihr Führer, Freiherr v. Gamp, hat sonach Aussicht, wiederum das Ziel seiner Wünsche zu erreichen, nämlich Vorsitzender der Budgetkommission zu werden. Mit der Aufnahme des Abg. Schröder sind nun aber die Konservativen keineswegs einverstanden. Die Kreuzzeitung hebt hervor:

„Der jetzige Abg. Schröder hat nach unwidersprochenen Zeitungsmeldungen sich auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen verpflichtet, und sein Verein hat für ihn um sozialdemokratische Hilfe in der Stichwahl geworben, worauf die Post nachmals diesen Kandidaten von der Reichspartei energisch abschüttelte."

Warum haben die Konservativen den Freikonservativen nicht einen ihrer Mitglieder abgetreten? Dann hätte man den Abg. Schröder auch fernerhin verleugnen können. Aber in der Not da frißt der Teufel Fliegen; und wenn Freiherr v. Gamp wieder Kommissionsvorsitzender werden kann, dann stoßen sich die Freikonservativen auch nicht an einem Gesinnungsgenossen, der auf sozialdemokratischen Krücken in den Reichstag gehumpelt ist und der sich verpflichtet hat, in besonderen Fragen gegen seine eigene Partei zu stimmen

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags

hielt am Mittwoch abend eine Sitzung ab. Es wurde mitgeteilt, daß die Fraktion für die Kommissionen, die 7 Mitglieder stark sind, zwei Vertreter, bei 14 Mitgliedern 4 Vertreter, bei 21 Mitgliedern 6 Vertreter und bei 28 Mitgliedern 8 Vertreter erhalten wird.

In die Budgetkommission delegierte die Fraktion folgende Genossen: Ledebour, Lensch, Noske, Südekum, Schöpflin, Rob. Schmidt, Reißhaus und Schulz. Als Mitglieder für die Petitionskommission wurden bestimmt: Schwartz, Sachse, Wels, Thiele, Giebel, König, Breh und Spiegel. In die Geschäftsordnungskommission wurden delegiert: Haase, David, Geyer, Frank, Heimann-Saalfeld und Ebert. In die Wahlprüfungskommission: Fischer-Berlin, Stücklen, Grabnauer und Stadthagen. In die Rechnungskommission: Wurm, Quarck, Noske und Rühle. — Für den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission, der der Sozialdemokratie zusteht, wurde Genosse Haase bestimmt, als stellvertretender Vorsitzender der Budgetkommission Genosse Südekum.

Keine Reichsverfassungsänderung.

Braunschweig, 21. Februar. Wie die Braunschweigische Landeszeitung an zuständiger Stelle erfährt, hat der Antrag der liberalen Abgeordneten beider Mecklenburg auf Aenderung der Verfassung, dahingehend, daß jeder Bundesstaat einen Landtag besitzen muß, der aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen ist, keine Aussicht auf Annahme durch den Bundesrat. Die ablehnende Haltung des Bundesrates gründet sich darauf, daß das Deutsche Reich, dessen Charakter als Bundesstaat durch die Verfassung festgelegt ist, kein Recht und keine Macht besitzt, in die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten einzugreifen. Was insbesondere Mecklenburg betrifft, so ist auf ähnliche Initiativanträge hin schon mehrfach eine gleichlautende ablehnende Erklärung seitens der Reichsregierung abgegeben worden. Seit der letzten Erklärung ist eine Aenderung in der Auffassung der rechtlichen Lage nicht erfolgt.

Amtliche Nachprüfung der Stimmabgabe von Postbeamten bei Stadtverordnetenwahlen.

In Halle a. d. S., wo die Bürgerlichen bei den Stadtverordnetenwahlen die Beamten mit allen Mitteln des Terrorismus zur Urne trieben, um weitere Siege unserer Genossen zu verhindern, ist jetzt nach den Wahlen vom Bürgerverein eine ausführliche statistische Feststellung darüber angefertigt worden, ob und wie die Beamten gewählt haben. In einer Veröffentlichung hierüber wird gesagt, daß 15 Reichs- und Staatsbeamte, darunter sechs aktive, öffentlich ihre Stimme für den Sozialdemokraten abgegeben haben. Diese Denunziation ist von der Postdirektion in Halle sofort richtig verstanden worden. Die bürgerlichen Blätter bringen jetzt eine charakteristische amtliche Erklärung, in der es heißt: „Die inzwischen von der Postbehörde in bezug auf die aktiven Beamten vorgenommenen Feststellungen haben ergeben, daß die erwähnte Behauptung, soweit Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung in Frage kommen, sich auf irrtümliche Aufzeichnungen stützt und unrichtig ist." — Mit dieser Schnüffelarbeit wird sich der Reichstag zu befassen haben.

Heimatlos.

Welch ungeheuerliche Zustände in Schleswig-Holstein noch bestehen, davon legt eine Eingabe Zeugnis ab, die soeben dem Reichstag zugegangen ist. Die Petenten fordern eine durch das Reich vorzunehmende Untersuchung der nordschleswigschen Heimatlosenfrage. Sie begründen dies wie folgt:

„Es wohnt in der Stadt Apenrade eine erhebliche Zahl sogenannter Heimatloser, welche weder im Deutschen Reiche noch anderswo Staatsangehörigkeit besitzen. In der überwiegenden Anzahl sind es Kinder früher eingewanderter dänischer Untertanen. Sie sind hier geboren und aufgewachsen, ihre älteren Brüder sind bei Eintritt in das militärpflichtige Alter in den preußischen Staatsverband aufgenommen worden, ihre Schwestern mit preußischen Staatsangehörigen verheiratet. Seit einiger Zeit ist jedoch die Aufnahme solcher Personen plötzlich sistiert worden, was eine grobe Beunruhigung der betreffenden Kreise zur Folge gehabt. Zudem wird ihnen in neuerer Zeit die Niederlassungserlaubnis verweigert, wenn sie heiraten, so daß sie vor die Wahl gestellt sind, entweder nicht zu heiraten, oder ihre tatsächliche, wenn auch rechtlich zweifelhafte Heimat zu verlassen. In der Konsequenz sind mehrere Heimatlose, die die Heirat nicht aufschieben konnten oder wollten, nach Verlauf einer nicht benutzten Frist zur Auswanderung ausgewiesen worden und wegen Nichtbefolgung der betreffenden Polizeiverfügungen in Polizeistrafen genommen, die im Wiederholungsfalle sich steigerten."

80 Reichstagsmandate angefochten. Die Abteilungen des Reichstags traten am Mittwoch zusammen, um die eingegangenen Wahlproteste auf ihre Zulässigkeit zu prüfen und diejenigen Mandate, gegen die Wahlproteste nicht eingegangen sind, für gültig zu erklären. Zwei Abteilungen konnten wegen ungenügender Beteiligung nicht in Tätigkeit treten. Im übrigen wurden 80 Mandate der Wahlprüfungskommission überwiesen, gegen die zulässige Proteste vorliegen.

Kleine politische Nachrichten. Der neue bayrische Verkehrsminister v. Seidlein soll angeordnet haben, sofort nach Urteilsverkündigung im Prozeß Auer die Urteilsbegründung zu prüfen, um eventuell gegen die Nebenkläger ein Verfahren einzuleiten, damit etwaige Mißstände beseitigt werden können. — Aus Christiania wird gemeldet, daß heute ein Matrose eines dort liegenden Kanonenbootes unter Bewachung nach Hull geschickt worden sei. Es soll sich um einen in England naturalisierten Deutschen handeln, der der Spionage zugunsten Deutschlands beschuldigt wird. —

Aus Langer wird gemeldet: Der Pascha von Mogador ließ 82 eingeborene Rekruten, die der spanische Konsul von Mazagan aus nach Melilla befördern wollte, durch Reiter abfangen und einsperren. — Der persische Emir Bujangham, der wegen der Beleidigung des Ministers des Innern verbannt werden sollte, ist geflohen. Der Polizeichef Jefrem und Serdar Bahadur verfolgen den Flüchtling mit starker Reiterei und Maschinengewehren, da der dringende Verdacht besteht, er werde mit seinen Brüdern Serdar Safer und Serdar Eighan für den Eschah erneut Partei nehmen.

Ausland.

England.

Die persische Frage.

London, 21. Februar. Bei der Fortsetzung der Adreßdebatte im Unterhaus brachte der Radikale Ponsonby ein Amendement ein, in dem erklärt wird, die britische Regierung habe, indem sie es unterließ, wirksame Schritte zur Aufrechterhaltung der Integrität und der Unabhängigkeit Persiens entsprechend dem Wortlaut des englisch-russischen Abkommens zu tun, eine schwere Bedrohung Indiens und der Lebensinteressen Großbritanniens zugelassen. Ponsonby bedauerte, daß Sir Edward Grey seinen Kritikern unterstellt habe, sie vertraten eine Politik möglichst zahlreicher Einmischungen in allen Teilen der Welt und möglichst weniger Freundschaften. Was er, Ponsonby, jedoch verlange, sei gerade Nichteinmischung. Wenn ein Land von inneren Zwistigkeiten zerrissen werde, so sollten seine besten Freunde beiseite stehen. Rußland jedoch habe die Gelegenheit ergriffen, in Persien schneller vorwärtszukommen, und England habe sich einer erniedrigenden Zustimmung schuldig gemacht. Er sei überrascht gewesen, als Grey in Manchester trotz der russischen Okkupationsarmee in Persien und trotz der Unterdrückung in allen Teilen des Landes und der Hinrichtungen erklärt habe, der Zweck des englisch russischen Abkommens sei erreicht. Es könne doch kein Zweifel sein, daß der Vertrag gebrochen worden sei. Trotzdem bestehe weder auf englischer Seite der Wunsch, Rußland zu bekämpfen, noch auf russischer Seite der Wunsch, England zu bekämpfen. Das einzige, was nötig sei, sei, daß England sich entschlossen zeige darauf zu sehen, daß Rußland seine vertragsmäßigen Verpflichtungen ausführe. Der Radikale Norrell gab der Hoffnung Ausdruck, daß Grey keinen Zweifel darüber bestehen lassen werde, daß das Einvernehmen mit Rußland nur unter Bedingungen fortdauern könnte, die für das persische Volk leichter zu tragen wären und der britischen Ehre mehr entsprächen.

Nach weiterer Diskussion antwortete Staatssekretär Grey. Er bedauere, daß das englisch russische Abkommen auf beiden Seiten mißgedeutet worden sei. Der russische Einfluß sei nicht benutzt worden, um die strategische Lage der indischen Grenze ungünstiger zu gestalten, als sie vor dem Abkommen war. Die Anwesenheit der russischen Truppen in Nordpersien sei durch verschiedene Ursachen hervorgerufen worden. Innerhalb der letzten Jahre seien die russischen Truppen bereits einmal zurückgezogen worden. Diese Tatsache müsse als Beweis dafür gelten, daß die Entsendung der Truppen nicht auf Grund eines vorher erwogenen Planes zur Besetzung Persiens erfolgt sei. Es ständen auch türkische Truppen jenseits der Grenze in Persien. Sie seien allmählich immer weiter vorgeschoben worden. Wenn die strategische Lage Rußlands bedroht würde und durch das Vorrücken der türkischen Truppen zugleich geschädigt würde, so sei Rußland vollkommen befugt, zum Schutze seiner Interessen jede Maßregel, die es für nötig halte, zu ergreifen. Man hoffe, daß eine größere persische Anleihe auf dem gewöhnlichen Wege aufgebracht werden würde, um der persischen Regierung Geldmittel zu beschaffen. Es sei nicht leicht, die persische Regierung zu halten und die Wiederherstellung der Ordnung zu sichern. Das Amendement wurde darauf zurückgezogen.

Eine internationale Bergarbeiterkonferenz.

London, 21. Februar. Heute vormittag sind hier die Delegierten der Grubenarbeiter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Belgiens zu einer Konferenz zusammengetreten, um die Grundlagen einer Vereinbarung zu beraten, in welcher Weise die Bergarbeiter des Kontinents ihre englischen Kameraden, falls der Ausstand zum Ausbruch kommen sollte, unterstützen können. England ist durch vier Delegierte; die übrigen Staaten durch zwei oder drei vertreten.

Frankreich.

Vom Lyoner Sozialistenkongreß.

Paris, 21. Februar. Der Ausschuß des Lyoner Sozialistenkongresses beschloß einstimmig eine Resolution, die die Warnung der Deputierten Compère-Morel und Gusquière vor den Folgen der antiparlamentarischen Treibereien und systematischen Gewalttätigkeiten als anerkennenswert, gleichzeitig jedoch eine Annäherung zwischen der Partei der geeinigten Sozialisten und den Syndikaten als unerläßlich bezeichnet.

Türkei.

Türkische Maßnahmen gegen eine italienische Flottenaktion.

Konstantinopel, 21. Februar. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge soll eine italienische Flottenaktion im Aegäischen Meere unmittelbar bevorstehen. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wird die Türkei sofort zahlreiche Torpillen am Eingange der Dardanellen legen und außerdem weitere Maßregeln gegen die in der Türkei ansässigen Italiener verfügen.

Türkische Rüstungen.

Saloniki, 21. Februar. Die Pforte hat beschlossen, außerordentliche militärische Vorkehrungen zu treffen, und zwar mit Rücksicht auf die allgemeine Lage auf dem Balkan. Die Garnisonen an der bulgarischen und montenegrinischen Grenze werden bereits jetzt verstärkt, und für den 15. März sollen 300 000 Mann unter die Fahnen einberufen werden.

Die acht Bataillone, die aus Janina (Süd-Albanien) nach der bulgarischen Grenze abgehen sollten, sind neuerdings in Janina zurückbehalten worden, da sich dort die Situation verschärft hat.

Albanische Kundgebungen.

Skutari, 21. Februar. Hier wurden an den Häusern revolutionäre albanische Kundgebungen angeklebt. Einige verdächtige Südalbanier wurden aus der Stadt ausgewiesen.

Amerika.

Anarchie in Mexiko.

Washington, 21. Februar. Nach amtlichen Meldungen breitet sich die Anarchie in Mexiko immer mehr aus. Mehrere Städte sind in den Händen der Aufständischen. Die Proteste von Amerikanern gegen die Plünderungen werden immer zahlreicher. Gestern hat nach telegraphischen Meldungen bei Tbalatya an der Südgrenze von Mexiko ein Scharmützel stattgefunden, wobei die Rebellen 17 Tote, die Landwehr 11 Tote und 9 Verwundete hatten. Die Rebellen zogen sich schließlich zurück.

Ein englisches Unternehmen, die Sonora-Land-Company, wurde von Rebellen geplündert.

Die mexikanische Regierung zahlte an China 3 Millionen wegen der Tötung von 300 Chinesen während der letzten Revolution.

China.

Die neue Lage.

Mukden, 21. Februar. Der republikanische Oberbefehlshaber der Mandschurei Lantienwei verlangte von Tschangtschun die Kasseübergabe, andernfalls drohte er, die Stadt gewaltsam einzunehmen. Die Bevölkerung ist unruhig; der Handel stockt.

Charbin, 21. Februar. Der Befehlshaber der Besatzung von Tudsjadja ist angewiesen worden, die Urheber des Handstreiches auf Tudsjadja sowie andere Unruhestifter als Meuterer und Plünderer zu behandeln. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Zahlreiche Hinrichtungen werden erwartet. Urga ist zur Hauptstadt der Mongolei erklärt worden. Von der mongolischen Regierung wird ein Zoll auf chinesische Waren eingetrieben. Die Erklärung Chinas zur Republik wurde von den hiesigen Chinesen begrüßt. Einige schnitten sich die Zöpfe ab.

Anträge der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Am 17. Februar lief die zehntägige Frist ab, bis zu welcher bei Beginn jeder Legislaturperiode Anträge eingereicht werden müssen, wenn sie als gleichzeitig eingebracht gelten und den Vorzug genießen sollen, in der Reihenfolge der Parteien und nach der Auswahl der Antragsteller verhandelt zu werden. Deshalb ist kurz vor Ablauf dieser Frist noch eine Flut von 31 Anträgen — darunter allein 21 von den Polen — eingereicht worden.

Das Zentrum beantragt:

1. Sicherung des Wahlgeheimnisses dergestalt, daß die vorsätzliche Verletzung des Wahlgeheimnisses durch Mitglieder des Wahlvorstandes mit Kriminalstrafe bedroht wird, daß die Wahlurnen während der Wahl geschlossen gehalten und die Wahlumschläge vor der Entleerung gemischt und daß Normativbestimmungen über Wahlurne und Isolierraum erlassen werden;
2. gesetzliche Maßnahmen zur Linderung der Leutenot in der Landwirtschaft;
3. Regelung der Arbeitsverhältnisse fremdländischer Landarbeiter;
4. Uebernahme der Fleischbeschaukosten auf den Staat und Ausdehnung der Entschädigungspflicht des Staates bei Viehseuchen;
5. Schutzmaßnahmen gegen die „Zigeunerplage".

Die Elsaß-Lothringer (Hauß und Genossen) beantragen:

1. ein Gesetz, wonach die elsaß-lothringische Verfassung durch Landesgesetz abgeändert werden kann;
2. anderweite Regelung der Entschädigung der Bundesstaaten für Erhebung und Verwaltung der Zölle und Reichssteuern.

Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt:

1. Aufhebung der bundesstaatlichen Koalitionsverbote für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Gesinde, sowie Einführung einer Reichsgesindeordnung;
2. Erlaß eines deutschen Auslieferungsgesetzes;
3. Vorlegung eines Gesetzentwurfes über Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, um ein besonderes Verfahren für Jugendliche zu ermöglichen.

Die Polen endlich beantragen:

1. Zusatz zu Artikel 14 der Verfassung: „die Berufung des Reichstages muß erfolgen, sobald sie von einem Drittel der Mitglieder verlangt wird";
2. Wahlbeeinflussung, die unter Mißbrauch des Ansehens, der Gewalt und der Dienststellung erfolgt, unter Strafe zu stellen;
3. Aufhebung der §§ 12, 17, 18, Ziffer 5 und 6, § 19, Ziffer 3 des Vereinsgesetzes;
4. Unbeschränkte Haftpflicht der Beamten, ausschließliche Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte für Schadenersatzklagen;
5. Reichsgesetzliche Regelung des Rechts der Ausländer;
6. Reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens;
7. Gesetzliche Untersagung des Ausschenkens von Branntwein und des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus an Sonn- und Festtagen und von 5 Uhr an an vorhergehenden Werktagen;
8. Vorlage eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes;
9. Beseitigung aller Beschränkungen des Koalitionsrechts;
10. Reichsgesetzliche Regelung des Koalitionsrechts der Landarbeiter;
11. Gesetzliche Regelung der Verhältnisse der hauswirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter Aufhebung der Gesindeordnung;
12. Errichtung eines Reichsarbeitsamtes und einer Arbeitskammer;
13. Gesetzliche Regelung des Abschlusses von Tarifverträgen durch Arbeiter- und Unternehmerorganisationen, denen die Rechte von juristischen Personen zu verleihen sind, und Errichtung eines Reichseinigungsamtes;
14. Uebernahme des Bergrechts auf die Reichsgesetzgebung;
15. Einsetzung einer Reichsbehörde zum Zwecke der Untersuchung von Unfällen, insbesondere der Massenunfälle beim Bergbau;
16. Einführung des achtstündigen Arbeitstages für Zink- und Eisenhütten, Hochöfen, Walzwerke und die Chemische Industrie;
17. Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für Frauen in Fabriken und Bergwerken;
18. Errichtung von Hüttenknappschaften;
19. Zuziehung von Arbeitern bei der Baukontrolle;
20. Zuziehung von Arbeitern zur Kontrolle der Betriebe durch die Gewerbeinspektion;
21. Gewährung der Altersrente bei Vollendung des 60. Lebensjahres.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Forderungen der Ruhrbergleute.

Nachdem der Zechenverband für das Ruhrgebiet die Lohneingabe der drei Bergarbeiterorganisationen mit dem Bemerken abgelehnt, daß er in Lohnfragen nicht zuständig sei (siehe auch den Artikel „Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter" im Beiblatt) sind unter dem 20. Februar den einzelnen Grubenverwaltungen folgende Forderungen unterbreitet worden:

1. Erhöhung der Durchschnittslöhne für alle Arbeiter um 15 Proz. und Beseitigung der großen Lohnunterschiede für gleichartige Arbeiter.
2. Die Abschlagszahlung hat spätestens am 25. des laufenden, die Restlohnzahlung spätestens am 10. des folgenden Monats zu erfolgen.
3. Achtstündige Schichtzeit, siebenstündige Schichtzeit bei 22 Grad Celsius Wärme, sechsstündige Schichtzeit bei 28 Grad Celsius Wärme. Vorstehende Schichtzeiten verstehen sich inklusive Ein- und Ausfahrt.
4. Ueber- und Nebenschichten dürfen nur bei Unfällen, Betriebsstörungen oder zur Rettung von Menschenleben und Pferden verfahren werden.
5. In den Kolonniewohnungen ist die sonst übliche einmonatliche Kündigung einzuführen, den Mietern volle Bewegungsfreiheit in bezug auf Organisationszugehörigkeit, Wareneinkauf usw. zu garantieren. Ferner darf kein Zwang zur Haltung von Kostgängern ausgeübt werden.
6. Dafür einzutreten, daß Aufrechnungen der reichsgesetzlichen Leistungen für Knappschaftsinvaliden, Witwen und Waisen seitens des Knappschaftsvereins auf die Knappschaftsleistungen nicht mehr stattfinden.
7. Umwandlung des bestehenden Arbeitsnachweises in einen paritätischen, Aufhebung des noch für Nachbarzechen bestehenden Sperrsystems.
8. Einschränkung des Strafwesens; Strafen von über eine Mark bedürfen der Zustimmung des Arbeiterausschusses.
9. Errichtung eines paritätisch zusammengesetzten Schiedsgerichts mit einem unparteiischen Vorsitzenden zur Schlichtung von Streitigkeiten.
10. Errichtung von Ausschankstätten für alkoholfreie Getränke auf den Zechenplätzen.

Die Bergarbeiter werden am Sonntag den 25. Februar in großen Versammlungen zu der neuen Situation Stellung nehmen.

Neues aus aller Welt.

Juwelendiebstahl.

Hamburg, 21. Februar. Ein Händler unterschlug Juwelen im Werte von 35 000 M. und flüchtete. Die Polizei nimmt an, daß er nach Amerika ausgewandert ist. Die Behörden haben alle Vorkehrungen getroffen, um ihn beim Eintreffen des Dampfers in New-York zu verhaften.

Aufnahme der Schiffahrt

Hamburg, 21. Februar. Die Passagierdampfer auf der Alster haben heute die Schiffahrt zum Teil wieder aufgenommen, nachdem zwei Schlepper fünf Tage lang dazu gebraucht haben, Fahrrinnen durch das Eis zu brechen.

Großer Fabrikbrand

Uerdingen, 21. Februar. Durch Selbstentzündung entstand in der Uerdinger Baumwollspinnerei-Akt.-Ges. ein Brand, der infolge des reichlich vorhandenen Zündstoffs bald sehr große Ausdehnung annahm. Die Ausgänge waren bald verqualmt und die Arbeiter und Arbeiterinnen konnten nur mit großer Mühe und Gefahr ins Freie gerettet werden. Drei Arbeiter werden noch vermißt; man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Zwei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schweres Eisenbahnunglück in Massachusetts.

Neuyork, 21. Februar. In dem Hoosac-Tunnel im Staate Massachusetts ist es 2500 Fuß von der westlichen Einfahrt zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug gekommen. Heftiges Feuer und schwere Explosionen machen es unmöglich, bis zur Unglücksstelle vorzudringen, und die Behörden glauben, daß das vor Sonnabend oder Sonntag nicht gelingen wird. Bis dahin ist der Verkehr unterbrochen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind vier Personen getötet und 17 Güterwagen zerstört worden.

Der Hoosac-Tunnel der Boston-Albany-Bahn, der längste nordamerikanische Tunnel, durchschneidet die Hoosac-Mountains, einen Gebirgszug an der Westgrenze des Staates Massachusetts und ist 7,6 Kilometer lang. Er wurde in den Jahren 1855 bis 1874 für 80 Millionen Mark erbaut.

Berichtigung.

In unserer Nummer vom 17. Februar brachten wir ein Telegramm, durch das gemeldet wurde: „In Krauschwitz bei Elsterwerda schnitt die Arbeitersfrau Gärtner in einem Anfall von Geistesstörung ihrem in der Wiege liegenden Kinde den Kopf vom Rumpfe und öffnete sich die Pulsadern."

Uns wird nun mitgeteilt, daß der Ort, in dem die Bluttat verübt wurde, nicht Krauschwitz, sondern Krauschütz und die Frau nicht Gärtner, sondern Gärtsch heißt.

Dresdner Polizeibericht vom 22. Februar.

Beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Fürstenstraße wurde am Montag ein siebenjähriges Mädchen von einem Straßenbahnwagen umgerissen. Da es unter die Schutzvorrichtung kam, mußte der Wagen, um es aus seiner Lage zu befreien, hochgehoben werden. Ein Arzt stellte fest, daß es außer Quetschungen und Hautabschürfungen einen ernsteren Schaden nicht erlitten hatte. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen.

Einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt am Dienstag ein Schlossergehilfe auf der Reitbahnstraße dadurch, daß er von einem Straßenbahnwagen heruntergezogen wurde, auf dem er in Gesellschaft anderer umherfuhr.

Letzte Telegramme.

Vom französischen Sozialistenkongreß.

Lyon, 22. Februar. Auf dem Sozialistenkongreß verursachte die Frage des Verhaltens der Sozialisten zur Freimaurerei eine lange und breite Erörterung, die in vier Beschlußanträgen ihren zusammenfassenden Ausdruck fand. Der erste Beschlußantrag verlangt, daß den Sozialisten der Eintritt in die Freimaurerei untersagt werde; der zweite fordert die Sozialisten auf, dem Freimaurerbunde nicht beizutreten; der dritte spricht sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustands aus; in dem vierten wird den Sozialisten die Verpflichtung auferlegt, dem Freimaurerbunde anzugehören. Der erste Beschlußantrag erhielt 139, der zweite 927, der dritte 1505 und der vierte 4 Stimmen. Danach wurde die Beibehaltung des Statusquo verkündet. In der heute nacht abgehaltenen Sitzung wurde der bereits gemeldete Beschlußantrag über die Stellung der Sozialisten zu den Syndikalisten mit 2558 gegen 18 Stimmen angenommen. Sodann wurde der Kongreß geschlossen.

Portugiesisches.

Lissabon, 22. Februar. Zwölf wegen Teilnahme an monarchistischen Umtrieben auf dem Fort Arto do Duque gefangen gehaltene Verschwörer sind mit Hilfe eines zusammengeknoteten Seiles entwichen.

Russische Studentenmaßregelungen.

Petersburg, 22. Februar. Die Reichsduma verhandelte über die Interpellationen der oppositionellen Parteien betreffend die Ausschließung der Urheber der Studentenunruhen von den Universitäten sowie betreffend das provisorische Verbot von Studentenversammlungen in Hochschulräumen. Der Unterrichtsminister Kassow beantwortete die Interpellation und führte aus: Der Ministerrat sei der Ansicht, daß private Versammlungen von Studenten nur zu akademischen Zwecken zulässig seien. Er sei nicht der Ansicht, daß darunter auch die Absicht, einen Streik zu proklamieren, zu verstehen sei. (Beifall auf der Rechten.) Ohne die Maßnahmen, die die Regierung getroffen habe, wäre der Studentenstreik überall einstimmig proklamiert worden. Und binnen acht Tagen würden alle Hochschulen geschlossen gewesen sein. Der Minister wäre alsdann darüber interpelliert worden, welche Maßnahmen er zu ihrer Wiedereröffnung zu ergreifen gedenke. (Andauernder Beifall rechts und im Zentrum.) Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen seien gewiß streng gewesen. Die Regierung habe sie aber in Ermangelung eines besseren getroffen, tief davon überzeugt, daß sie damit einem Teile der Studenten die Unterbrechung ihrer Studien erspare. Der Minister schloß seine Rede mit der Erklärung, das Unterrichtsministerium, das mit Arbeit überhäuft sei, wäre wohl geneigt, es möglichst den Universitätskörperschaften zu überlassen, den Fortgang des Unterrichts an den Universitäten zu gewährleisten. Die baldige Erfüllung dieser Aufgabe würde das Ministerium der Notwendigkeit entheben, wieder zu Zwangsmaßnahmen zu greifen.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

4. Wahlkreis

Sonntag den 25. Februar 1912, vormittags 11 Uhr

Parteiversammlung

im Gasthof Pieschen, Torgauer Straße.

Tages-Ordnung:

Bericht des Reichstagswahlkomitees. Parteiangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Zahlreicher Besuch der Parteigenossen ist Pflicht. **Der Vorstand.**

Ich warne Neugierige

von Mickten, Uebigau, Trachau und Kaditz

Sonnabend den 24. Februar hinter dem Ofen zu hocken

denn da findet für die Mitglieder des 4. Kreises und deren Angehörige in **Watzkes Etablissement** in **Mickten** ein

Sommer-Abend in Garmisch-Partenkirchen

verbunden mit **oberbayrischem Bergfest** statt. Wer sich einige frohe Stunden bereiten will, der komme! **Flotte Ballmusik,** gespielt von zwei starkbesetzten Kapellen. **Alpine Dekoration — Schuhplattler — Haberfeldtreiben — Festzeitung.** Anfang 6 Uhr. Besteigung der Zugspitze unter sachkundiger Führung. Ende 2 Uhr. Amtl. Vorladungen erhalten die Mitglieder durch die „Gemeindediener“.

Der Festpolizei-Präsident.

NB. Auf Vorstehendes hinweisend, zur Kenntnis, dass die **Bücherausgabe Freitag** abend von 8–9 Uhr im Trachauer Hof stattfindet.

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Plauenscher Grund.

Sonntag den 25. Februar 1912, nachmittags 2 Uhr
im Saale der Roten Schänke in Döhlen

Ausserordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Fortsetzung der in der letzten Versammlung unerledigt gebliebenen Beratungspunkte.**
2. **Stellungnahme betreffs Aenderung im Beitragskassieren.**
3. **Verbandsangelegenheiten.**

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreiches Erscheinen. **Die Verwaltung.**

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Deuben, Bürgelstraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen“. — Geschäftszeit: Wochentags v. 8–1 Uhr und 3–6 Uhr. Dienstag bis 7 Uhr. Telephon: Amt Deuben Nr. 774.

Bezirk Dippoldiswalde-Schmiedeberg.

Sonnabend den 24. Februar, abends 8½ Uhr, im Huthaus in Dippoldiswalde: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. **Was lehren uns die Reichstagswahlen.** Referentin: Frau **Marie Wackwitz.** 2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Bezirk Leutewitz-Briesnitz.

Sonnabend den 24. Februar, abends 9 Uhr, im **Gasthof zur Höhe in Leutewitz: Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Die Reichstagswahlen und die Entwicklung des Zeitungswesens.** Referent: Landtagsabgeordneter **Genosse C. Blem.** 2. Kreisvorstandsbericht. 3. Bericht der Gemeindevertreter. 4. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen wünscht **Die Verwaltung.**

Turnverein Birkigt.

Sonnabend den 24. Februar im **Gasthof** zu **Birkigt**

Mitglieder-Vergnügen (Turnerinnen-Ball).

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Turnrat.**

Ausgelost sind folgende Anteilscheine Nr. 1, 33, 86, 88, 99, 107, 219, 277.

Restaur. Micktener Bauböraе.

Mickten, Homiliusstraße 1, Ecke Trachauer Straße

empf. seine schönen freundl. Lokalitäten. 80 Pers. fass. Vereinszimmer. **Asphalt-Kegelbahn.** Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Bez. Pieschen.

Freitag

Wichtige Sitzung.

Bez. Ottendorf-Weixdorf

Sonnabend den 24. Februar abends Punkt 8 Uhr

Dringende Sitzung des Aktions-Ausschusses im Bad

Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht! **Der Bezirksleiter.**

Schlosser-Krankenkasse!

Unser diesjähriges

Fastnachts-Vergnügen

bestehend in **humorist. Vorträgen** und **Ball**, findet **Sonnabend den 16. März** im **Volkswohl-Saale** (Trianon) statt. **Der Vorstand.**

E. Schurigs Restaur.

14 Stiftsstraße 14

Grosser Mittagstisch.

Freitag: 696. Schlachtfest

Verkehrs-Lokal der Modelltischler.

Rest. Kielmansegg, Tharandter Strasse 84

Inhaber: E. Künzel

empfiehlt seine Lokalitäten einer geneigten Beachtung. **Bürgerlicher billiger Mittagstisch.**

Rest. Reisewitzer Park

Tharandter Strasse — Inh. P. Bablich

empf. seine Lokalitäten einer geneigt. Beachtung. **Vorzügl. Mittagstisch.**

Bad und Restaurant zur Erholung

in **Kemnitz-Dresden** wird März 1912

neu eröffnet!

O. Esslingers Restaur.

Zwickauer Straße 24

Grosser Mittagstisch.

Freitag: **Großes Schlachtfest.** Früh v. 6 Uhr an: **Leberwürstchen,** später **frische Leber- u. Blutwurst.**

Soeben erschien:

Sternbüchlein für 1912

von **Robert Henseling.**

Mit 12 Sternkarten u. zahlreichen Abbildungen.

Preis 75 Pf.

Volksbuchhandlung

Grosse Zwingerstrasse.

Freie Turnerschaft, Döhlen-Weißig.

Sonnabend den 24. Februar findet in **Damms Gasthof** in Unterweißig

Tanz-Abend

nur für Mitglieder statt. Tanz frei. Anfang 8 Uhr. **Der Turnrat.**

Das Geheimnis

der Herstellung echter Thorner Katharinchen bildet den grössten Schatz der Firma. Weeses Katharinchen werden in weit über 10 Millionen Stück jährlich fabriciert. Sie erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit wegen der wohltätigen Wirkung auf die Verdauungsorgane. Man achte beim Einkauf auf den Namen

Weese

Königl. Hoflieferant

Erhältlich in Konditoreien, Konfitüren- und Delicatessgeschäften.

Kino Leuben

Täglich, außer Dienstags, geöffnet.

Mittwoch u. Sonnabend Programmwechsel.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Gasthof Oberfrauendorf.

Sonntag den 25. Februar 1912

Grosses Konzert

ausgeführt vom Gesangverein Liederkranz, Dippoldiswalde. **Nachher BALL.**

Anfang 7½ Uhr. — Eintritt 40 Pf.

Karten im Vorverkauf à 35 Pf. sind im Gasthof zu haben. Es laden freundlichst ein **Der Vorstand** und **R. Flemming.**

Pillnitzer Str. 14.	Tel. 3102	**Pfotenhauerstr. 24.**	Tel. 3670
Bismarckplatz 13.	„ 4162	**Wettinerstraße 17.**	„ 1658
Eingang Lindenaustraße.		**Rosenstraße 43**	„ 1778
Köllnerstraße 12.	Tel. 2806	**Hechtstraße 27**	„ 4596
Eingang Striesener Straße.		**Torgauer Straße 10.**	„ 1536
Wartburg Str. 14.	Tel. 4050	**Trompeterstraße 5.**	„ 2867
Alaunstraße 4.	„ 2357	**Kesselsdorfer Str. 18.**	„ 4114

Wienerstraße 11. Tel. 4871

Kontore und Lagereien: Wölfnitzstraße 1, Telephon 1634.

Weitere billigere Seefischpreise!!

Soeben wieder eingetroffen: **Lebensfrische**

Grüne Heringe zum Braten, Kochen usw. . . . . . . **5 Pfd. 65 Pf.**

Seelachs ohne Kopf, „Helg.“ in prachtvollen, sehr nahrhaften Fischen . . Pfund **15 Pf.**

Kabljau ohne Kopf in derben, großen Exemplaren . . . . . Pfund **15 Pf.**

Ausführliche, gedruckte Kochrezepte gratis!

Ia neuer Hering in Gelee, ½ Pfd. 15 Pf.

1-Pfund-Dosen 40 Pf., 2-Pfund-Dosen 70 Pf.
4-Pfund-Dosen 120 Pf., 8-Pfund-Dosen 200 Pf.

Feinste neue Riesenbratheringe, 3 St. 20 Pf.

bei Mindestentnahme von

	½ Dosen	¼ Dosen
25 Dosen	à 125 Pf.	85 Pf.
10 „	à 130 „	90 „
5 „	à 135 „	95 „
1 „	à 140 „	100 „

Versand prompt gegen Nachnahme!

Die neueste Sauerstoffheilmethode.

Vanadoson, Vanadioserum (Injektion), **Phosphor-Vanadoson, Vanadoform** usw. konzentrierte wässerige Lösungen von Sauerstoff überladenen Chloratsalzen mit einem ungiftigen Vanadiumsalz. Die mächtige Wirkung beruht auf der Spaltung der Chlorate in Chloride und **Sauerstoff** durch das Vanadium bei Berührung mit Alkalien (Blut, Bazillen usw.). Die Mittel sind Erzeuger von **Ozon** im großen Maßstabe. Die Nahrung wird prompt ausgenutzt, Magen und Darm verdauen vollständig, das Blut vermehrt sich sehr schnell, die Körperzellen erstarken, der Stoffwechsel wird normal; zugleich vernichtet der aktive Sauerstoff durch Zersetzung die alkalischen Krankheitsgifte. Die Methode ist neu, von Kliniken und Aerzten genau geprüft und liefert bisher nie gekannte Resultate.

Die Gebiete sind: 1. **Blutschwäche. Schwäche der Kinder und Greise** (Herzmuskelschwäche); 2. **Magen- und Darmleiden** (Appetitlosigkeit, chronische Durchfälle usw.); 3. **Tuberkulose, Bronchitis,** die Folgen von Syphilis; durch Vernichtung der Toxine und Bazillen, die erhöhte Kraft des Blutes und den starken Appetit; 4. **Nervenleiden** (75% der Neurasthenie), **chron. Rheumatismus,** Veitstanz, bestimmte Fälle von **Zuckerharnruhr,** Nierenleiden nach Infektionskrankheiten. **Aerztl. Broschüre gratis.** 1 **Flasche für 1 Monat 10 M.** durch die Apotheken, wo nicht, durch das ärztlich geleitete **Vanadium-Depot, Köln-Lindenthal,** Theresienstraße 34. **Versand ab Andernach** Rhein. Vanadiol ist Nachahmung. **Niederl.: Salomonis-Apotheke, Franz Peters, Dresden-A.,** Neumarkt 8.

Soeben erschienen:

Der wahre Jacob

Nr. 5

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** sowie durch die Austräger der Volkszeitung.

Möbel

in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen beziehen Sie nur aus

Wilsdruff vom Genossen

Zschoke

Kein Laden gegenüber vom Bahnhof **Kein Laden**

: Ausstellung kompletter Musterzimmer :

Grosses Lager in Stühlen, Spiegeln usw.

Lieferung frei ins Haus. Mehrjähr. Garantie. **Fahrgeld wird vergütet.**

Eigene Tapezierer-Werkstätten.

Coschütz, Gittersee, Klein-Naundorf, Burgk u. Zschiedge

Bestellungen

auf die **Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Glühlichter** sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen

Herm. Weichhold, Coschütz, Körnerstraße 1, 2. Etage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Karl Zuwolbe, Dresden.**
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Eichler, Dresden.**
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 44. | Dresden, Donnerstag den 22. Februar 1912. | 23. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der sächsischen Elendsstatistik.

(Bevölkerungsstatistik.)

I.

Die Statistik ist das Gewissen in der Politik. Sie desavouiert die Machthaber an ihren empfindlichsten Stellen. Sie führt die ministeriellen wie die liberalen sozialpolitischen Phrasen auf ihren wahren Wert zurück. Sie kann daher sehr unangenehm werden; wo es nur angeht, sucht man ihre Ergebnisse in das weniger gefährliche Fahrwasser der Nebensächlichkeiten zu leiten, oder so zu kastrieren, wie es seit kurzem den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten ergeht. Oder aber man benutzt sie zu falschen Schlüssen, wie z. B. bei der Einkommensteuerstatistik, bei welcher man aus dem Anschwellen der Zahlen ohne weiteres eine rapide Wohlstandsvermehrung ableitet, und dabei vergißt, daß vor allem die immer schärfer zugreifende Ermittlungsschraube aus den Drückebergern mehr und mehr herausholt, was mit einer Wohlstandssteigerung herzlich wenig zu tun hat. Ähnlich vorsichtig sollte man auch die Sparkassenstatistik verwerten.

Wenn wir im Nachstehenden einen Beitrag zur sächsischen Elendsstatistik geben wollen, sind wir uns der eingangs bestimmten Schwierigkeiten wohl bewußt, und werden mit Rücksicht darauf nur haltbare Zahlen aus der amtlichen Statistik verwerten, auch auf Schlüsse verzichten, die nicht ausreichende Grundlagen haben. Wir werden da Bilder aus der Kultur eines „hochstehenden Industriestaates" zu sehen bekommen, die man in unserem „Jahrhundert der Sozialethik" nicht für möglich halten sollte, und die einen belenderen tragischen Schatten dadurch bekommen, daß die Machthabern von heute herzlich wenig bemüht sind, so unhaltbare Dinge kurzerhand aus der Welt zu schaffen. Es werden in Sachsen wirklich manch Gesetz und Recht wie eine ewige Krankheit fortgeschleppt.

Betreten wir den Boden realer Tatsachen zunächst in der Bevölkerungsstatistik.

Es ist bekannt, daß die Bevölkerungssterblichkeit das gewissenhafteste Barometer von automatischer Zuverlässigkeit für die allgemeine Volkswohlfahrt ist, und daß es für eine von modernem Geist erfüllte Landesregierung keine höhere Aufgabe geben dürfte, als alles daran zu setzen, abnorme Sterblichkeitsziffern zu bekämpfen. Dieses Bemühen müßte schließlich dahin führen, daß für das Land eine mäßige Sterbeziffer (pro Tausend der Bevölkerung berechnete Todesfälle) in allen Landesgebieten, ohne wesentliche Ausnahmen, gültig wird. Statt dessen sehen wir die allergrößten Unterschiede in der Sterblichkeit der verschiedenen Landesteile und Gemeinden. Es gibt Gegenden, auf denen förmlich ein Sterblichkeitsfluch lastet. Solchen Stiefkindern sollte man mit doppelter Liebe und Pflege nachgehen; statt dessen läßt man die Dinge von selbst laufen, wie sie eben laufen. Es ist eine schwere soziale Sünde, daß die Sterblichkeit 1910 in der Kreishauptmannschaft Chemnitz 17,00 pro Mille betrug, in den Kreisen Leipzig und Dresden aber nur 14,3 bezw. 14,4; daß die Stadt Zwickau 16,7, Plauen aber nur 18,3 pro Mille aufweist, und daß die Skala für die einzelnen Amtshauptmannschaften von 12,8 (Leipzig) bis 19,1 (Marienberg), 19,2 (Glauchau), 19,6 (Stollberg, also sämtlich im Kreise Chemnitz) in die Höhe geht. Ja, sie stieg in folgenden Gemeinden 1909 geradezu wahnwitzig an: Frankenberg 21,00, Oelsnitz i. E. 21,25, Hohenstein-Ernstthal 26,90! Dagegen setze man: Rückerswalde 11,03, Radebeul 11,45, Oelsnitz i. V. 12,38.

Die Entsetzlichkeit dieser Extreme läßt sich kaum in Worte fassen. Wir dürfen wohl fragen: Mit welchem Recht ist die werktätige Bevölkerung des Chemnitzer Industriekreises zu einem um viele Jahre früheren Tode verurteilt? Es ist doch wohl allgemein bekannt, daß mit dem Sterblichkeitskoeffizienten die Dauer des Lebens genau korrespondiert. Was für Frankreich gilt, daß dort nämlich 1890/92 ein 20jähriger Mann in den überwiegend agrarischen Departements eine weitere Lebensaussicht von 41,14 Jahren, dagegen in den Industriestädten nur von 37,78 Jahren hatte, das gilt entsprechend für jedes andere Land, auch für Sachsen. Je höher die Sterblichkeit, desto kürzer die allgemeine durchschnittliche Lebensexpectanz. Ein Industriearbeiterkind von Hohenstein-Ernstthal hat mindestens eine um 10 Jahre kürzere Lebenserwartung vor sich wie eins von Rückers oder dem vogtländischen Oelsnitz. Leben ist aber dem Proletariat das einzige Kapital.

Genau so läuft die Säuglingssterblichkeit. Auch hier wörtlerische Ziffern dicht neben idealen. Von 100 Lebendgeborenen starben im Jahre 1909 schon im ersten Lebensjahre in der Amtshauptmannschaft Glauchau 28,43, Annaberg 26,00, Chemnitz 24,87. Dagegen in: Amt Oelsnitz i. V. 13,12, Stadt Dresden 14,81, Dresden-Neustadt 15,98.

Ebenso erkennen wir an, daß die Zahl der gestorbenen Säuglinge seit 1900 von 40 355 bis auf 25 745 im Jahre 1909 abnahm, d. h. von 20,72 Proz. auf 18,83 Proz. Aber liegt nicht in dieser Feststellung zugleich eine schwere Anklage? Sie beweist doch, daß eine Herabminderung der Säuglingssterblichkeit möglich ist. Warum tut man nun nicht alles, um sie z. B. auch in den Aemtern Glauchau, Annaberg und Chemnitz mit Beschleunigung herunterzudrücken? Auf was wartet man noch? Kennt man die Mittel nicht: Wohnungskontrolle, Schwangerenschutz, Wöchnerinnenpflege, Schutz der Frauenfabrikarbeit, hygienische Milchversorgung, Beschaffung billiger Nahrungsmittel, Unterstützung der Gewerkschaften (!!) in ihrem Ringen um menschlichere Existenzbedingungen usw? Ein junges Jahrhundert fast hat man passiv zugesehen, wie alljährlich Tausende von unschuldigen Kindlein den proletarischen Würgengeln, Diphtherie, Krämpfe und Brechdurchfall, zum Opfer fielen. 1835/44 betrug die Kindersterblichkeit 26,17 Proz., und 1885/94 sogar 27,98 Proz., ja 1905 noch immer 25,69 Proz. Erst seit einem Jahrfünft hat man in Sachsen so etwas wie ein soziales Gewissen entdeckt, und mit welchem lohnenden Erfolg schon nach den ersten Ansätzen.

Gerade so fahrlässig haben die Machthaber sich gegenüber der Volkserbtüchtigkeit benommen. Erst in allerjüngster Zeit haben sie dem sozialen, oder sagen wir es frei heraus, dem sozialistischen Ansturm nachgegeben und endlich „etwas getan". Man lese folgende Sterblichkeitsskala:

1835/44	= 26,79	pro Mille
1865/74	= 28,92	„ „
1885/94	= 26,61	„ „
1905	= 19,73	„ „
1909	= 15,96	„ „

Es ist eine Ironie auf die Intelligenz der führenden Kreise, daß ihnen erst heute von Wien aus der bürgerlich-wissenschaftlich begründete Mahnruf „Mehr Menschenökonomie!" ins Ohr geschrien werden muß. Erst heute fängt man leise an, im Menschen den Menschen dämmernd zu erkennen, weil man muß; und viele bleiben doch immer noch dabei, den Proletarier als „Kulturdünger", als Industriefutter und Kanonenfutter anzusehen.

Die Schuldeputation für die allgemeine Volksschule.

In der Volksschuldeputation der Zweiten Kammer wurde am Mittwoch abend unter anderem auch über die Frage der allgemeinen Volksschule verhandelt. Es kam zu einer lebhaften Debatte, in der sich die Konservativen gegen die allgemeine Volksschule aussprachen, während die Freisinnigen und Nationalliberalen — letztere mit einer Ausnahme — dafür eintraten. Von sozialdemokratischer Seite griffen zur Verteidigung der Einheitsschule die Genossen Uhlig, Arnsche und Schulze in die Debatte ein. Nach längerer Aussprache wurde im Prinzip darüber abgestimmt, ob die allgemeine Volksschule eingeführt werden solle oder nicht. Mit großer Mehrheit entschied sich die Deputation für die Einführung der allgemeinen Volksschule. Damit wurde insbesondere ausgesprochen, daß in Zukunft in einer Gemeinde nur eine Volksschulart bestehen soll. Zu diesem Beschluß ist noch die Regierung zu hören, von der allerdings wenig Entgegenkommen in dieser Frage zu erwarten ist. Doch wird dadurch kaum eine Aenderung des Beschlusses der Deputation veranlaßt werden. Auch im Plenum der Zweiten Kammer ist mit ziemlicher Sicherheit auf eine große Mehrheit für die allgemeine Volksschule zu rechnen. Damit ist diese aber noch keineswegs gesichert. Ueber die Haltung der Ersten Kammer herrscht noch keine Klarheit; sie wird wahrscheinlich dieselbe Haltung einnehmen wie die Konservativen in der Zweiten Kammer. Es wird hauptsächlich auf die Stellung der Regierung ankommen, ob die Volksschule im Vereinigungsverfahren endgültig gesichert werden kann. Geschähe das, würde man bis zu ihrer Einführung aber wahrscheinlich noch eine Karenzzeit festsetzen.

Aus den sonstigen Verhandlungen der Deputation sei noch erwähnt, daß die Vorschriften über die Unterrichtsfächer den pädagogischen Forderungen entsprechend umgestaltet werden sollen. Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Religion als Unterrichtsfach gestrichen und nicht mehr als Aufgabe der Volksschulerziehung betrachtet werden soll, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt. Bemerkt sei noch, daß zum Berichterstatter über das Volksschulgesetz der nationalliberale Seminardirektor Dr. Seyfert aus Zschopau ernannt worden ist, der seit Jahren als Reformer auf pädagogischem Gebiete tätig ist. Mitberichterstatter sind die Abgg. Dr. Schanz (kons.) und Genosse Lange-Leipzig.

Eine unhaltbare Entscheidung

fällte vor einigen Tagen die Kreishauptmannschaft Zwickau. Die vom Stadtgemeinderat in Schöneck i. V. vorgenommene Wahl eines Stadtrates hatte die Bestätigung der Kreishauptmannschaft nicht erhalten. Sie hat in einem Schreiben vom 29. Dezember 1911 verfügt, daß eine nochmalige Wahl erfolgen muß. Diese wurde am 5. Januar 1912, in der ersten Stadtgemeinderatssitzung in diesem Jahre, vorgenommen und fiel die Wahl wieder auf dieselbe Person. Zu dieser Sitzung hat der Bürgermeister aber nicht die neugewählten Stadtverordneten, sondern die mit Ende des Jahres ausgeschiedenen eingeladen, unter deren Mitwirkung die Stadtratswahl vor sich ging. Von sozialdemokratischer und freisinniger Seite, die nach dem Ausfall der letzten Stadtverordnetenwahl die Mehrheit der Stadtverordneten bilden, ist hiergegen bei der Kreishauptmannschaft Beschwerde eingelegt worden. In der Entscheidung der Kreishauptmannschaft wird den Beschwerdeführern beigepflichtet und dem Stadtrate unrecht gegeben, dennoch aber die unter solchen Zuständen zustande gekommene Wahl bestätigt. Es heißt in dem Entscheid: „Die Kreishauptmannschaft vermag es nicht zu billigen, daß der Stadtrat von der ortsgesetzlichen Vorschrift abgewichen ist und im laufenden Jahre die neugewählten Stadtverordneten nicht in der ersten Stadtgemeinderatssitzung eingeführt worden sind; sie kann auch die hierfür vom Stadtrate in seinem Berichte angeführten Gründe nicht als stichhaltig anerkennen. Andrerseits ist die Kreishauptmannschaft indessen nicht zu der Ansicht gelangt, daß wegen dieses Verstoßes gegen das Ortsgrundgesetz die am 5. Januar abgehaltene Sitzung ungesetzlich gewesen wäre und die darin vorgenommene Wahl der Gültigkeit ermangelte. Vielmehr erblickt sie in der betreffenden Bestimmung des Ortsgrundgesetzes lediglich eine Ordnungsvorschrift, deren Verletzung nach dem Dafürhalten der Kreishauptmannschaft weder jene Sitzung zu einer ungesetzmäßigen, noch die in dieser Sitzung vorgenommene Stadtratswahl zu einer ungültigen hat machen können."

Nach dieser Entscheidung der Kreishauptmannschaft wird man in der Handhabung ortsgesetzlicher Bestimmungen in Zukunft noch mancherlei erleben. Man bedenke: Der Ausfall der Stadtverordnetenwahl in Schöneck brachte den Sozialdemokraten und Freisinnigen die Mehrheit im Kollegium. Anstatt die neugewählten Stadtverordneten zur Stadtgemeinderatssitzung einzuladen und einzuführen, werden die bereits ausgeschiedenen herangeholt und von diesen werden Handlungen vorgenommen, die nur den Stadtverordneten zustehen.

Die Regierung für Erhaltung kommunaler Elektrizitätswerke.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die Verwaltungsbehörden angewiesen, es möglichst zu verhindern, daß die kommunalen Elektrizitätswerke durch Kauf oder Pachtung in die Hände der elektrischen Großindustrie geraten. Es sei damit die Gefahr verknüpft, daß das Land hinsichtlich der Stromversorgung in die Abhängigkeit von einigen privaten Großunternehmern gerate. Eine solche Abhängigkeit werde sich im Laufe der Zeit recht drückend gestalten können. Das Ministerium wolle das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise beschränken, aber es wünscht, daß die Gemeinden dieses Recht auch gegenüber dem privaten Unternehmertum verteidigen.

Der unzuständige Kreisausschuß.

Dem Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Chemnitz lagen in der letzten Sitzung zwei Petitionen vor, die an die Stände gerichtet werden sollen und vom Kreisausschuß Befürwortung erreichen wollten. Es waren dies eine Petition von Interessenten für das Bahnprojekt Oberfrohna-Penig und der Antrag der Stadt Limbach betreffend Erbauung einer Eisenbahn von Limbach über Waldenburg nach Gößnitz. Der Berichterstatter, Herr Geheimer Regierungsrat Roch, stellte zunächst die Prinzipienfrage der Zuständigkeit des Kreisausschusses gegenüber diesen Petitionen. Er selbst vertrat den Standpunkt, daß die Beratung und Beschlußfassung über diese Petitionen nicht vor den Kreisausschuß gehöre; auch die Kreishauptmannschaft sei dafür nicht zuständig, da die beiden Korporationen mit den Ständen nichts zu tun hätten. Anders wäre die Sache, wenn das Ministerium ein Gutachten fordere. Diesen Standpunkt teilt auch der Bürgermeister von Limbach, Dr. Kretschmar. Dieser begründete die Eingabe Limbachs damit, daß die Petition für das Bahnprojekt Oberfrohna-Penig schon in der letzten Sitzung des Kreisausschusses vorgelegen habe und daß Limbach sich dadurch mit seinem Projekt nicht in eine ungünstigere Lage habe bringen wollen, daß es dem Kreisausschuß nicht vorliege, wenn dieser event. in eine Beratung der andern Petition eintrete und diese schließlich befürworten würde. Auch alle andern Redner sprachen sich für die Unzuständigkeit des Ausschusses aus; nur das Ausschußmitglied Vogel trat im Interesse des Kreises und der Stadt Chemnitz dafür ein, daß der Kreisausschuß sich sachlich mit den beiden Petitionen beschäftigen und Befürwortung aussprechen möchte. Es sei doch zweifellos, daß der Bau einer Bahn im Kreise für diesen von großem Interesse sei. Es handle sich in diesem Falle doch nicht bloß um die Verbindungsbahn einiger Ortschaften, sondern um eine bessere Verbindung der Stadt und des Kreises Chemnitz mit dem Westen Deutschlands. Der Kreisausschuß beschloß jedoch nach lebhafter Aussprache, gegen die Stimme des Herrn Vogel, seine Zuständigkeit für Petitionen dieser Art zu verneinen.

Glauchau. Direktor Brosch vom hiesigen Stadttheater, dessen Ensemble auch in Krimmitschau Gastspiele gab, hat erklärt, daß er nicht imstande sei, die am 16. d. M. fälligen Gagen zu zahlen und deshalb die Direktion niederlege. Die Mitglieder haben beschlossen, das Unternehmen unter Leitung dreier Regisseure und des Kapellmeisters auf eigene Rechnung weiter zu führen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus Furcht vor Züchtigung durch seinen Vater hat der 11jährige Sohn des Bahnwärters Gürtler in Niederneukirch (Lausitz) seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Das 13jährige Schulmädchen Elfriede Grund in dem Flöha benachbarten Plaue rettete am 31. Januar unter eigener Lebensgefahr einen vierjährigen Jungen, welcher sich auf das Eis des Zschopauflusses begeben hatte und hier eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens. Für die wackere Tat wurde dem Mädchen von der Amtshauptmannschaft lobende Anerkennung ausgesprochen. — Früh auf Abwege geraten ist eine Anzahl Schulknaben in Niederhaßlau, die mit Hilfe von Blechmarken die Automaten im Orte und in der Umgegend geplündert haben. Ein 13jähriger Schulknabe wurde dabei ertappt; er verriet seine übrigen Genossen. — Eingebrochen und ertrunken ist vorgestern abend auf dem sogenannten Rittergutsteiche in Frankenhausen bei Krimmitschau der 6jährige Sohn des Schutzmanns Hering. Schon vor mehreren Jahren ereilte einen Bruder des jetzt Ertrunkenen das gleiche Schicksal. — Ein Einmieterdieb, der schon seit Wochen in Reichenbach i. V. und in den Nachbarstädten sein Unwesen trieb, wurde Montag abend in der Person eines 26 Jahre alten, schon schwer vorbestraften Fahrtwebers aus Reichenbach festgenommen. Vor einigen Wochen hatte er sich bei einer Familie in der äußeren Zwickauer Straße eingemietet und war bereits nach einer Stunde unter Mitnahme von 20 M. Bargeld verschwunden. Auf gleiche Weise schädigte er mehrere Familien zum Teil in ganz erheblicher Weise. Bei seiner Festnahme machte er einen Fluchtversuch, der ihm indessen nicht gelangt. — In der Villa Waldblume in Bad Elster ist in einem Brunnen Radium in Stärke von sechs Machteinheiten festgestellt worden. — Gestern vormittag gegen halb 9 Uhr sind bei dem Ausfahren eines Güterzuges auf der Kleinbahn in Mügeln zwei Güterwagen, die sich auf Rollböcken befanden, umgestürzt. Die Wagen, die auf der Bahnbrücke über der Güterbahnhofstraße liegen, waren mit Maschinenteilen für die Köttewitzer Papierfabrik beladen. Wahrscheinlich sind dieselben während der Fahrt ins Rutschen gekommen und haben eine ungleiche Belastung herbeigeführt, so daß die Wagen umkippten. Gegen 9½ Uhr traf von Dresden ein Hilfszug ein.

Stadt-Chronik.

Das Ende eines Schwindels.

Wie schon vor der Reichstagswahl so noch viel mehr nach der Niederlage der Heinzeleute wurden allerlei wilde Geschichten in den Dresdner „Ordnungs"blättern über angebliche sozialdemokratische Wahlschwindeleien losgelassen. Bald sollten Hunderte von Personen auf falsche Namen im Altstädter Wahlkreise gewählt haben, bald sollten viele Hunderte von Stimmen der Heinzepartei durch Stimmzettelfälschung ungültig gemacht worden sein usw. Die „Nationalen Ausschüsse" erließen sogar besondere Aufrufe, in denen erklärt wurde, es lägen schon verschiedene Gründe zur Wahlanfechtung vor, und es sollten sich alle diejenigen melden, die Unregelmäßigkeiten beobachtet hätten. Es wurde sogar das Gerücht ausgesprengt, daß es in Dresden-Altstadt bald eine Nachwahl geben werde, da das sozialdemokratische Mandat für ungültig erklärt werden müßte.

Es war von vornherein klar, daß das alles nur trügerische Ausstreuungen waren, um die verärgerten Herrschaften, die für die Heinze-Reklame so tüchtig hatten blechen müssen, ein wenig über die ungemütliche Stimmung nach der Niederlage hinwegzubringen. Mittlerweile ist die Frist verstrichen, in der Wahlproteste beim Reichstag eingereicht werden können. Es liegen auch sehr zahlreiche Proteste vor. Aber es ist keiner darunter aus der ehemaligen Residenz des Herrn Dr. Heinze! Man kann also nicht einmal einen Versuch zur Anfechtung der Wahl unseres Genossen Gradnauer riskieren. Es ist eben nichts, gar nichts vorhanden, worauf man einen Wahlprotest stützen könnte.

Der Verlauf dieser Sache ist sehr bezeichnend für die Dresdner ebenso „gutgesinnte" wie „anständige" Presse. Die Bevölkerung kann daraus ersehen, wie sehr sie durch diese Organe irregeführt worden ist. Möge die Bevölkerung alle jene Schwindelgeschichten gut in Erinnerung behalten! Dann weiß sie für alle Zukunft, was sie von dieser Gazetten zu halten hat!

Krankenkassenbeamte und Reichsversicherungsordnung.

Der Bureauhilfsarbeiter Bretschneider war am 22. Mai 1911 bei der Ortskrankenkasse Leipzig angestellt worden, und zwar zunächst auf eine Probezeit von einem halben Jahr bei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

14tägiger Kündigung. Bereits am 20. Juni beschloß der Kassenvorstand, dem neueingestellten Hilfsarbeiter wieder zu kündigen und zwar für Ende September. Dieser Vorstandsbeschluß wurde dem Betroffenen auch am 22. Juni durch den Verwaltungsdirektor Ullmann mitgeteilt. Am 15. August v. J. sind die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über das Beamtenrecht in Kraft getreten. Danach müssen mit der Entlassung eines Kassenbeamten sowohl die Arbeitgeber wie die Versicherten im Kassenvorstand einverstanden sein. Das Einverständnis muß in getrennten Abstimmungen vorgenommen werden. Am 7. September wurde dem B. für Ende des Monats gekündigt. Dieser wandte sich an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, indem er behauptete, die Bestimmungen über das Beamtenrecht bezögen sich auch auf die Hilfsarbeiter. Die fraglichen Bestimmungen schlügen aber ein, weil ihm erst nach dem 15. August gekündigt worden sei. Das Schiedsgericht verurteilte die Kasse zur Weiterbeschäftigung des Klägers, indem es den Einwand der Unzuständigkeit zurückwies. Unter Angestellten seien auch die probeweise angestellten Hilfsarbeiter zu verstehen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten getrennt über die Kündigung abstimmen müssen, die tatsächlich erst am 7. September erfolgt, da dem Kläger im Juni nur der Vorstandsbeschluß eröffnet worden sei. In ihrer Beschwerde machte die Kasse (vertreten durch den Vorsitzenden Vollender) von neuem den Einwand der Unzuständigkeit geltend. Der Kassenvorstand sei der Meinung, daß diejenige Kategorie von Angestellten, zu der der Kläger gehöre, nicht unter das neue Beamtenrecht falle. B. sei nur auf eine Probezeit von einem halben Jahr angestellt und innerhalb dieser Zeit wieder gekündigt und entlassen worden. Nach Artikel 18 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung trete das Beamtenrecht sofort für die Beamten in Kraft, die der Dienstordnung unterstellt seien. Der Vorstand beabsichtige nun, die Hilfsarbeiter erst dann der Dienstordnung zu unterstellen, wenn sie nach zweijähriger Hilfsarbeiterschaft eine Prüfung abgelegt hätten. Da also für diese Kategorie von Angestellten eine Dienstordnung noch nicht existiere, könne man auch nicht, wie von der Gegenseite behauptet werde, sagen, daß sie darunter fallen würde. Sie *könne* der Dienstordnung unterstellt werden, *müsse* es aber nicht. Das *Landesversicherungsamt* in Dresden hat sich im wesentlichen dieser Rechtsauffassung angeschlossen und das *Schiedsgerichtsurteil aufgehoben*, indem es die Zuständigkeit verneinte.

Karneval und Polizei.

Die Dresdner Nachrichten schreiben: Wird der Dresdner Fasching künftig verboten werden? das ist die Frage, die nach dem mancherlei groben Unfug, den man in den Abendstunden des Sonntags, Montags und Dienstags erlebte, von vielen Seiten aufgeworfen wird. Aus zuverlässigster Quelle können wir versichern, daß darüber zurzeit noch nichts bestimmt worden ist, daß aber polizeiliche Erörterungen im Gange sind. Der Polizeipräsident hat Berichte aus allen Bezirken eingefordert, die ihm vorgelegt werden. So viel steht fest, daß Ungezogenheiten in den Abend- und Nachtstunden in vielen Fällen verübt worden sind. Die Gendarmerie hat sich, soweit es überhaupt nur angängig war, jedes Einschreitens enthalten. Das Lob darf ihr nicht vorenthalten werden, daß sie die von oben gegebene Weisung, den Karneval einmal nicht einzuschränken, strikte befolgt hat. Zu ernsteren Zusammenstößen ist es ja auch nicht gekommen, auch Betrunkene Personen bemerkte man kaum, aber die Schlägerei mit Pritschen artete sehr oft in Tätlichkeiten aus. Nach alledem ist zu erwarten, daß sich ein künftiger Karneval, falls er überhaupt noch erlaubt wird, wesentliche Einschränkungen wird gefallen lassen müssen. Schade um die gute und gelungene Idee der Veranstalter des nächtlichen Festzuges. Aber selbst der, der bisher den Fasching in der besten Absicht propagiert hat, wird jetzt zugeben müssen, daß der Gedanke an eine Wiederholung eines solchen Pritschenkarnevals keine Freude zu erwecken vermag.

Kleinwohnungsbau.

In der Kolonie Kleinpestitz hat der Sächsische Wohnungsbauverein Dresden infolge Landerwerbs einige Baustellen zu vergeben. Näheres ist in der Geschäftsstelle: Waisenhausstraße 29, II., zu erfahren. Die Vorarbeiten in der Kolonie Cossebaude sind im Gange und es soll, wenn irgend möglich, mit der Errichtung der ersten Hausanlagen in der nächsten Zeit begonnen werden, so daß ein Bezug in den Sommermonaten noch möglich sein dürfte. In der Kolonie Lockwitz stehen dem Verein größere Bauflächen an fertiger Straße zur Verfügung und es sollen die Bauarbeiten für die vorliegenden Aufträge demnächst aufgenommen werden. Die weitere Zinshausanlage des Vereins für die Mitglieder in Dresden-Trachau wird im Juli bezugsfertig zur Verfügung gehalten. In dem Grundstück Schlüterhofstraße 35 steht noch für die Mitglieder eine Wohnung, und in dem im Rohbau begriffenen Bau Aachener Straße stehen noch drei Wohnungen zur Verfügung. Die Vorarbeiten für die Kolonie Neu-Kaditz sind nach Sicherung des Baulandes mit dem Rate zu Dresden soweit abgeschlossen, daß das endgültige Projekt nunmehr unverzüglich fertiggestellt werden kann. In der Kolonie Kaditz sollen gegen 400 Wohnungen für die minderbemittelten Volksschichten in den Preisen von 180 bis 450 M. hergestellt werden.

Geschäftskniffe der Darlehnsvermittler.

Ein Ingenieur L., der sich in Geldverlegenheit befand, hatte sich auf eine Zeitungsannonce hin mit dem Darlehnsvermittler und Rechtskonsulenten Eckardt in Verbindung gesetzt. Dieser versprach ihm auch, nachdem er die Vermittlungsgebühren entrichtet hatte, das gewünschte Darlehn binnen acht Tagen zu verschaffen, und zeigte dabei ein so sicheres Auftreten, daß jeder Zweifel schwinden mußte. Nach einigen Tagen erhielt L. von einer Berliner Firma die Aufforderung, so und so viel Gebühren für Erledigung des Auftrages einzusenden, die nötigen Papiere beizufügen und überdies einen Bürgen zu stellen. Obgleich L. allen Anforderungen entsprach, wurde er nach allen Richtungen hingehalten. Geld aber bekam er keins. Auf erstattete Anzeige nahm nun die Polizei Erörterungen vor. Dabei wurden unzählige solcher Fälle festgestellt. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß das von E. eingeschlagene Verfahren lediglich darauf berechnet war, die Gebühren zu bekommen, daß aber dann die leichtgläubigen Leute hingehalten wurden und niemals Geld erhielten. Die *vermeintlichen Geldgeber* in Berlin waren zweifellos *Beiträger* und Leute, die schon wiederholt mit dem Strafgesetzbuch in Kollision geraten waren. E. nahm auch einen Arbeiter, der einige Ersparnisse hatte, als Teilhaber an, der sich als Schreiber ausgeben mußte. Als Gläubiger wurde er auch angemeldet. In Wirklichkeit wurde ein solcher gar nicht gebraucht, offenbar hatte es E. auch hier auf die Ersparnisse abgesehen. Als es zu Differenzen kam, suchte er sich einen anderen Teilhaber, mit dem er es genau so trieb. Aus der Häufigkeit der Fälle und der Tatsache, daß er den Behörden gegenüber mit ganz falschen Angaben aufgetreten ist, folgerte der Stadtrat, daß es ihm an der erforderlichen Zuverlässigkeit fehle, und entzog ihm die Konzession für die Darlehnsvermittlung. E. hatte dagegen Rekurs eingelegt; er will von der Zuverlässigkeit seiner „Geldgeber" überzeugt gewesen sein. Damit fand er aber keinen Glauben. Sein Rechtsmittel wurde verworfen.

Arbeitslosenstatistik.

Das Dresdner Gewerkschaftskartell hat am Mittwoch den 31. Januar 1912 eine Zählung der Arbeitslosen vorgenommen, an der sich von den 54 dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften, die 65 Zahlstellen haben, 41 mit 51 Zahlstellen beteiligten. Das Ergebnis ist das folgende:

Gewerkschaft	Befragte Mitglied.	Davon waren am 31. Januar arbeitslos	In Proz.
Asphalteure	140	60	42,86
Bauarbeiter	5653	2138	37,91
Bildhauer	192	35	18,23
Bildhauer, Potschappel	22	—	—
Blumenarbeiter	430	8	1,86
Böttcher	250	5	2,00
Brauerei- und Mühlenarbeiter	1580	11	0,57
Buchbinder	1897	23	1,21
Buchdrucker	1529	30	1,96
Buch- u. Steindruckereihilfsarbeiter	917	45	4,91
Bureauangestellte	262	4	1,53
Dachdecker	244	223	91,39
Fabrikarbeiter	4053	128	3,15
Fabrikarbeiter, Plauenscher Grund	2379	41	1,72
Fleischer	190	5	2,63
Friseurgehilfen	138	27	19,57
Gärtner	349	39	11,17
Gastwirtsgehilfen	470	88	18,72
Gemeindearbeiter	1588	26	1,64
Glasarbeiter	200	2	1,00
Glasarbeiter, Deuben-Döhlen	497	—	—
Glaser	124	4	3,23
Handlungsgehilfen	1005	5	0,50
Holzarbeiter	5345	303	5,67
Holzarbeiter, Wilsdruff	272	1	0,37
Hutarbeiter	3472	26	0,75
Kupferschmiede	152	11	7,24
Kürschner	152	2	1,32
Lederarbeiter	222	2	0,90
Lederarbeiter, Deuben	103	—	—
Lithographen und Steindrucker	1012	79	7,81
Maler und Lackierer	1455	410	28,18
Maschinisten und Heizer	434	8	1,84
Maschinisten u. Heizer, Pl. Grund	179	—	—
Metallarbeiter	17375	349	2,01
Porzellanarbeiter	405	4	0,99
Porzellanarbeiter, Potschappel	141	1	0,70
Sattler und Portefeuiller	471	10	2,12
Schmiede	979	19	1,94
Schuhmacher	1662	9	0,54
Schuhmacher, Plauenscher Grund	38	—	—
Steinarbeiter	387	130	33,59
Steinleger	90	90	100,0
Tabakarbeiter	1709	59	3,45
Tabakarbeiter, Deuben	437	3	0,69
Tabakarbeiter, Hänichen	104	—	—
Tapezierer	413	75	18,16
Töpfer	396	81	20,45
Transportarbeiter	5437	90	1,66
Zimmerer	1040	380	36,54
Zigarrensortierer	168	18	10,71
	68821	5107	7,42

Darunter sind 59 350 männliche Mitglieder mit 4984 (8,36 Proz.) Arbeitslosen und 9471 weibliche Mitglieder mit 143 (1,51 Proz.) Arbeitslosen; Kranke und Invalide sind nicht mitgezählt. Von den Arbeitslosen haben 1443 (28,45 Proz.) mit der Arbeit ausgesetzt. — Gegen den gleichen Monat des Vorjahres hat sich die Zahl der Arbeitslosen von 6 auf 7,42, also um 1,42 Proz. erhöht. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen ist von 6,73 auf 8,36, also um 1,63 Proz. gestiegen; die Zahl der weiblichen Arbeitslosen hat sich von 1,18 auf 1,51, also um 0,33 Proz. erhöht.

Der Markthallenstreit vor dem Oberlandesgericht.

Dem Beschlusse des Dresdner Stadtrats entgegen urteilte der Strafsenat des Oberlandesgerichts in der Streitsache, die im vorigen Jahre zwischen den Marktfrauen resp. dem Inhaber des Friedrichstädter Warenhaus und dem Stadtrat ausbrach und die auch innerhalb der Bevölkerung viel Staub aufwirbelte. Wegen Ueberfüllung der Hammarkthalle in Friedrichstadt im letzten Sommer erhielten die dort stationierten, mit Landesprodukten handelnden sogenannten Korbfrauen seitens des Rates zu Dresden im Juni v. J. die Anweisung, wegen Platzmangels auszuziehen und sich in der Markthalle am Antonsplatz oder in Neustadt anzusiedeln. Während einige der Korbfrauen der stadträtlichen Anweisung nachkamen, beschlossen die anderen, die städtischen Markthallen zu meiden und sich zur Erhaltung ihrer Kundschaft in der Nähe der Friedrichstädter Markthalle anzusiedeln. Sie schlossen mit dem in der Nähe der Markthalle domizilierenden Warenhauseinhaber Kahnt einen Vertrag ab und hielten nunmehr ihren Gemüsemarkt im Warenhause ab. Damit war aber der hohe Rat nicht einverstanden, denn durch diesen Privatmarkt gingen ihm immerhin große Marktgebühren verloren; er hob den Markt auf und so die Herrn Kahnt ein Strafmandat in Höhe von 30 M. wegen Zuwiderhandlung gegen die den Marktverkehr behandelnden Bestimmungen der Gewerbeordnung und der stadträtlichen Bekanntmachung vom 20. Juli 1911 über die Festsetzung der Wochenmärkte. Nach dieser Bekanntmachung ist u. a. alles verboten, was die Merkmale eines Marktverkehrs trägt, gleichviel ob in öffentlichen oder privaten Gebäuden. Außer in den Markthallen ist die Abhaltung von Märkten nur auf den vom Rat bestimmten Plätzen gestattet.

Auf die beanstandete richterliche Entscheidung hin sprach das *Schöffengericht den Angeklagten frei* und das *Landgericht* als Berufungsinstanz schloß sich der Auffassung *der Vorderrichter an*. Der Angeklagte habe zwar einen Privatwochenmarkt in seinem Grundstücke abgehalten, aber auf derartige Märkte könne die Gewerbeordnung nicht angewendet werden. Auch auf die stadträtliche Bekanntmachung vom Vorjahre könne nicht gegriffen werden, *da sie ungültig sei*, soweit sie die Privatmärkte verbiete. — Auch das Oberlandesgericht hat sich jetzt auf diese Basis gestellt und die *Revision der Staatsanwaltschaft verworfen*. Der öffentliche Marktverkehr könne als Einrichtung der öffentlichen Behörden geregelt werden. Die Marktordnung biete aber keine Handhabe zur Bestrafung des Angeklagten, der nur eine markähnliche Veranstaltung in seinem Grundstücke zugelassen habe. Auch die Gewerbeordnung lasse eine Beschränkung von Privatmärkten nicht zu. — Demnach ist die Ratsbekanntmachung *ungültig*.

Der Gesundheitszustand in Sachsen im Dezember vorigen Jahres kann als günstig bezeichnet werden. Wenn auch die Sterblichkeit im Durchschnitte etwas größer war als im November und Oktober und auch der Dezembermonate 1910 und 1909, so blieb sie doch hinter dem mittleren Sterblichkeitsdurchschnitt im Deutschen Reiche zurück. Auf 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet kamen in Meißen 22,3, Mittweida 20,5, Krimmitschau 19,6, Hohenstein-Ernstthal 18,8, Zwickau 17,3, Chemnitz 16,4, Freiberg 15,6, Glauchau 15,5, Wurzen 15,3, Bautzen 14,8, Aue 14,6, Döbeln 13,8, Leipzig 13,8, Dresden 13,6, Plauen i. V. 13,5, Reichenbach i. V. 12,7, Meerane 12,5, Werdau 12,4, Zittau 12,4, Annaberg 10,4, Pirna 10,3. Die Kindersterblichkeit war im Dezember 1911 niedriger als 1910, aber doch größer als im Reiche.

Eine internationale Kaninchenausstellung veranstalten die vereinigten Kaninchenzüchtervereine von Dresden nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag in der Markthalle zu Dresden-Neustadt. 800 Nummern mit weit über 1000 Tieren weist der Katalog auf, die aus ganz Deutschland vertreten sind. Sämtliche Rassen, wie belgische Riesen, französische Widder, deutsche Riesenschecken usw. haben sich in großer Zahl eingefunden. Außer Kaninchen sind auch noch verschiedene Produkte, wie Felle und Leder, sowie Literatur ausgestellt. Aus Fellen angefertigt sind verschiedene Decken sowie Pelzwerk, desgleichen Schuhe von Leder. Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden und findet deren Ziehung am Montag statt.

Selbstmord. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich in einer Gastwirtschaft in der Friedrichstadt, wo er übernachtet hatte, der 61 Jahre alte Handelsmann Drechsler aus Leipzig.

Arbeiterrisiko. Am Mittwoch nachmittag ist auf der Eisenstuckstraße 4 in der Fabrik der Aktiengesellschaft vorm. Moritz Hille ein Arbeiter in den Fahrstuhlschacht herabgestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen. Er wurde durch die Wohlfahrtspolizei nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Vermischte Nachrichten. Die Zugvögel kehren gegenwärtig zu uns zurück, und es ist an der Zeit, die Nistkästen vorzurichten sowie für eine gute Befestigung zu sorgen. Die kleinen Ausgaben und Mühen lohnen die gefiederten Gäste durch ihren Gesang und die Vertilgung von Schädlingen tausendfach. Bei Anfertigung neuer Kästen suche man diese so naturgemäß als möglich herzustellen; am besten werden die Kästen mit starker Baumrinde verkleidet. Andere Zierarten anzubringen, soll man unterlassen, da sie oftmals die Vögel vom Beziehen der Nistkästen abschrecken. — Eine Ballonfahrt führte am Sonntag der Ballon Heyden I des Königl. Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt aus. Unter Führung des Herrn Referendars Häuber stieg der Ballon bei schönstem Wetter 8 Uhr 20 Minuten vormittags in Weißig auf. In Korbe hatten noch die Herren Rechtsanwalt Böhm (Hohenstein) und Rechtsanwalt Dr. Esche (Leipzig) Platz genommen. Die Fahrt führte über die Niederlausitz nach Posen, wo bei Lissa sehr glatt gelandet wurde. — Von einem Blutsturz befallen wurde am Dienstag abend in der Nähe der katholischen Hofkirche der 20 Jahre alte Kontorist Max Döring; er verstarb alsbald. Sein Leichnam wurde nach dem Tolkewitzer Friedhofe gebracht.

Gewerkschaftskartell. Die für morgen Freitag abend angesetzte *Versammlung des Gewerkschaftskartells* im Volkshause beginnt nicht um 6½ Uhr — wie irrtümlicherweise in dem Inserat angegeben war — sondern wie üblich um 8½ Uhr.

Sitzung der Genossinnen. Freitag den 23. Februar, abends 9 Uhr, Sitzung aller in Vorständen und Verwaltungen tätigen Genossinnen der drei Kreise. Die Sitzung ist wichtig. Sie findet im *Volkshaus* statt.

Gewerbegerecht.

Der Bote B. hatte bei dem Buchhändler Reinhardt ein Sparkassenbuch mit 48,36 M. als Kaution hinterlegt. Es kamen nun einige Unregelmäßigkeiten vor, die von Reinhardt zur Anzeige gebracht wurden. Der Bote wurde auch wegen Unterschlagung von 3 M. zu 20 M. Strafe verurteilt. Von der Kaution will Reinhardt nun nicht etwa nur die 3 M. in Abzug bringen, sondern er will die ganze Kaution für weitere angeblich durch den Boten entstandene Verluste behalten. Damit ist dieser nicht einverstanden. Der Kläger muß in geringerem Umfange den angerichteten Schaden zugeben. Er hat Kunden, die nicht mehr geliefert haben wollten, weitergeführt, um nicht immer wieder die Vorwürfe des Beklagten bei Abbestellungen hören zu müssen. Diese ganz unangebrachte Furcht vor Vorwürfen kam ihm aber teuer zu stehen, denn er mußte die für jene Kunden gelieferten Hefte selbst behalten und aus seiner eigenen Tasche bezahlen. Der Beklagte mußte aber für die Kunden an den Reisenden die Provision zahlen und fühlt sich dadurch geschädigt. Er vermag den Schaden aber nicht vollständig nachzuweisen und das Gericht schätzt ihn deshalb ab. Nach Ansicht des Gerichts nimmt der Schaden nicht den vom Beklagten behaupteten Umfang an. Der Beklagte muß dem Kläger 27,36 M. von der Kaution zurückzahlen.

Die Köchin Gondziewitz behauptet, sie sei vom Schenkwirt Pfaue entlassen und bei dieser Gelegenheit beleidigt worden. Sie fordert 35 M. Lohnentschädigung. Der Beklagte bestreitet die Entlassung und die Beleidigungen; vielmehr habe ihn die Klägerin beleidigt und sei selbst gegangen. Da das durch Zeugen bestätigt wird, muß die Klägerin ihre Klage zurückziehen.

Der bei der Firma Kurze u. Flegel beschäftigte Markthelfer Büttner geriet mit einem jungen Verkäufer in Streit, wobei der Verkäufer ihn mit einer Schere im Gesicht verletzte. Als der Prinzipal dazu kam und Ruhe gebot beschwerte sich der Markthelfer bei ihm und verlangte, daß er die Sache untersuchen solle. Der Prinzipal lehnte dies ab und gebot wiederholt Ruhe. Büttner schimpfte aber trotz wiederholten Ruhebietens weiter, bis der Prinzipal schließlich die Polizei holte und ihn sofort entließ. Er fordert 48 M. Lohnentschädigung. Nach Ansicht des Gerichts ist die Entlassung berechtigt; der Kläger muß seine Klage zurückziehen. (Vorsitzender: Obergewerberichter Stübing. Unternehmer-Beisitzer: Hoteliers Radlich und Dienhold. Arbeiter-Beisitzer: Markthelfer Reichelt und Schöne.)

Aus der Umgebung.

Tolkewitz. Morgen, Freitag, abends 7½ Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung. Wichtige Tagesordnung!

Obergorbitz. Heute, Donnerstag den 22. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung im Gasthof Reichsschmied.

Potschappel. Der *Diskussionsabend* der organisierten Frauen des vierten Bezirks fällt der Volksversammlung halber diese Woche aus.

Coßmannsdorf. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Baugenossenschaft Dresden-Land auf ihrem Areal in Coßmannsdorf den Bau eines Volksbades, bestehend aus Wannen- und Brausebädern in der Art wie die Dresdner Volksbäder. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange und hofft man, mit dem Bau in der nächsten Zeit beginnen zu können. — Weiter soll an die Erbauung eines Kinderhortes für Coßmannsdorf und die nähere Umgebung herangetreten werden. Wegen Finanzierung des letzteren Unternehmens wird man zur Zeit den interessierten und beteiligten Kreisen näher treten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichstag.

11. Sitzung vom Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Delbrück, Wermuth.

Die Teuerungsinterpellationen.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Freisinnigen, die die sofortige zeitweise Aufhebung der Zölle auf Mais und Futtergerste und die Suspendierung des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolles bis zum 1. Mai d. J. fordert, sowie die Interpellation der Sozialdemokraten

Albrecht und Genossen,

die die Aufhebung des Kartoffelzolls und die Aufhebung des Zolls auf Mais und Futtergerste mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung und den vorhandenen Futtermangel fordert.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Dr. **Wenderff** (Vp.) begründet die freisinnige Interpellation: Hoffentlich haben die vor acht Tagen vom Staatssekretär angekündigten Erwägungen im Bundesrat inzwischen sich zu dem Beschluß verdichtet, den Kartoffelzoll zu suspendieren. Das Kopfnicken des Staatssekretärs, das ich jetzt erwartet habe, ist leider ausgeblieben. Die Verteuerung eines so notwendigen Nahrungsmittels wie der Kartoffel um 5 Pf. pro 10 Pfund durch den Zoll ist nicht gleichgültig. (Sehr richtig! links.) Dazu kommt die allgemeine Teuerung aller notwendigen Lebensmittel. Werden doch deswegen 15 Millionen mehr für die Naturalverpflegung der Armee gefordert. Der Zusammenhang dieser Teuerung mit der Reichsfinanzreform liegt auf der Hand. Für die Konsumenten ist die Suspendierung des Kartoffelzolles bis zum 1. Mai unbedingt notwendig. Aber auch die Landwirtschaft kauft heute mehr Kartoffeln als sie verkauft. Noch steht nicht fest, wieviel Saatkartoffeln die Landwirtschaft wird kaufen müssen. Frankreich hat Überfluß an Kartoffeln. — Im zweiten Teile unserer Interpellation verlangen wir auch nur die zeitweise Aufhebung des Zolls auf Mais und Futtergerste. Der bayerische Landwirtschaftsrat hat die gleiche Forderung erhoben; ebenso verlangen die viehhaltenden Landwirte in Hannover diese Erleichterung. Sie würde besonders den Bauern zugute kommen, denn der weitaus größte Teil des Viehes in Deutschland wird von Bauern gehalten. (Sehr richtig! links.) Diese Forderung findet in der bäuerlichen Bevölkerung volles Verständnis, und die Konservativen sind auf dem besten Wege, die bäuerlichen Mitläufer zu verlieren. (Sehr wahr! links.) Daß der Großgrundbesitz in größerem Umfange zur Viehhaltung übergehen könnte, ist ausgeschlossen. Ich als Großgrundbesitzer weiß am besten, daß das alte Wort richtig ist: „Des Auge des Herrn macht das Vieh fett!" Der Regierung rufe ich zu: Doppelt gibt, wer schnell gibt. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Bock (Soz.):

Als 1902 der Zolltarif beschlossen wurde, feierte agrarische Selbstsucht und agrarischer Eigennutz wahre Triumphe! Die Stimme der Vernunft drang nicht durch. Inzwischen haben sich die Folgen gezeigt; den Agrariern geht es ausgezeichnet, aber die Lage des Volkes ist von Jahr zu Jahr trübseliger geworden. Wir stehen fast vor einer Hungersnot. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Einen ganz besonderen Gewaltstreich haben sich die Herren Zöllner mit der Einführung des Kartoffelzolles geleistet, den sie trotz des Einspruches des Fürsten Bülow beschlossen haben. Dabei gibt es in Deutschland weite Distrikte, in denen die Bevölkerung nur von Kartoffeln lebt und wo die jetzige Kartoffelteuerung geradezu ein Unheil ist. Dort gilt das Verschen:

Kartoffeln in der Früh',
Des Mittags in der Brüh',
Des Abends in ihrem Kleid —
Kartoffeln in alle Ewigkeit!

Für die 20 Millionen Menschen in Deutschland, die ein Einkommen unter 900 M. haben, ist die Kartoffel die vorwiegende Nahrung und es gibt nichts Härteres, als sie diesen Massen zu verteuern. In Vorahnung des steigenden Kartoffelkonsums hat die Landwirtschaft den Anbau außerordentlich gesteigert. Eine Mißernte in Kartoffeln ist für einen großen Teil des deutschen Volkes das größte Unglück, denn die Leute sind bereits auf dem niedrigsten Nahrungsmittelersatz angekommen und können Hülsenfrüchte und Gemüse gar nicht mehr bezahlen. Man will uns mit dem Schlagwort beruhigen: Teures Brot, hohe Löhne. Die Löhne sind aber keineswegs in dem Maße gestiegen wie die Nahrungsmittelpreise. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In den letzten drei Jahren ist der Lohn gegenüber 1902 nur um 8 Proz. gestiegen, die Nahrungsmittelpreise aber sind um weit über 20 Proz. gestiegen. Man hat das letzte Jahr ja als Notjahr bezeichnet und von hoher Stelle aus von einer Fügung des Himmels gesprochen. Der Himmel kann aber gar nicht so mitleidslos sein, wie unsere Agrarier. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt bereits, sie würde die Aufhebung des Kartoffelzolls auf das lebhafteste bedauern und sie behauptet, die deutschen Arbeiter wollten nicht nur kein ausländisches Obst und kein ausländisches Fleisch, sondern auch keine ausländischen Kartoffeln essen. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Was kümmert denn auch die Agrarier das Elend der Hunderttausende, sie verteuern zu eigenem Vorteil noch das armseligste Nahrungsmittel der Aermsten. Die Kartoffelnahrung steht noch hinter der Reisnahrung der Japaner und Chinesen zurück, aber dort entschließen die Regierungen sich wenigstens zu einem Verbot der Ausfuhr dieser Volksnahrung, bei uns befindet sich die Regierung im Zustande der Erwägung, und sie wird auch noch im Juni in diesem Zustande sein. Unsere Regierung weiß lediglich die Wünsche der Agrarier zu erfüllen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In England entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Kartoffelverbrauch von 114 Kilogramm pro Jahr, in Frankreich 134 Kilogramm, in Oesterreich 248 Kilogramm, in Deutschland aber 605 Kilogramm. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Trotzdem bringen es die Agrarier fertig, noch Massen von Kartoffeln auszuführen. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Ich kann nur bestätigen, was der Vorredner über die Stimmung der bäuerlichen Bevölkerung gesagt hat. Mein Kreis ist zur Hälfte bäuerlich, und ich habe dieses Mal eine ganz außerordentliche Zunahme bäuerlicher Stimmen erhalten, ohne daß wir unser Programm in die Tasche gesteckt hätten. Wir haben uns ausdrücklich als Gegner der Zölle bekannt, aber auch nachgewiesen, daß die Zölle den Kleinbauern nichts nützen. Eine Statistik unserer Regierung hat festgestellt, daß von 100 Landwirten 81 keinen Nutzen, 9 einen minimalen Nutzen und 10 einen bedeutenden Nutzen von den Zöllen haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie groß die Teurung im allgemeinen ist, beweist die Tatsache, daß bei uns in Thüringen das Pfund Sauerkohl vor zwei Jahren 6 bis 8 Pf. kostete, heute kostet es 16 bis 18 Pf. Viel teurer geworden sind auch Linsen, Erbsen, Leinöl, Schmalz und Milch. Die Kartoffeln sind von 2,50 Mk. auf 5 bis 6 Mk., ja, in den letzten Wochen auf 8 Mk. gestiegen. Die armen Leute müssen sie, da sie keinen Keller haben, pfundweise kaufen. Das macht bei fünf bis sechs Köpfen 1,40 Mk. Verteurung pro Woche aus. Die Verteurung der anderen Nahrungsmittel beträgt 3,40 Mk. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie wundern sich über die 110 Sozialdemokraten. Ihnen geht eben das Verständnis ab für die Wirkung Ihres Tuns auf die Bevölkerung. Wir brauchen nicht zu hetzen, die Verteuerung wirkt. Der preußische Staat läßt seine Steuerzahler unter 900 M. steuerfrei, aber er überläßt sie den Agrariern, die ihnen um so gründlicher die Taschen leer machen. Die Kartoffel ist ein sehr armseliges Nahrungsmittel, 5000 Gramm enthalten nur 8 Gramm Fett. Die zeitweilige Aufhebung des Kartoffelzolls, wie sie die Volkspartei verlangt, genügt nicht, denn vom 1. Mai bis August ist gerade die Zeit, wo für die ärmeren Klassen der Kartoffelverbrauch am notwendigsten ist. Deshalb verlangen wir, daß der Kartoffelzoll als ungerechtester aller Zölle für immer beseitigt wird. Daß die Teurung keine nur vorübergehende ist, beweist die Begründung der gothaischen Regierung zu ihrer Vorlage, betr. Erhöhung der Beamtenbesoldung, worin es heißt, es sei nicht anzunehmen, daß die bisherigen Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse in absehbarer Zeit wieder eine fühlbare Minderung erfahren würden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Durch die Unterernährung des Volkes wird die Verbreitung der Tuberkulose immer größer. Man schreibt Bücher über die Tuberkulose, gibt Merkzettel heraus zu ihrer Bekämpfung, aber an das wichtigste Mittel, eine gesunde, kräftige Ernährung für die Bevölkerung zu ermöglichen, denkt man nicht, dem steht die agrarische Weltanschauung im Wege. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Was die Aufhebung der Futtermittelzölle anbelangt, so hat der Vorredner durchaus recht, daß ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an einer Verbilligung der Futtermittel interessiert ist. Selbst der preußische konservative Abg. v. Arnim-Züsedom meinte, es sei zu befürchten, daß sich die Folgen der Dürre erst in den nächsten Jahren durch Verteurung der Futtermittel zeigen werden. Freilich, Herr Gerstenberger vom Zentrum hat vor einigen Jahren geschrieben: Ja, wenn das Fleisch teurer wird, ißt man eben weniger Fleisch. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Und ein Nürnberger Zentrumsblatt schrieb, daß einige Leute von großem Leibesumfange infolge der großen Hitze natürlich ihren Fleischverbrauch eingestellt hätten. So behandeln diese Herren die Not des Volkes. In der Kirche beten sie: Unser täglich Brot gib uns heute. Das tun sie in dem Gefühl, daß, wenn sie nach Hause kommen, ihr Tisch gut gedeckt ist. Aber sie lassen den Herrgott nicht allein dafür sorgen, sondern greifen wirksam ein durch die Zollgesetzgebung. Den ärmeren Klassen aber hilft das Beten nichts zur Beschaffung des täglichen Brotes. Sie (nach rechts) nennen sich die besten Stützen des Staates und des Reiches. Aber eine Partei, welche die große Masse der Bevölkerung zur Unterernährung zwingt, raubt dem Reiche die beste Kraft des Volkes. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstag wird eine heilige Pflicht erfüllen, wenn er beweist, daß er an die Aermsten der Armen, die mit der Kartoffelnahrung beglückten denkt. Wenn die Regierung endlich aus dem Zustand der Erwägungen heraustreten und das erlösende Wort sprechen, den Kartoffelzoll aufheben würde, zumal sie ihn ja 1902 gar nicht beabsichtigt hat, so würde sie damit großen Kreisen der Bevölkerung Erleichterung gewähren, die der Erleichterung dringend bedürfen. Die Tatsache, daß wir 110 Sozialdemokraten hier sind, beweist, daß das Volk sich nach Erleichterung seiner drückenden Lage sehnt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Schon vor einigen Monaten haben wir uns über die Fragen unterhalten, die den Gegenstand der vorliegenden Interpellationen bilden. Schon vorher aber hatte die Regierung alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Folgen der Dürre ergriffen, die notwendig waren. Sie war zu dem Ergebnis gekommen, daß eine zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle grundsätzlich bedenklich und nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen wäre. Seit dem vorigen Herbst ist nichts geschehen, was die Situation wesentlich verschoben hat oder was die damalige Beurteilung der Dinge durch die Regierung als unzutreffend erscheinen lassen könnte. Im Jahre 1910 verfügten wir an Ernte und Einfuhr über 16 Millionen Tonnen Brotgetreide, im Jahre 1911 über 16,0 Millionen Tonnen; ebenso ergab sich ein Plus von Gerste und Hafer trotz der schlechten Ernte. An Mais ist trotz der schlechten Ernte mehr eingeführt als im Vorjahre; ebenso ist es mit den zollfreien Futtermitteln. An Kartoffeln freilich ist ein Ausfall vorhanden und ebenso an Weidefutter und Rauhfutter. Die Kartoffelpreise sind außerordentlich hoch, während andere Nahrungsmittel, vor allen Dingen die Fleischpreise, gegen Herbst des vorigen Jahres eine Aenderung nicht erfahren haben. Mais könnte ja in gewissem Umfange die Kartoffel und andere Futtermittel ersetzen, aber angesichts der schlechten Welternte in Mais würde durch eine Suspendierung des Maiszolles nicht ein Sack Mais mehr herumkommen und der Preis nicht sinken. Deshalb kommt für die Regierung eine Aufhebung des Maiszolles und ebensowenig des Zolles auf Futtergerste nicht in Frage.

Etwas anderes ist es bei dem Kartoffelzoll. Dieser ist nur ein Saisonzoll, der die Kartoffeln bei uns nicht verteuern und die Einführung vorjähriger Kartoffeln nicht erschweren soll. Er soll nur die ausländischen Frühkartoffeln treffen, die ein Luxusobjekt sind. Die Eindeckung mit ausländischen Kartoffeln geschieht bei uns in der Regel bis zum 15. Februar. Bei den diesjährigen abnormen Witterungsverhältnissen war das nicht möglich, und die beteiligten Ressorts haben dem Bundesrat vorgeschlagen, den Zoll für die ausländischen Kartoffeln bis zum 30. April zu erlassen. (Bravo! links.) Ein entsprechender Beschluß des Bundesrats wird wohl morgen gefaßt werden. Doch handelt es sich dabei nicht um eine Durchlöcherung des Zolltarifes, sondern nur um eine Maßnahme im Sinne seiner korrekten Handhabe.

Auf Antrag des Abg. Stadthagen (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. **Herold** (Z.): Die hauptsächlichsten Futtermittel sind bei uns zollfrei. (Zuruf links: Mais!) Heu, Stroh, die Abfallprodukte der Müllerei und der Zuckerfabrikation sind zollfrei. (Zuruf links: Das sind Surrogate!) Das ist ja ganz etwas Neues. (Heiterkeit rechts und im Zentrum — Zuruf links: Lassen Sie sich doch von Dr. Heim belehren!) Der Preis für Futtergerste ist ja sehr hoch, aber durch Aufhebung der Zölle wird er nicht ermäßigt, sondern bei der gesteigerten Nachfrage würden den Nutzen lediglich das Ausland und der Handel haben. Ebenso liegt es bei Mais. Mit dem Kartoffelzoll wollte man ja nur der Brennkartoffel Schutz gewähren. Auch hier wird die vom Staatssekretär in Aussicht gestellte Maßnahme nicht den Preis senken, sondern nur dem Ausland und dem Handel nützen. Immerhin wird der Ausfall für die Reichskasse nur 1 Million Mark betragen, und meine politischen Freunde sind mit der Maßnahme einverstanden, weil die Bevölkerung durch dies Beispiel erkennen wird, daß solche Maßregeln wirkungslos sind. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Arnstadt** (k.): Wir haben gar keine Futtermittelzölle; alle für die Aufzucht des Viehs in Betracht kommenden Futtermittel gehen zollfrei ein. Der Maiszoll ist ein Getreidezoll; der Mais macht auch unserem Brotgetreide Konkurrenz, und wir müssen den Gerstenbau unserer Bauern schützen, um die Bauern existenzfähig zu halten. Gerade im Interesse unserer Bauern haben wir Konservativen einen höheren Gerstenzoll verlangt. (Sehr richtig! rechts.) Die Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste würde der Reichskasse einen Ausfall von 70 bis 80 Millionen Mark bringen. Soll zur Deckung dieses Ausfalles vielleicht eine neue Finanzreform durchgeführt werden? — Die Kartoffelpreise sind ja sehr hoch, der Preis wird aber bald zurückgehen. Selbst Kartoffel-Großhändler wünschen nicht die Aufhebung des Kartoffelzolles; sie ist zwecklos, sie wird nur der Reichskasse einen Schaden bringen und dem Großhandel nützen. (Lachen links.) Die Interpellationen bedeuten einen Ansturm gegen unsern Zolltarif, an dem die Regierung hoffentlich festhalten wird. (Bravo! rechts.)

Abg. **Wamhoff** (natl.): Wir waren bereit, eventuell für eine Suspendierung des Maiszolles bis zur Hälfte einzutreten. Aber nach den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs müssen wir diese Frage als eine offene behandeln. Ein kleiner Teil meiner Freunde ist auch mit einer Suspendierung des Gerstenzolles einverstanden, der überwiegende Teil dagegen nicht. Wir halten an der Aufrechterhaltung des bestehenden Schutzzollsystems fest. Mit der Suspendierung des Kartoffelzolles sind wir einverstanden; wir wollen hoffen, daß das neue Jahr für die Landwirtschaft und die gesamte Bevölkerung ein segensreiches wird. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Stubbendorf** (Rp.) erklärt sich gegen die Aufhebung der Futtermittelzölle, bleibt aber im einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. **v. Grabski** (Pole) erklärt sich im Interesse der auf Kartoffelnahrung angewiesenen Bevölkerungsschichten für die Aufhebung des Kartoffelzolles.

Abg. **Will** (Elf.) ist mit der Suspendierung der Kartoffelzölle einverstanden, wendet sich aber gegen eine Suspendierung der Futtermittelzölle.

Die weitere Besprechung der Interpellationen wird hierauf auf Donnerstag, 1 Uhr, vertagt.

Schluß 5½ Uhr.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter.

Die Lohnbewegung der Ruhrbergleute ist mittlerweile in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich wurde die Welt und besonders die Bergleute Anfang dieses Monats durch die Nachricht überrascht, daß der Zechenverband im Ruhrgebiet beschlossen habe, freiwillig eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Begründet wurde diese Maßnahme mit den am 1. April d. J. eintretenden erhöhten Kohlenpreisen. Es hieß, daß die Grubenbesitzer den Bergleuten auch ohne die Forderungen der Arbeiterorganisationen freiwillig von der zu erwartenden Mehreinnahme etwas abgeben wollten. Die Führer des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter schwammen schon in eitel Wonne, denn sie glaubten, daß eine Lohnbewegung jetzt nicht notwendig sei, da die Grubenbesitzer freiwillig Lohnzulagen vornehmen würden. Sozialpolitiker sagten damals schon gleich, daß diese von den Zechenherren ausgestreute Nachricht nur dazu dienen sollte, um der Bevölkerung die erhöhten Kohlenpreise schmackhaft zu machen. Die Leitung des Bergarbeiterverbandes stellte auch noch fest, daß dort, wo Lohnerhöhungen angekündigt sind, nur von den Schichtlöhnen die Rede war, während für die eigentlichen Bergarbeiter (Hauer, Lehrhauer und Schlepper), die zum größten Teil im Gedinge (Akkord) arbeiten, noch nichts bewilligt, sondern im Gegenteil noch Gedingeverdienstkürzungen vorgekommen sind. Inzwischen hat sich das nur noch mehr bestätigt.

Von fast allen Zechen laufen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß die Grubenbeamten den Gedingearbeitern gesagt haben: „Haut nur feste drauf, ihr könnt jetzt gut verdienen." Dies bedeutet, daß der Bergmann noch stärker schuften soll als bisher, er soll noch mehr Ueber- und Nebenschichten verfahren, dann wird er auch einen höheren Lohn am Monatsschluß haben. Von einer Erhöhung der Gedingesätze ist fast nirgends die Rede.

Die Vorstände des Bergarbeiterverbandes, der polnischen Berufsvereinigung und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins ließen sich von den Flötentönen der christlichen Drahtzieher ebensowenig wie von den Sirenengesängen der Zechenbesitzerpresse nicht beirren, sie taten das, was nach Lage der Dinge notwendig war und reichten beim Zechenverband die bekannte Eingabe um Lohnerhöhung ein. Die bürgerliche Presse weiß nun zu berichten, daß der Ton dieser Eingabe wesentlich von dem sonst üblichen abweiche. Dies trifft nicht zu. Die Eingabe ist in einem höflichen Ton gehalten. Es wird ersucht, die Löhne wieder auf die Höhe des Durchschnittslohnes vom vierten Quartal 1907 zu bringen. Außerdem müsse dazu noch ein den Teuerungsverhältnissen entsprechender Aufschlag treten. Durch diese Eingabe sollte in der Hauptsache festgestellt werden, wieweit die von der Zechenpresse und den Christlichen verbreitete Nachricht, daß die Löhne erhöht würden, auf Wahrheit beruht. Es lag den Vorständen der drei Bergarbeiterorganisationen daran, eine klipp und klare Antwort zu bekommen. Diese ist jetzt erfolgt. An den Zentralvorstand des Bergarbeiterverbandes kam folgendes Schreiben:

„Auf Ihr an uns und gleichlautend an den Bergbauverein gerichtetes gefälliges Schreiben vom 6. d. M. teilen wir Ihnen höflichst mit, daß wir aus wiederholt dargelegten Gründen in Lohnfragen nicht zuständig sind.

Wir unterlassen aber nicht darauf hinzuweisen, daß abgesehen von der seit Anfang 1910 bereits eingetretenen allgemeinen Lohnsteigerung infolge der im Kohlensyndikat zum 1. April d. J. beschlossenen Preiserhöhung eine Erhöhung der Schichtlöhne im niederrheinisch-westfälischen Bergbau teils erfolgt ist, teils unmittelbar bevorsteht. Eine Erhöhung auch der übrigen Löhne ist angesichts der starken Beschäftigung der Industrie mit Sicherheit zu erwarten, vorausgesetzt, daß unser Wirtschaftsleben von Störungen verschont bleibt.

Wir bitten Sie diese Mitteilung auch den beiden anderen mitunterzeichneten Verbänden zustellen.

Glückauf!

Zechenverband: Mandebrock. Lilthgen. Funke.

Die Geschäftsführung: Loewenstein."

Diese Antwort bestätigt das, was von der Leitung des Bergarbeiterverbandes von vornherein gesagt wurde und was wir einleitend schon betonten. Es tritt nur eine Erhöhung der Schichtlöhne ein, und auch diese ist sehr oft noch unzureichend. Die im Gedinge arbeitenden Bergleute werden auch eine Erhöhung der Löhne erzielen, wenn sie nicht's schieben und Ueberschichten verfahren. Eine Erhöhung der Gedingesätze tritt nicht ein. Was sagen nun die christlichen Bergarbeiter, was sagen die christlichen Gewerkvereinsstrategen dazu? Wir zweifeln nicht daran, daß die Führer der Christlichen auch jetzt noch an eine freiwillige Lohnerhöhung glauben. Ob aber die Bergleute damit zufrieden sind, ist eine andere Frage. Sie haben ein Interesse daran, daß die Löhne endlich allgemein aufgebessert werden. Lange genug haben sie gewartet. Jetzt ist die günstige Zeit da, jetzt oder nie. — Die Organisationsvorstände werden in den nächsten Tagen zusammentreten und zu der Antwort des Zechenverbandes Stellung nehmen. Das internationale Komitee der Bergarbeiter tritt ebenfalls zusammen, um die internationale Lage zu besprechen.

Inland.

Ein gelber Abzahlungshafer.

h. Findige Unternehmer kamen bald dahinter, daß die sogenannten Arbeiterwohnungen weniger als Wohlfahrt, dafür aber um so mehr als Niederhaltungsmittel verheirateter Arbeiter prächtige Dienste zu leisten in der Lage waren. Das ist aber schon alt. In den Industriebetrieben, wo die lieben Gelben sitzen, und deswegen der auf Sauberkeit und anständigen Umgang haltende Arbeiterstand schwer zu halten ist, brachte die neueste Zeit ganz andere Mittel. Am originellsten sind sie wohl in der chemischen Industrie. Hier werden die riesigsten Dividenden gezahlt, und die elendesten Löhne für die menschenmörderischste Arbeit gewährt. Dafür sind die Gelben wohl gekitteter. Für sie wird allerlei und noch einiges mehr eingerichtet. Schon kürzlich meldete die Arbeiterpresse, daß die chemischen Fabriken Leverkusen dazu übergegangen sind, an ihre Arbeiter Möbel auf Abzahlung zu verkaufen. Der Zweck der Uebung war dabei, den Proleten an den Betrieb zu zwingen. Die Badischen Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen sind jetzt zu demselben Mittel gekommen. Nachdem als Gegenaktion zur Gründung eines Arbeiterkonsumvereins in Ludwigshafen die Anilinfabrikbeamten und andere bürgerliche Kreise einen „antisozialdemokratischen" Konsumverein ins Leben gezwungen hatten, mußten die Anilindirektoren wieder einmal einsehen, daß auch solche Geldausgaben nicht viel nützten. Die besorgten deswegen in letzter Zeit für die braven, soll heißen gelben Arbeiter, billige Kartoffeln. Den gelben billigen Kinderkleidern soll nun jetzt, voraussichtlich mittels des frommen Konsumvereins, auch das gelbe Abzahlungsgeschäft für Möbel eingerichtet werden.

Es sind raffinierte Methoden, die so ausgeheckt werden, nur zu dem einen Zwecke, den Arbeiter an den Betrieb zu fesseln, ihn mit ungenügendem Lohn und gesundheitsschädlichen Arbeitsverhältnissen „zufrieden" zu machen, ob er nun will oder nicht. Solche Gegenden sind die richtigen Wucherplätze für die gelben Arbeiterverräter. Da werden sie dick und fett gemacht, damit nur ja nicht der ehrliche Arbeiter zu seinem wohlverdienten Recht und Lohne kommt!

Eine Aktion der Gelben.

Die Zentrale der gelben Werkvereine in Essen ist gegenwärtig in der Ausführung einer umfangreichen Werbearbeit für die gelbe Sache begriffen. Sie versendet an Zehntausende von Arbeitern im gesamten Industriegebiete von Bielefeld bis Köln durch die Post das berüchtigte gelbe Organ der Werkvereine, das in seinen Spalten nur den ärgsten Reichsverbandsunrat ablagert und erst kürzlich wegen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gemeiner Verleumdung eines Essener Genossen gerichtlich bestraft worden ist.

Nach dem Umfange der Agitation gerechnet, kommt der Spaß an Druckkosten, Portoausgaben usw. auf mindestens 100 000 M. zu stehen, welche Summe in der Hauptsache von Krupp bezahlt wird. Er wird wissen, warum. Das Agitationsmaterial ist von den Fabrikanten der einzelnen Orte geliefert worden, die auch der gelbe Wohltat der Arbeiterzersplitterung genießen wollen. Namentlich Hagen, Duisburg und Düsseldorf werden aufs intensivste bearbeitet. Unsere Genossen werden dafür sorgen, daß die 100 000 M. für Züchtung der Gelben weggeworfen sind.

Lohnbewegungen.

Die Frankfurter Tapezierer haben mit den Unternehmern einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen, der den Arbeitern die Verkürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 52 Stunden bringt; Sonnabends soll nur sieben Stunden gearbeitet werden, an Tagen vor den hohen Feiertagen soll um 4 Uhr nachmittags die Arbeit beendet werden. Die Mindestlöhne betragen jetzt 41 Pf., ab 1. März 1913 57 Pf. Außerdem wurden Vereinbarungen über die hygienische Beschaffenheit der Werkstätten getroffen.

Die Unternehmer im Leipziger Steinsetzgewerbe forderten die Steinsetzer auf, aus der Organisation auszutreten, andernfalls sie keine Arbeit mehr erhalten könnten. Da sich die Steinsetzer selbstverständlich weigerten, dieser terroristischen Forderung nachzukommen, erfolgte am Sonnabend die Aussperrung der Steinsetzer zunächst bei zwei Firmen. Es handelt sich also um einen Kampf um das Koalitionsrecht.

Die Versicherungsgesellschaft Viktoria hat es wieder auf ihre organisierten Angestellten abgesehen. Im Dortmunder Bezirk ist schon wieder eine Maßregelung vorgekommen. Der Vorsteher des Dortmunder Zweiggeschäfts will im Verlauf von drei Monaten alle alten Einnehmer hinauswerfen und durch junge Leute ersetzen, „die mehr erbringen müßten". Aber, wie gesagt, der Schlag richtet sich im Grunde genommen gegen die Verbandsangehörigkeit der alten Einnehmer.

Der Zechenverband lehnte die Forderungen der Bergarbeiter ab. Die Organisationsvorstände werden in den nächsten Tagen in Essen zusammentreten und zu der Antwort des Zechenverbandes Stellung nehmen.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Bebel

vollendet heute das 72. Lebensjahr. Wir wünschen unserem Alten, daß er noch viele Jahre der Partei in körperlicher und geistiger Frische voranschreiten möge.

Ein deutscher proletarischer Frauentag

findet in diesem Jahre wieder statt, und zwar

Sonntag den 12. Mai 1912.

Der Frauentag soll eine Demonstration für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Frauen sein. Die Genossen und Genossinnen werden schon jetzt ersucht, eine umfassende Agitation hierfür zu entfalten und ihre Vorbereitungen zu treffen. Insbesondere werden die Organisationen gebeten, sich mit ihren Veranstaltungen so einzurichten, daß der 12. Mai freibleibt für die Demonstration der proletarischen Frauen. Die Demonstration wird wieder eine internationale sein. Schon jetzt steht fest, daß die Genossinnen in Oesterreich und anderen Ländern sich der Demonstration anschließen.

Amtsanwalts- und Redakteursehre.

Als im Herbst vorigen Jahres Genosse Redakteur Dahl von der Erfurter Tribüne nach Verbüßung einer wegen Preßvergehens erhaltenen Gefängnisstrafe wieder in die Freiheit zurückkehrte, wurde er von einem Arbeiter auf der Straße mit einem Hochrufe empfangen. Der Arbeiter erhielt eine Anklage wegen groben Unfugs, und der Amtsanwalt erlaubte sich in der Begründung seines Strafantrags die Bemerkung, es könne dahingestellt bleiben, ob es eines Staatsbürgers würdig sei, einem Menschen zuzujubeln, der eben aus dem Gefängnis entlassen sei.

Die Essener Arbeiterzeitung war empört über eine solche Bemerkung und beantwortete sie damit, daß sie schrieb: „Einem aus dem Gefängnis entlassenen Amtsanwalt zuzujubeln würde allerdings in den meisten Fällen eines Staatsbürgers unwürdig sein." Die Folge war eine Anklage wegen Beleidigung des Erfurter Amtsanwalts Großmann. Vor der Essener Strafkammer wurde festgestellt, daß Großmann seinerzeit die obenerwähnte Aeußerung wirklich getan hatte. Der angeklagte Redakteur, Genosse Neumann, berief sich deshalb auf § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen); das Gericht verurteilte ihn aber unter Versagung des Schutzes des § 193 zu 200 M. Geldstrafe.

Kein „Mistfink".

Während des Jenaer Parteitags im September vorigen Jahres veranstaltete eine Anzahl Studenten, vermutlich Söhnchen reicher Väter, Bürschchen, die wohl noch nicht nötig hatten, mit ihren Händen ein Stückchen Brot zu verdienen, zur Verhöhnung der Sozialdemokratie und der Vertreter der Arbeiter einen Umzug, bei dem ein Haufen Mist — der den Grad der Bildung dieser Studenten charakterisierte — eine Rolle spielte. Die Folge waren Reibereien zwischen Studenten und Arbeitern und eine heftige Preßfehde, in der auch der Student Bebenden das Wort ergriff. Auf der Gegenseite fiel das Wort „Mistfink", durch das sich Bubenden beleidigt fühlte. — Am Montag wurde nun der Genosse Drescher, der Verantwortliche der Weimarer Volkszeitung, vom Jenaer Schöffengericht wegen Beleidigung zu 40 M. Geldstrafe verurteilt. — In den Augen der organisierten Arbeiter sind und bleiben die Arrangeure des studentischen Mistzugs in Jena „Mistfinken".

Leichenfeier für Alexander Jonas.

Mit Alexander Jonas hat das internationale Proletariat Newyorks, ganz Amerikas, am 4. Februar seinen deutschen Nestor zur letzten Ruhe geleitet. Selbst bürgerliche Blätter schätzen die Anzahl der Teilnehmer an der Trauerdemonstration, der imposantesten dieser Art, die Newyork bisher gesehen, auf 15 000, zu denen natürlich die deutschen Parteigenossen Newyorks, New Jerseys und der benachbarten Gebiete Neuenglands — des Verbreitungsbezirkes der Newyorker Volkszeitung — das Hauptkontingent stellten. Neben den Deutschen waren jedoch auch die Genossen englischer Zunge, ferner die russischen, italienischen, polnischen, ungarischen, lettischen, finnischen, böhmischen und slowenischen Sozialisten der Metropole und ihrer Umgebung in stattlichen Delegationen erschienen, um dem toten deutschen Pionier zu huldigen, sicher die schönste und würdigste Krönung des langen Kämpferlebens, das mit dem Tode Alexander Jonas' beschlossen ist. In zwei der größten Arbeiterlokale Newyorks war die Leiche, bevor ihre Ueberführung nach dem Krematorium von Union Hill (New Jersey) erfolgte, nacheinander aufgebahrt worden, und jeder der beiden Säle war Schauplatz einer ergreifenden Trauerfeier, die zugleich Kunde davon gab, wie die Saat, die Jonas mit einem Häuflein deutscher Kameraden vor mehr als vier Jahrzehnten auszustreuen begann, bereits in die Halme geschossen ist. Die Feier im Newyorker Labor Temple wurde eingeleitet durch den amerikanischen Nachwuchs der deutschen Pioniere — die Zöglinge der Freien deutschen Schule von Yorkville (dem heutigen „Kleindeutschland" Newyorks), die dem „Sohn des Volkes" ihr Abschiedslied sangen, und einer der Redner, Genosse König, wies darauf hin, daß der erste Leitartikel der Newyorker Volkszeitung vor 34 Jahren aus der Feder Alexander Jonas' geflossen war, und daß dieser seinen letzten Leitartikel für dasselbe Blatt nur ein paar Stunden vor seinem Tode vollendete. Das war am Abend des 29. Januar, eines Montags, als der 78jährige Jonas, dem seine Mitarbeiter und Freunde in den letzten Wochen Schonung seiner Kräfte angeraten hatten, einem schweren Schneesturm trotzte, um an die Arbeit zu gehen und sich noch in der gleichen Nacht, kaum heimgekehrt, zum Sterben niederzulegen. Die Volkszeitung vom 30. Januar brachte dann auf ihrer ersten Seite die erschütternde Todeskunde und auf der vierten den letzten Artikel aus der für immer niedergelegten Feder ihres Gründers.

Im Harlem River Kasino, im Norden der Stadt, wo die Trauerfeier wiederholt wurde, war der sozialistische Kongreßabgeordnete Viktor Berger, der von Washington herübergeeilt war, der erste Redner, und der erste Wortführer der amerikanischen Sozialdemokratie im Bundesparlament war mit seiner eigenen Person der beste Zeuge für die Wahrheit des Wortes, das er vor Jonas' Bahre sprach: „Ihm, dem Veteran und Pionier des amerikanischen Sozialismus, war ein Glück beschieden, wie es nur wenigen zuteil wird. Er sah noch den siegreichen Aufschwung der Ideen, für die er seine Lebensarbeit eingesetzt hatte. Er sah drüben wie hüben das Arbeitsvolk erwachen, und immer weitere Millionen sich um das rote Banner scharen." Den triumphierenden Wahlsieg der deutschen Bruderpartei durfte Alexander Jonas noch in frohlockenden Artikeln feiern, die in nichts den todmüden Greis verrieten, der sie geschrieben, wie seine Schreibweise überhaupt bis zuletzt klug und interessant, kraftvoll und begeisternd blieb, wie das ganze Wesen dieses Mannes, dem ewige Jugend beschieden schien.

Die Newyorker Volkszeitung hat dem Gedenken des gefallenen Kämpfers nicht nur in manchen redaktionellen Artikeln ihren Tribut gezollt, sondern an den Begräbnistagen auch mehrere aus vergangener schwerer Zeit stammende Betrachtungen und Schilderungen Jonas' wieder aufgefrischt. Einer dieser Artikel erschien zuerst im Newyorker Vorwärts, dem noch heute mit der Volkszeitung verbundenen Wochenblatt, und ist betitelt: „Wie die Newyorker Volkszeitung entstand." Nur bescheiden deutet Jonas hier seinen eigenen entscheidenden Anteil an der Gründung dieses historischen Organs der deutschen Sozialdemokratie Amerikas an, den Schwerpunkt seiner Schilderung auf die aufopferungsvolle Arbeit zweihundertundachtundfünfzig freiwilliger Werber legend, die vor Herausgabe der ersten Nummer 4000 Abonnenten sammelten, worauf erst die Gründung mit ganzen 1100 Dollar Bargeld gewagt werden konnte. . . . Die Ergänzung hierzu hat Genosse Werner vom Philadelphia-Tageblatt schon Anno 1901, gelegentlich des 70. Geburtstages Jonas', geschrieben: „Die Gründung und Erhaltung einer Arbeiterzeitung ist notwendigerweise von gemeinsamer Arbeit abhängig; aber insoweit eine einzelne Person als Gründer und Erhalter einer solchen Zeitung in Betracht kommen kann, war Alexander Jonas gewiß der Gründer und Erhalter der Volkszeitung. In ihm waren vereinigt das praktische Urteil des Geschäftsmannes und das Talent des sozialistischen Redakteurs — eine seltene Kombination. Er ist ein Mann von Geist — in unserer Schätzung bei weitem der beste deutsch-amerikanische Journalist; ein fähiger Redner und, das beste von allem, ein ruhiger, klarer Kopf, der es versteht, Schwierigkeiten und Mißverständnisse zu ebnen . . ."

Alexander Jonas war ein Kind Berlins und hat als vierzehnjähriger Augenzeuge die Märzrevolution miterlebt. Der Sohn eines Verlagsbuchhändlers, besuchte er das Gymnasium. Nach Amerika wandte er sich im Jahre 1869, wo er zuerst die kaufmännische Laufbahn ergriff, um im Jahre 1877 Chefredakteur der Newyorker Arbeiterstimmen, eines Wochenblattes, aus dem die Volkszeitung hervorging, zu werden; und der Volkszeitung diente er, wie erwähnt, bis wenige Stunden vor seinem Tode, der ein „Sterben in den Sielen" war.

Gerichtszeitung.

Oberverwaltungsgericht.

Aerztliche Aufsicht in Naturheilanstalten und Sanatorien.

Ein Naturheilkundiger namens Uhlig hatte im Jahre 1906 von der Kreishauptmannschaft Bautzen die Genehmigung zum Betriebe einer Naturheilanstalt in Oybin bei Zittau erhalten. Der Konzession war aber die Bedingung hinzugefügt worden, daß die Anstalt ständig durch einen in der Nähe wohnenden approbierten Arzt überwacht werde. Diese Bedingung focht Uhlig auf dem Verwaltungsrechtswege bereits im Jahre 1906 an, wußte aber den endgültigen Ausgang des Rechtsstreites bis jetzt zu verzögern, so daß die Sache nach sechs Jahren noch in der Rekurs-Instanz schwebt. Die ärztliche Aufsicht hat er natürlich auch nicht bestellt und ist deshalb bereits im Jahre 1910 bestraft worden. Eine abermalige Bestrafung focht er auf dem Gerichtswege, sich auf den noch unerledigten Verwaltungsrechtsstreit stützend, an. Des weiteren macht er geltend, daß ihm von der Kreishauptmannschaft gegen die guten Sitten und das ärztliche Standesbewußtsein verstoßende Bedingungen (die Ueberwachung) auferlegt worden seien. Die Sache lief erfolglos durch alle Instanzen des Strafrechts. Auch das Oberlandesgericht erklärte keine rechtlichen Bedenken gegen die Aufsicht durch einen approbierten Arzt zu haben. Die Bestimmung leite sich aus der Gewerbeordnung her. Die Verwaltungsbehörden hätten zweifellos ein Recht, den Betrieb nur unter gewissen Beschränkungen zu erlauben, wenn ihnen die Person des Konzessionssuchenden nicht die nötige Gewähr für einen einwandfreien Betrieb biete. Betreffs der Aufhebung dieser Bestimmung müsse der Angeklagte auf den Verwaltungsrechtsweg gewiesen werden.

Schöffengericht

Eine ungesühnte Gemeinheit. Bei einer Radpartie, die die Töchter des Schlossers Kurt Richter mit dem Verein machten, wurde die eine von einem Manne am 14. November erschossen, als sie mit ihrer Schwester etwas hinter den übrigen zurückblieb. Der Mörder machte dann seinem Leben selbst ein Ende, bevor er von den übrigen festgenommen werden konnte. Er war verheiratet, lebte aber in unglücklicher Ehe. Das Drama bot den lieben Nächsten einen willkommenen Anlaß, die Ehre des Mädchens anzugreifen und noch ehe sie unter der Erde war, sagten ihr die in der Fabrik mit ihr beschäftigt gewesenen Mitarbeiterinnen nach, sie hätte mit dem Mörder ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten. Die Eltern ließen darauf sofort die Leiche ihrer Tochter sezieren, wobei festgestellt wurde, daß das Mädchen noch völlig unberührt war. Am 17. November fand die Beerdigung statt. Als die Leidtragenden vom Friedhofe zurückkehrten, bildete sich auf der Schandauer Straße eine große Menschenansammlung, in deren Mitte sich die Schlossersehefrau Anna Marie Weigl befand, die in den gemeinsten Ausdrücken das eben beerdigte Mädchen beschimpfte und sie wiederholt „Ehemannshure" nannte, sich auch abfällig über die Eltern des Mädchens aussprach. Von der Markthelfersfrau Benke zur Rede gestellt, erwiderte sie: „Warum leiden sie (Richters) es denn? Sie haben es ja seit Pfingsten gewußt!" Wegen Beleidigung der Verstorbenen konnten die Eltern nicht gegen die Frau vorgehen, da dies nur bei Verleumdungen möglich ist, der Frau aber kaum nachzuweisen war, daß sie „wider besseres Wissen" die Klatscherei in die Welt setzte. Es unterlag aber keinem Zweifel, daß die Frau den Eltern des Mädchens den Vorwurf machte, sie hätten von einem ehebrecherischen Verkehr ihrer Tochter mit dem Mörder gewußt und ihn geduldet. Richter strengte deshalb gegen sie Privatklage wegen Beleidigung an. Das Gericht war aber der Auffassung, daß bei dem Leugnen der Angeklagten nicht sicher festgestellt sei, daß in diesen Worten eine Beleidigung der Eltern beabsichtigt war. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt, aber festgestellt, daß die Handlungsweise der Angeklagten eine überaus gemeine und verächtliche war. Das Gericht sprach sein Bedauern darüber aus, keine Handhabe zu besitzen, um die Angeklagte wegen Beleidigung der Verstorbenen zu bestrafen.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer in Hamburg.

Hamburg, 21. Februar. Gestern nachmittag brach in den Hamburger Asphaltwerken Winterhoff, Fink u. Sprotthoff am Grevenweg Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das gesamte Rührwerk, in dem es zum Ausbruch gekommen war, vernichtete. Der durch Versicherung gedeckte Schaden ist sehr bedeutend, wertvolle Maschinen sind vernichtet.

Verunglückte Tunnelarbeiter.

St. Gallen, 21. Februar. Auf dem hiesigen Bahnhofe gerieten, wie berichtet, einige ungebremste Kieswagen ins Rollen und rasten in den neu erbauten Rosenbergtunnel herab, wo sie einen Materialarbeiter überfuhren und töteten. Am Ausgang des Tunnels entgleisten einige Wagen und zertrümmerten eine im Bau befindliche Brücke, wobei mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden.

Drei Feuerwehrleute tödlich verunglückt.

Paris, 21. Februar. Als gestern nachmittag beim Löschen eines Brandes, der das Wohnhaus und sämtliche Stallungen eines Landwirtes bei Grenoble (Südfrankreich) einäscherte, Feuerwehrleute das Vieh aus den Ställen retten wollten, stürzte das brennende Dach über ihnen zusammen. Nach angestrengter Arbeit wurden die Verunglückten aus den Trümmern hervorgeholt. Drei waren bereits tot, zwei andere besinnungslos; diese wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sie sehr schwer daniederliegen.

Opfer einer Räuberbande.

Warschau, 21. Februar. Ein zwischen Lodz und Warschau aufgegebener Koffer enthielt, wie bei der Zollrevision im Frachtschuppen festgestellt wurde, die schon völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes und einer Frau. Man vermutet, daß es sich um Opfer einer der zahlreichen in den Wäldern bei Warschau hausenden Räuberbanden handelt.

Beraubung eines Expreßzuges.

Neuyork, 21. Februar. Ein maskierter Bandit bestieg am Montag abend in dem Alleghany-Gebirge in der Nähe von Piedmont in Westvirginien den St. Louis Expreß. Er bedrohte den Kondukteur und Schaffner, sowie einen schwarzen Bedienten des Pullman-Wagens und zwang sie mit dem Revolver, vor ihm herzugehen, um die schlafenden Passagiere zu wecken. Er forderte sodann von den erschreckten, aus dem Schlafe gestörten Reisenden die Wertsachen, die ihm auch ohne weiteres ausgehändigt wurden. Silberne und goldene Uhren, sowie goldene Füllfederhalter fielen dem Räuber in die Hände. Sobald sich ein Passagier weigerte, ihm seine Wertgegenstände auszuliefern, schoß er in die Decke des Wagens, um die Passagiere einzuschüchtern. 16 Reisende wurden von dem Banditen ausgeraubt. Die Wertgegenstände repräsentieren insgesamt einen Wert von 600 Dollar. Mit dem Revolver in der Hand zog sich der Maskierte in den hinteren Wagen zurück und verschwand bald darauf in der Dunkelheit.

Brand einer Stadt.

Neuyork, 21. Februar. Die Stadt Houston in Texas steht in Flammen. Der Schaden beträgt bis jetzt 10 Millionen Dollar. Der Brand brach in einem hölzernen Hotel aus. Die Flammen haben eine mehrere Kilometer lange, sieben Häuser tiefe Strecke weggefegt.

Briefkasten.

Samurhabi. Ihre Einsendung hat sich durch unsere in Ihrem Sinne gehaltene Kritik erübrigt.

Vereinskalender für Freitag.

Gewerkschaftskartell Dresden. Abends ½9 Uhr Versammlung im großen Saale des Volkshauses.

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia-Theater

Görlitzer Str. 6. Telephon 4390. Linien 5 und 7.

Am 1. u. 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11–1 Uhr Fideler Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.) Nachm. 4 Uhr

Donnerstag Damen-Kaffee m. Vorstellung

=Victoria-Salon=

Das neue brillante Februar-Programm.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Im Tunnel: Die lustigen Hamburger.

Anfang ½8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Stets frisch in allen Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabrikaten ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300 000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Puddingpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Ueberall zu haben!

Leben · Wissen · Kunst

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 44 — Dresden 22. Februar — 1912

[illegible] besten Stimmungen. Daß der auch Schattenseiten [illegible]. Die Veranstalter [illegible] leicht überladet, der Weltreise [illegible] immerhin [illegible] den Umfang des Verkaufs [illegible] zu steigern. Seine volkswirtschaftliche Veranstaltung bringt darum [illegible] noch schwerer als die des Verkäufers kleinen [illegible], denn sein Einfluß reicht um so vieles weiter.

Völkerkunde Zu unbekannten Indianerstämmen. Dr. Theodor Koch-Grünberg, von der Universität Freiburg i. B., der bereits in den Jahren 1903 bis 1905 eine äußerst erfolgreich durchgeführte Forschungsreise zu den Indianerstämmen Nordwestbrasiliens unternahm, befindet sich seit dem Sommer 1911 wieder in Südamerika. Seit Mitte Juli 1911 hat die Expedition, wie ihr Leiter meldet, die Grenzgebiete zwischen Brasilien, Venezuela und Britisch-Guayana, ungefähr zwischen 3 Grad und 5 Grad nördlicher Breite und 60 Grad und 61 Grad westlicher Länge auf verschiedenen Flußreisen und ausgedehnten Landmärschen nach mehreren Richtungen hin durchzogen. Sie gelangte dabei über weite Savannen und durch herrliche Gebirgsgegenden nach Ueberschreiten der Wasserscheide zwischen Amazonas und Orinoco nördlich bis zum Roraima, dem gewaltigen Sandsteingebirge Guayanas, dessen Gipfel (2600 Meter hoch) am 7. Oktober erstiegen wurde. Die bisherigen Ergebnisse sind: Kartographische Aufnahme des gesamten Reiseweges; eingehendes Studium der Sitten, Gebräuche und Sprachen der Indianerstämme; mehrere hundert Photographien; 40 Phonogramme indianischer Gesänge; 200 Meter kinematographischen Materials, eine größere ethnographische Sammlung usw. Die Weiterreise geht den Uraricoera aufwärts, zur Erforschung seines gänzlich unbekannten Oberlaufs und des benachbarten Quellengebiets des Orinoco, was bekanntlich eins der wichtigsten geographischen Probleme Südamerikas darstellt. In diesen abgeschlossenen Gegenden wohnen zahlreiche Indianerstämme, die noch nie mit Weißen in Berührung gekommen sind und reiche ethnographische Ausbeute versprechen.

Zoologischer Garten Am vergangenen Sonntag ist die langerwartete große Sendung von lebenden Seetieren, die an Italiens Küste eingefangen wurden, in dem neuen Aquarium eingetroffen und bereits am gleichen Tage auf die einzelnen Becken verteilt worden. Eine Fülle der interessantesten Meeresformen bietet sich dem erstaunten Auge des Besuchers, besonders wunderbare Fische, darunter auch Haifische, die gerade fleißig mit der Eiablage beschäftigt sind, ziegelrote, grüne, rosafarbige und rote Seesterne, mächtige Seeigel und Seegurken, verschiedene Seeanemonen, Seefedern und Meerbälle(?), Schraubenwürmer in ihren kunstvollen [illegible] Röhren, Seescheiden in großer Anzahl, gestreifte Schnecken, [illegible], letztere sind beweglich, infolge eines [illegible] auf der Gruppe der Einsiedlerkrebse. Muscheln, die einen ganzen Wald von verschiedenartigsten festsitzenden Tieren und Pflanzen mit sich herumschleppen, und solche, die kaum als Krebse zu erkennen sind, Tintenfische oder Kraken und vieles andere mehr. Nachdem nunmehr die Hauptbesetzung der Becken erfolgt ist und die völlige Klärung der infolge gestörten Becken im Zuge erfolgt sein dürfte, ist die offizielle Eröffnung des Aquariums für Sonnabend über acht Tage in Aussicht genommen worden.

Kleine Mitteilungen Um dem Mangel an Brennmaterial in Aegypten abzuhelfen, hat sich eine deutsch-englische Gesellschaft gebildet, welche die [illegible] und das Uferland, die nicht weniger als 35000 Quadratkilometer des Nildeltas bedecken, in brennbare Preßkohle verwandeln will. Es handelt sich dabei um eine durchaus erprobte deutsche Erfindung. Zunächst soll eine Fabrik errichtet werden, die jährlich 50000 Tonnen Brennmaterial liefern kann. Die Kohleneinfuhr in Aegypten beträgt gegenwärtig etwa 60000 Tonnen im Jahr; die Tonne Kohle kostet dort bis 92 M., während die Tonne des neuen Brennmaterials zu 27 M. verkauft werden soll.

Die Uraufführung des neuesten Werkes Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos" ist im Oktober im Neuen Kleinen Stuttgarter Theater in Aussicht genommen.

Der Ingenieur [illegible], der die Forschungen von Leo Frobenius über die sagenhafte Atlantis fortsetzt, schreibt aus [illegible] Benue, daß er von [illegible] aus einen neuen Vorstoß unternehmen werde. Die Expedition hat schon jetzt wertvolle Ergebnisse [illegible] zutage gefördert, daß große Mengen zum religiösen Kultus der Eingeborenen gehöriger Gegenstände, die wohl bisher noch nie nach Europa gekommen sind und kaum wieder kommen werden, aufgefunden und nach der Heimat gesandt wurden. In ihrer Sammlung gehört [illegible], zumal der [illegible] verschwinden will.

Auf [illegible] ist jetzt die Bibliothek Wilhelm von Humboldts aufgefunden worden. Humboldt hatte sie ursprünglich auf seinem Gute [illegible]. Der Fund förderte ein bisher verloren geglaubtes Werk Humboldts zutage, die bis zur Vollendung [illegible] Schilderung der baskischen Reise, die Humboldt im Jahre 1801 unternommen hat.

Der Buchdruckereibesitzer Martin [illegible] in Nürnberg stiftete anläßlich seines [illegible]jährigen Geschäftsjubiläums 30000 M. für die wissenschaftliche Erforschung der Krebskrankheit.

Ein Breslauer Pfarrer ist der Vater [illegible] in [illegible]. Er hat in angeheitertem Zustande im Verlaufe eines Streites [illegible] derartig schwere Verletzungen beigebracht, daß [illegible] kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Er versetzte seinem Gegner mit einem [illegible] Stock mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf, so daß der Schädel zertrümmert wurde. Durch einen weiteren Hieb traf er das rechte Auge [illegible] so unglücklich, daß es sofort auslief. [illegible] wurde in hoffnungslosem Zustande in das Hospital gebracht, der Pfarrer wurde verhaftet.

Der amerikanische Büffel oder Bison hat seit der Einwanderung der Weißen nach Nordamerika unter einer so schonungslosen Verfolgung zu leiden gehabt, daß die ehemals großen Bestände bis auf traurige Reste zusammengeschmolzen sind. Jetzt möchten die Amerikaner das prachtvolle Tier nicht aussterben lassen und scheuen weder Mühe noch Kosten, Maßregeln zu seinem Schutz durchzuführen. Seit vier Jahren besteht zu diesem Zweck ein besonderer Verein unter dem Namen einer amerikanischen Bisongesellschaft, und nach dem jetzt erschienenen vierten Jahresbericht hat sie ihre Aufgabe bisher mit bestem Erfolge erfüllt. Während im Jahre 1908 nach einer damals angestellten Zählung nur noch rund 1900 Bisons auf amerikanischem Boden lebend gewesen waren, ist ihre Zahl bereits auf fast 2800 gewachsen. Dagegen sind die Versuche, neue Herden auf kanadischem Boden einzugewöhnen und dadurch unter Aufsicht und Schutz zu bringen, vorläufig an der Wildheit der Tiere gescheitert.

Büchertisch Karl Frenzel, Die Berliner Märztage und andere Erinnerungen. Mit einem Bildnis des Verfassers. (Geheftet 20 Pf., gebunden 60 Pf.) Der Verfasser erzählt hier in anschaulicher Darstellung Selbsterlebtes aus seinen jüngeren Jahren. (Reclam, Leipzig.)

Karl v. Holtei, Schlesische Gedichte. Herausgegeben von Dr. Max [illegible]. (Geheftet 50 Pf., gebunden 1,20 M.) Die Schlesischen Gedichte, ein Hauptwerk Holteis, sind durchaus volkstümlich im Sinne der bürgerlichen Literatur der vormärzlichen Zeit. (Reclam, Leipzig.)

Heiteres Bei Geheimrats war großer Maskenball. In vorgerückter Stunde klopft eine Maske dem Kommerzienrat Goldbaum vertraulich auf die Schulter. „Nun, lieber [illegible], kennst du mich denn?" fragt Goldbaum. „Freilich, ganz gut, ich habe ja ein Kind von dir!" Ein wenig indigniert sucht Goldbaum abzuwehren. „Du meinst sicher meinen Sohn!" — „Aber nein," entgegnet die Maske, „den kenn' ich noch besser, von dem hab' ich ja drei Kinder."

Das ist Goldbaum denn nun doch zu viel.

Energisch besteht er beim Hausherrn darauf, daß die Identität dieser Person festgestellt wird. Herr Goldbaum war sehr überrascht, als nach der Demaskierung seine Schwiegertochter vor ihm stand. (Mf.)

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 23. Februar. Opernhaus (Altstadt): Der Rosenkavalier. Komödie in drei Akten. Musik von Richard Strauß. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): „Journal" [illegible] Lustspiel in vier Akten von Gustav Wied. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Der unsterbliche Lump. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: [illegible]. Anfang 8 Uhr.

Konzerte. In seinem Konzert mit Orchester, Sonntag den 3. März, vormittags 11 Uhr, im Vereinshaussaale, bringt der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein neben Max Regers „Die Weihe der Nacht" auch Anton Bruckners „Helgoland" zur Erstaufführung in Dresden. Außerdem enthält das Programm noch Joh. [illegible] „Helges Treue" und Lieder für Alt mit Orchester von Schillings und [illegible]. Solisten: Kammersängerin Julia [illegible] (Alt), Paul [illegible] (Tenor), Walter [illegible] (Baß). Orchester: Gewerbehauskapelle. Leitung: Tonkünstler Theobald Werner.

Freitag den 23. Februar, abends 7½ Uhr, im Palmengarten, Schumann-Brahms-Abend. Percy Sherwood (Klavier) unter Mitwirkung von Margarete [illegible] (Sopran). Das Programm enthält: Schumann: [illegible] Bilder Opus 15, Fabel aus Opus 12, Novellette D-Dur Opus 21 4. Brahms: Ballade (Intermezzo) Opus 10, 3. Capriccio, C-Dur Opus 76 8. Sonate fis-Moll Opus 2. — Lieder: Schumann: Lied der Suleika Opus 25, [illegible], Opus 90, 6. Wer machte dich so krank und Alte Laute, Opus 35. Der Himmel hat eine Träne geweint Opus 37, 1. [illegible], Opus 40, 1. Brahms: Auf der See, Opus 59, 2. Dein blaues Auge, Opus 59, 8. Ruhe, Süßliebchen, Opus 33, 9. Der [illegible], Opus 48, 2. Unbewegte laue Luft, Opus 57, 8.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Veranstaltungen für Freitag:

Gruppe Cotta. Vortrag über: Das Problem der Arbeitslosigkeit. Lokal: Restaurant zum Silberblick.

Gruppe [illegible]. Abends 8½ Uhr Jahresversammlung mit Neuwahlen im [illegible].

Gruppe [illegible]. Diskussionsabend im [illegible].

Das imprägnierte Strohdach

Von Freunden des Heimatschutzes und von Architekten ist vielfach bedauert worden, daß unsere ländliche Bauweise, die in manchen Gegenden eine so prachtvolle Architektur gezeitigt hat und durch ihren malerischen Reiz die Landschaft belebt, immer mehr verschwindet und einer öden Bauerei Platz macht, die nicht nur jedes architektonischen Reizes bar ist, sondern auch die Landschaft in unerhörter Weise verschandelt. Nun ist es ja vielfach eine zweischneidige Sache mit der „malerischen Bauweise" von früher. Sie mag diesen Vorzug oft in hohem Grade besitzen, aber — — — die Hygiene ist auch etwas wert, selbst auf dem Lande, wo zwar die Menschen mehr freie Luft genießen als in der Stadt, wo deshalb die Wohnung wenigstens im Sommer noch nicht ganz die große Rolle spielt wie beim Städter, wo aber doch vieles im argen liegt und die Folgen ganz deutlich an den höheren Sterblichkeitsziffern sich offenbaren. Oftmals ist das Malerische nur so lange malerisch, wie man's aus einiger Entfernung sieht. Kommt man näher heran, so verdirbt einem der Schmutz die ganze Freude, und hygienische Bedenken überwiegen. Daß dann die heutige Zeit an die Stelle der alten hübschen Bauernhäuschen häßliche Baracken der gemeinsten und übelsten Ausführung setzt, ist eine höchst bedauerliche Erscheinung.

Außer den hygienischen Bedenken treten aber auch noch andere hervor, Fragen, die früher nicht in so hohem Maße brennend gewesen waren wie jetzt, z. B. die Feuersicherheit und dergleichen mehr. Wenn ein strohgedecktes Haus Feuer fing, so war es verloren; es brannte aus [illegible] alles, was darin war. So ist es kein Wunder, wenn die Stroh[illegible] immer mehr verschwinden. Man hat versucht, das Stroh zu imprägnieren und feuersicher zu machen. Doch ist das bislang nur sehr unvollkommen gelungen. Neuerdings ist es gelungen, dem Stroh- oder Rohrdach seine Feuergefährlichkeit zu nehmen, und das sogenannte Gernerdach soll diese Aufgabe erfüllen. Auf Wunsch des Haushaltungsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Regierung das Königliche Materialprüfungsamt zu Groß-Lichterfelde-Berlin beauftragt, Versuche anzustellen. Die Ergebnisse liegen nun vor. Es wurden geprüft: 1. Gernerdächer (feuersichere Strohdächer), 2. gewöhnliche Strohdächer, 3. Rohrdächer, 4. Strohdockendächer, 5. Heidedächer, 6. Schindeldächer. Damit sich die Versuche den in der Wirklichkeit vorkommenden Verhältnissen möglichst anpaßten, wurden die für jede Bedachungsart errichteten kleinen Gebäude durch geschulte Arbeiter aus solchen Gegenden Deutschlands eingedeckt, in denen diese Dächer vielfach Verwendung finden.

Es wurden Durchlässigkeitsversuche angestellt, um die Durchlässigkeit der Dächer für Rauch und auch für Luft festzustellen, ferner Flugfeuerversuche, durch die ermittelt werden sollte, ob und in welcher Zeit auf die Dächer gebrachte brennende Gegenstände eine Entzündung herbeiführen, Innenfeuerversuche, um die Widerstandsfähigkeit der Dächer bei einem inneren Brande zu ermitteln.

Im Innern der Häuser wurde zunächst ein rauchendes Feuer entzündet und bei verschlossenen Türen und Fenstern das etwaige Austreten des Rauches aus dem Dache beobachtet. Das Rohrdach ließ massenhaft Rauch hindurch, noch mehr aber das Heidedach, während am Strohdach durch die Dachflächen selbst nur wenig, an den Giebeln und am First etwas mehr Rauch hindurchtrat. Am wenigsten aber ließ das Gernerdach hindurch; nur an den Giebeln und am First drang etwas Rauch hervor, die Dachflächen selbst aber hielten völlig dicht.

Eine große Gefahr bei Bränden ist immer das Ueberspringen des Feuers auf benachbarte Gebäude durch Funken und Flugfeuer. Auch in dieser Hinsicht mußten alle die Dächer untersucht werden. Die Flugfunken wurden durch brennende petroleumgetränkte Putzwollebündel nachgeahmt, die man die Dächer hinunterrollen ließ. Das Stroh-, das Rohr- und das Heidedach fingen sofort Feuer. Auch das Strohdockendach wurde sofort entzündet, während das imprägnierte Strohdockendach nur an wenigen Halmen einen Schaden [illegible]. Das Schindeldach entflammte sich nicht; unter den brennenden Ballen verkohlte es nur ein wenig. Also auch gegen Flugfeuer erwies sich das Gernerdach als das beständigste.

Um einen regelrechten Brand nachzuahmen, der aus dem Innern des Hauses kommt, wurde im Innern jedes Versuchshauses ein Holzstapel entzündet, der aus 1½ Kubikmeter Kiefernscheitholz bestand. Nach drei Minuten bestand bereits eine Hitze von 700 bis 900 Grad im Innern der Häuser. Schon nach zwei Minuten brannte das Strohdach an der ganzen Innenfläche; bald wurden brennende Strohbündel hoch in die Luft geschleudert und innerhalb von fünf Minuten war das ganze Dach zerstört. Gleich verhielt sich das Rohrdach und das nicht imprägnierte Strohdockendach. Das Heidedach geriet ebenfalls sofort in Brand und war noch schneller als das Schindeldach zerstört. Besser hielt sich das imprägnierte Strohdockendach; bei ihm verkohlten die Docken nur und die Dachsparren [illegible]. Das Gernerdach dagegen hielt dem Feuer 18 Minuten lang stand; es wurde nur durch die Verbrennung der Dachsparren und der Balken zerstört, die einstürzten.

So zeigt sich also das Gernerdach allen anderen untersuchten Bedachungsarten stark überlegen, wenn es frisch imprägniert war. Wie sich die Sache gestaltet, wenn es längere Zeit hindurch gestanden hat, ob dann die Imprägnierung nicht leidet, konnte bislang noch nicht ermittelt werden. Es wäre jedenfalls aber [illegible] Aufgabe der Techniker, für größere Feuersicherheit des Dachstuhles selbst Sorge zu tragen, entweder durch Imprägnieren des Holzes oder durch Verwendung anderen Baumaterials.

41]

Pelle der Eroberer

Roman von Martin Andersen Nexö

Draußen auf dem Platz veranlaßte ein Geschrei sie, stillzustehen. Die Frauenzimmer verkrochen sich jedes hinter seinen Mann. Ein Bursche kam barhäuptig gelaufen, aus einem großen Loch in der Schläfe floß das Blut über Gesicht und Kragen herab, seine Züge waren verzerrt vor Entsetzen. Hinter ihm drein kam ein anderer, ebenfalls barhäuptig und mit gezücktem Messer. Ein Waldhüter stellte sich ihm in den Weg, bekam aber sein Messer in die Schulter und fiel; der Verfolger lief weiter. Indem er an ihnen vorüberjagte, stieß Mons ein kurzes Geheul aus und sprang in die Luft empor; sein Kugelstock sauste dem anderen gerade in den Nacken, so daß er mit einem Seufzer zusammensank. Mons glitt hinter einige Gruppen und verschwand; unten am Rande des Waldes stand er und wartete auf die anderen. Er beantwortete das Geheul nicht mehr.

Karl Johann mußte die Pferde an den Köpfen führen, bis sie auf den Weg hinausgekommen waren, dann setzte man sich auf den Wagen. Hinter ihnen war der Lärm verschwunden, nur ein vereinzelter langer Hilferuf stieg in die Luft auf und fiel wieder.

Unten an dem kleinen Waldsee hatten sich einige vergessene Mädchen versammelt und spielten auf eigene Hand auf der Wiese. Der weiße Dampf lag über dem Gras gleich schimmerndem Wasser und die Mädchen ragten mit dem Oberkörper daraus auf. Sie gingen im Rundkreis und sangen das Sommernachtslied. Rein und klar stieg der fröhliche Gesang auf und war doch so wunderlich, traurig anzuhören — weil die, die sangen, von Saufbrüdern und Raufbolden im Stiche gelassen waren:

Lasset uns tanzen über Berg und Tal,
Verschleißen die Schuh und die Socken zumal.
Hei hopp, mein süßes Herzelein!
Laßt uns tanzen bis zum Morgensonnenschein.
Hei hopp, du Heide!
Wir tanzen im Sonnengolde.

Die Töne legten sich so sanft ins Ohr und auf den Sinn; Erinnerung und Gedanken mußten sich von allem säubern, was häßlich war und den Tag selbst zu seinem Recht kommen lassen, als der Festtag, der er war. Ein unvergleichlicher Tag war es nur für Lasse wie auch für Pelle gewesen — mit Vergeltung für die Zurücksetzung vieler Jahre. Schade, daß er vorbei war und nicht erst anfangen sollte.

Auf dem Wagen waren sie jetzt matt, sie nickten ein oder verhielten sich schweigend. Lasse saß da und wühlte mit der einen Hand in der Tasche. Er suchte sich einen Ueberblick zu verschaffen, wieviel Geld er übrigbehalten hatte. Es war töricht, eine Braut freizuhalten, wenn man in keiner Beziehung vor der Jugend zurückstehen wollte. Pelle schlief und glitt tiefer und tiefer herunter, bis Bengta seinen Kopf in ihren Schoß nahm; sie selber saß da und weinte ihre bitteren Tränen über Anders.

Es dämmerte bereits stark, als sie auf den Hof von Steensgaarden hineinrollten.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Herrschaft auf Sterngaarden war jetzt fast beständig in der Leute Mund, niemals waren sie ganz aus den Gedanken der Bevölkerung heraus. Man dachte ebensoviel an Kongstrup und seine Frau und redete mehr über sie wie über das gesamte Kirchspiel, sie waren ja das Brot für so viele, die Vorsehung im Guten und Bösen; nichts, was sie unternahmen, konnte gleichgültig sein.

Es fiel niemand ein, dasselbe Maß und Gewicht für sie in Anwendung zu bringen wie für andere; sie waren etwas für sich, Wesen, die über vieles gesetzt waren, und die tun und lassen konnten, was sie wollten — die sich über alle Rücksichten hinwegsetzen und sich Leidenschaften erlauben durften. Das, was von Sterngaarden ausging, war für gewöhnliche Menschen zu groß, um darüber zu Gericht zu sitzen, es konnte schwer genug sein, zu deuten, was dort vor sich ging — selbst wenn man das Ganze so aus der Nähe sah wie Lasse und Pelle. Für sie wie für die anderen waren die Leute auf Sterngaarden Wesen für sich, die ihr Leben unter größeren Verhältnissen lebten, so halbwegs zwischen Menschen und höheren Mächten — in einer Welt, wo so etwas wie unauslöschliche Brunst und wahnsinnige Liebe herrschte.

Was auf Sterngaarden geschah, verursachte daher eine ganz andere Spannung als andere Ereignisse in der Gemeinde. Man lauschte staunend und gespannt der leisesten Aeußerung von dort oben aus dem hohen Wohnhaus und bei den Jammerausbrüchen fing man an zu zittern und ging von Grauen bedrückt einher. So klar Lasse in den ruhigen Perioden alles vor sich liegen sah, so konnte das Leben da oben plötzlich wieder außerhalb der täglichen Erkenntnis rücken und schlug um seine und des Knaben Welt zusammen wie eine Nebelsphäre, in der launenhafte Mächte Krieg führten — grade über ihren Köpfen.

Jetzt war Jungfer Köller schon im zweiten Jahr auf dem Hof, trotz aller kühlen Prophezeiungen; es hatte sich im Gegenteil so gestaltet, daß ein jeder seine Gedanken zurücknehmen mußte. Sie zeigte eine immer größere Vorliebe, mit Kongstrup in die Stadt zu fahren als daheim zu bleiben und Frau Kongstrup in ihrer Verlassenheit aufzuheitern — so ist die Jugend nun einmal. Im übrigen hielt sie sich höchst anständig, und es war eine bekannte Tatsache, daß der Gutsbesitzer wieder seiner alten Hotelliebelei in der Stadt verfallen war. Frau Kongstrup selbst hegte denn auch kein Mißtrauen gegen ihre junge Verwandte — falls sie es überhaupt jemals gehabt hatte. Sie hatte ihre ganze Liebe auf das junge Mädchen geworfen, ganz als wäre sie ihre Tochter gewesen; und sehr oft veranlaßte sie selbst Jungfer Köller, mit auf den Wagen zu steigen, um acht auf ihn zu geben.

Im übrigen vergingen die Tage wie gewöhnlich. Frau Kongstrup unterlag häufig ihrer Trunksucht und ihrem Kummer. Wenn das Böse in ihr aufkam, weinte sie über ihr vergeudetes Leben; und wenn er dann zu Hause war, verfolgte sie ihn von einem Zimmer in das andere mit ihrer Anklage, bis er einspannen ließ und die Flucht ergriff — mitten in der Nacht. Die Wände waren so getränkt von ihrer Stimme, daß sie sich durch alles hindurchtrug, wie ein unheimliches Geräusch. Wer des Nachts zufällig auf war, um bei dem Vieh zu wachen oder aus ähnlichen Gründen, konnte ihre schwere Zunge bis ins endlose da oben lallen hören, selbst wenn sie ganz allein war.

Aber da fing Jungfer Köller an, Vorbereitungen zu ihrer Abreise zu treffen; sie verfiel recht plötzlich darauf, daß sie nach der Hauptstadt wolle, um etwas zu lernen, damit sie sich selbst versorgen könne. Das erschien recht sonderbar, da sie doch alle Aussicht hatte, Kongstrups einmal zu beerben. Frau Kongstrup wurde ganz elend bei dem Gedanken, sie verlieren zu sollen. Sie vergaß ihre anderen Sorgen ganz und redete beständig auf sie ein. Selbst nachdem alles klipp und klar war, als sie zusammen mit den Mädchen in der Stallkammer standen und Jungfer Köllers Wäsche zur Reise in Ordnung brachten, fuhr sie mit ihrem Drängen fort — ohne praktischen Nutzen. Es war ja so ihre Art, daß sie nicht wieder loslassen konnte, wo sie einmal eingehakt hatte — ja wie alle Sterngaardener!

Es war etwas Eigentümliches, diese Geheimnistuerei von Jungfer Köller; es war ihr nicht einmal klar, was sie in der Stadt anfangen wollte. „Sie will wohl hin und kochen lernen?" sagte diese oder jene mit einem verblümten Lächeln. Die Tagelöhnerfrauen machten sich ein Gewerbe auf dem Hof mit dem Milcheimer, um sich bei den Mädchen nach Jungfer Köllers Wäsche zu erkundigen: da waren Zeichen hier und Zeichen da!

Frau Kongstrup selbst hegte keinen Verdacht. Sie, die sonst stets, zur Zeit wie zur Unzeit, von Mißtrauen erfüllt war, schien hier mit Blindheit geschlagen zu sein. Es kam wohl daher, daß sie sich so felsenfest auf ihre Vertraute verließ — und so viel in ihr sah! Sie hatte nicht einmal Zeit, zu trösten, so beschäftigt war sie, alles instand zu setzen. Das war auch groß nötig: Jungfer Köller hatte offenbar den Kopf voll von anderen Dingen gehabt, in einer solchen Verfassung waren ihre Sachen.

„Ich freue mich nur, daß Kongstrup mit ihr hinüberreist," sagte Frau Kongstrup eines Abends zu der blonden Marie, als sie vor dem großen Stapel saßen und die Sachen des jungen Mädchens nach der Wäsche ausbesserten. „Kopenhagen soll eine arge Stadt sein für die unerfahrene Jugend. Aber Sine wird sich schon zurechtfinden, sie hat den guten Grund der Köllers in sich." Sie sagte das ganz in kindlicher Einfalt; man konnte mit großen Holzschuhen in ihrem Herzen aus- und eintrampeln, so mißtrauisch sie sonst auch war. — „Zu Weihnachten kommen wir vielleicht hinüber und sehen uns nach dir um, Sine," fügte sie in ihrer Herzensgüte hinzu.

Jungfer Köller öffnete den Mund und schnappte voller Angst nach Atem, erwiderte aber nichts. Sie saß über ihre Arbeit gebeugt und sah den ganzen Abend niemand an. Sie sah überhaupt keinen Menschen mehr offen an. „Sie schämt sich ihrer Falschheit!" sagten sie. An sie konnte sich das Urteil heranwagen, sie hätte wissen müssen, was sie tat, sie hätte sich nicht zwischen die Rinde und den Baum drängen sollen — noch dazu hier, wo der eine Teil all sein Vertrauen in sie setzte.

Oben auf dem oberen Hof war der neue Knecht Per damit beschäftigt, den geschlossenen Wagen instand zu setzen. Erik stand bei ihm und ließ den Kopf hängen. Er sah so unglücklich und trostlos aus, der Aermste — wie immer, wenn er sich nicht in der Nähe des Verwalters befand. Jedesmal, wenn ein Rad abgenommen oder wieder eingesetzt werden sollte, mußte er seinen schweren Körper unter den Wagen stemmen und ihn in die Höhe heben. Lasse erschien von Zeit zu Zeit in der Stalltür, um sich ein Urteil darüber zu bilden, was hier vor sich ging. Pelle war in der Schule, den ersten Tag im neuen halben Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Musik Das Aschermittwochskonzert im Opernhaus brachte zwei Neuheiten. Von Paul August v. Klenau kennen wir in Dresden schon seine dritte Sinfonie und ein Streichquartett und erleben daraus, daß in dem jungen (1883 in Kopenhagen geborenen) Komponisten ein kräftiges Talent von moderner Ausdrucksprägung erwächst. Sein neues Werk, das ganz erstmalig aufgeführt wurde, ist eine dänische Ballade für Bariton und Orchester: Ebbe Skammelsen. Nordische [illegible] des Empfindungslebens spricht aus dem dänischen Volkslied, einem jener „Rosenmädchen, todtsingesang", aus dem [illegible], wie sie Heine nennt. [illegible] Rache an der [illegible] Braut und dem falschen Bruder, der sie ihm geraubt hat, wird erzählt, und wie er sie einfach in der Hochzeitsnacht erschlägt. Der Sänger [illegible] Raum eine entsprechend gesteigerte, in gewaltigen Grundlinien markierte Steigerung [illegible]. Aber der moderne Komponist geht weniger auf Architektur als auf Farbe aus; er schwelgt überall die Stimmung mit den reichen, vergangenheitlichen und gebrochenen Farben des modernen Orchesters, wobei freilich ein dunkler, drohender Grundton des Kolorits mit guter Wirkung festgehalten wird. [illegible] Walter Soomer [illegible] in der heiteren Oper „Prinzessin Brambilla" von Walter Braunfels (1882 in Frankfurt a. M. geboren, war [illegible] ein Schüler des [illegible] Thuille in München). [illegible]

Begeisterung beim [illegible] haben sein? — Neben den neuen Werken der Jüngsten der Gegenwart stand das Meisterwerk eines Entgangenen der Vergangenheit: Franz Schuberts siebente Sinfonie, über die hier bei anderer Gelegenheit näheres berichtet worden ist. Sie erfuhr durch Schuch eine edle, vortreffliche Wiedergabe. F. Z.

Theater Der Komiker als Millionär. Wie Schlesische Blätter erzählen, hat Felix Schweighofer zwei und eine halbe Million Mark hinterlassen, von denen einige hunderttausend Mark zu Wohltätigkeitsstiftungen Verwendung finden sollen. Dazu bemerkt das Berliner Tageblatt: „Ein Schauspieler, der Millionär wird, ist nicht so häufig zu finden, wie man nach den Zeitungsmeldungen über märchenhaft hohe Honorare annehmen könnte. Er ist sogar in unserer Zeit noch schwerer zu finden wie in früheren Jahren, obwohl heute die Gagen größer und die Lorbeeren billiger geworden sind.

Felix Schweighofer hat seinen Reichtum dadurch erworben, daß er mit allen seinen Erfolgen in seiner Lebensführung immer ein Kleinbürger blieb. Ein gut situierter Kleinbürger, wohl verstanden, der sich keine Behaglichkeit des Lebens abgehen ließ und die Tasche nicht zuknöpfte, wenn ein armer Teufel zu ihm kam; aber doch immer ein Bürger mit bescheidenen Ansichten und Ansprüchen, weit entfernt von genialer Zigeunerei und protziger Großmannssucht. Heute gibt es Theaterfürsten und Theaterköniginnen, die so tun, als ob vom Leben der Bühne auch das Leben des Landes abhinge. Sie haben ihren Hofstaat, ihre Schmeichler, ihre [illegible] Presse, sogar ihre Gelehrten. Sie gewinnen Reichtümer, um sie zu verschwenden; eine Million ist ihnen wenig, weil sie das Wort millionenmal im Munde führen, während der Begriff nur jenen geheimnisvollen Wesen bekannt ist, die man „Millionäre" nennt. Bei dieser Steigerung der Bedürfnisse und Impressionen ist es schwer, nach alter Krämersitte noch etwas zurückzulegen, wie Felix Schweighofer es getan hat.

Das Theater von heute macht die Gründerjahre durch, die Berlin vor einigen Jahrzehnten erlebt hat. Es gibt — vielleicht! — mehr Ruhm, mehr Glanz, mehr Geist, mehr Schönheit als in alter Zeit — aber in jedem Fall gibt es mehr Geschrei und mehr Pleiten. Und es ist ein melancholischer Gedanke, sich auszurechnen, wer von den großen Künstlern unserer Tage einmal ein Erbteil von Millionen zu vererben haben wird, gleich dem bescheidenen und dennoch großen Künstler Felix Schweighofer.

Literatur Die Deutsche Schiller-Stiftung erläßt folgende „Erklärung": „Der Verwaltungsrat der Schiller-Stiftung sucht es, im Hinblick auf die Verfassung der Stiftung, abzulehnen, die Angaben über die Einnahmen und die Verwaltungspraxis der Stiftung, die in seinem Auftrage von dem Generalsekretär zur Abwehr der [illegible] Angriffe veröffentlicht worden sind, einem besonderen Schiedsgericht zur „Nachprüfung" vorzulegen, so sehr er auch die [illegible] [illegible] Generalversammlung [illegible] [illegible] voller Oeffentlichkeit [illegible] [illegible] weitere gebildeter Kreise [illegible] [illegible]" Der „Nachprüfung" [illegible] die Schiller-Stiftung nicht ablehnend entgegen.

Naturkunde Das Leben unter Wasser. [illegible]

[illegible] ausgeführt werden. [illegible], der über die Physiologie der Arbeiten unter Wasser auf der [illegible] der deutschen Naturforscher einen ausführlichen Vortrag gehalten hat, gibt darin zunächst die Grundlage für die Beurteilung der Grenzen, die dem Menschen beim Tauchen ohne Hilfsmittel gesetzt sind. Das Tauchen geschieht in diesem Fall derart, daß der Taucher seine Lungen mit einem der zwei tiefen Atemzüge füllt, den Fuß in eine Art von Steigbügel steckt, an den ein schwerer Stein befestigt ist, und sich so möglichst schnell nach unten ziehen läßt. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß für den Ungeübten die Ausführung dieses Manövers einigermaßen bedenklich wäre, denn wenn er vergäße, den Fuß zur rechten Zeit aus jenem Steigbügel zu ziehen, könnte er wohl auch das Wiederauftauchen überhaupt vergessen. Aber auch die Berufstaucher werden sich darauf nur dort einlassen, wo sie aus Erfahrung wissen, daß sie den Boden in einer Tiefe erreichen, in der noch keine Lebensgefahr besteht. Maßgebend ist die Tatsache, daß der Wasserdruck auf je 10,3 Meter der zunehmenden Tiefe um eine Atmosphäre wächst. Daraus folgt, daß die Luft in den Lungen, den Atmungswegen und im Mittelohr in der genannten Tiefe schon auf die Hälfte, bei 20 Metern auf ein Drittel und bei 30 Metern auf den vierten Teil zusammengepreßt wird. Das bedingt selbstverständlich außerordentliche Einflüsse auf den Gesamtzustand des Körpers, und im allgemeinen ist ein Tauchen nicht weiter möglich als bis zu einer Tiefe von 30 Metern. Die Zusammenpressung der Lungen insbesondere geschieht in der Weise, daß sich das Zwerchfell nach oben zieht und der Unterleib entsprechend einsinkt. Dazu kommt nun aber die besonders wichtige Rücksicht darauf, daß ein Teil der Luft in den Lungen im Blut aufgelöst werden muß. Insbesondere ist der Betrag an Stickstoff bedeutsam, den der Körper aus der Luft entnimmt. Dieser beträgt bei einem Druck von drei Atmosphären, wie er in einer Tiefe von 20 Metern stattfinden würde, bereits 1200 Kubikzentimeter in der Minute. Die Lungen sind aber nur zur Aufnahme von etwa 6000 Kubikzentimeter Luft im ganzen befähigt. Dadurch muß also außerdem noch eine Verminderung des von der Luft in den Lungen eingenommenen Raumes während des Tauchens in größerer Tiefe stattfinden. Wie schnell diese Verminderung erfolgt, ist natürlich von der Gesamtheit der Luftmenge abhängig. Hat der Taucher nicht genug Luft eingezogen, so tritt die Gefahr ein, daß das Zwerchfell zu hoch gepreßt wird und die Tätigkeit des Herzens und des Blutkreislaufs zum Stillstand bringt. Diese Gefahr bestimmt auch allein die Grenze, bis zu der ein nackter Taucher im Wasser hinabgelangen kann. Blutergüsse aus Mund und Nase, die erfahrene Taucher zuweilen erleiden, rühren von der Blutüberfüllung her, die durch das Anhalten des Atems und durch die Luftverdünnung in der Nase und im Mittelohr während des Wiederauftauchens entstehen. Eine besondere Unterstützung für den Taucher ist es, wenn er längere Zeit vor dem Sprung in die Tiefe sich in tiefen Atmen übt. Dadurch wird er nicht nur befähigt, mehr Luft aufzunehmen, sondern auch den Atem länger anzuhalten.

Verkehr Ueber den Handlungsreisenden schreibt die Welt des Kaufmanns (München, [illegible]) in einer Untersuchung über die Bedeutung des Handlungsreisenden für die deutsche Volkswirtschaft folgendes: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte" — das Wort gilt auch vom Handlungsreisenden. Unsere Witzblätter haben ihn zur Zielscheibe ihres Spottes gemacht und Bismarck pries ihn als den Schrittmacher des deutschen Handels. Und beide haben eine gewisse Berechtigung für sich, nur eben, der eine nahm die Erscheinung von außen, hielt sich an die äußeren Äußerlichkeiten, der andere erfaßte sie von innen, sah vor allem den inneren Kern. Der Handlungsreisende in seiner modernen Gestalt ist ein ganz neuer Typ im Wirtschaftsleben. Mit dem alten Kaufmann, der all seine Waren bei sich führte und mit dem Planwagen auf Messen und Märkte zog, hat er nichts gemein. Unsere Zeit hat diese Form des Warenvertriebs längst als zu schwerfällig abgetan. [illegible] der Produktion. [illegible] — heute beträgt der jährliche Warenaustausch Deutschlands 500 000 Millionen — [illegible] alten [illegible] Kaufmann, wie sein Malerstabe [illegible] ist all

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Dresden-Stadt.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Dresden-Cotta

Frieur, Kern, Bäckermeister.
R. Anke, Brot- u. Feinbäckerei.
Arth. Goldschmidt, Feinbäckerei.
G. Ladwig, Brot-, Weiß-, Feinbäck.
B. Hübner, Flsch.-Mstr., Löbtauerstr. 107
Gg. Brenig, Fleisch- u. Wurstw.
O. Kunath, Fleischerei.
M. Stange, Fleischermeister.
Arthur Voigt, Holz-, Kohlenhdlg.
Fr. Hicker, Klempnerei.
R. Milker, Schnitt- u. Wollw.
Stern-Drog., Drog. Parf., Wartbarstr. 3
R. Herrmann, Bäckerei, Pennrichstr. 38
Cigarren-Heinrich gegenüber Sachsenerhaus.
Friedr. Heiber, Flaschenbierhdlg.
Rob. Bräunlich, Fleischerei.
Bauer & Schramm Kolonialwaren, 4 Verkaufsstellen. Auf all. War. 8% Rabatt.
Herm. Hühnel Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.
G. Lessinger, Lederausschnitt.
Kreische, Schuhreparatur.
F. Bauer Sprechapparate, Platten Drogen, Kolonialwaren.

Dresden-Löbtau

F. Bahle, Kohlenhdlg. Reisewitzerstr. 44.
R. Bach, Molkereiprodukte.
W. Bänisch, Kohlenhdlg. Reisew. Str. 9
R. Bänner, Bäck. Burgplatz 11 & Stollenstr.
C. Donath, Cig., Tab., Reisewitzerstr. 80.
R. Dennitz, Bäck. Wür. Poststr. E. Schill. St.
„Deutsche Eiche“ Osw. Lippert.
R. Fischer, Bäckerei, Bünaustr. 32
E. Hantsch, Fleischrmstr., Reisew. Str. 55
R. Hebel, Kohlenhdlg., Möbeltransp.
Fr. Herzig, Bäckerei, Reisewitzerstr. 72.
A. Höppner, Fleischr.-Mstr., Schillingpl. 7.
R. Kleditz, Fleischrmstr., Roonstr. 8
R. Knöfel, Restaurant.
Paul Lange, Fleischermstr., Burghstr. 1.
Paul Leißner, Fleischermeister.
E. Lehmann, Kohlen u. Holz Reisew. Str. 61.
Herm. Leonhard, Grabdenkmäler.
Kohlen-Riedel Siebenlehnerstr. 17.
P. Mellick, Bäckerei, Kronprinz. Str. 80.
A. Müller, Kohlenhdlg., Herbertstr. 19
P. Müller, Wiener Konditorei.
A. Neumer, Bäckerei, Frankenbergerstr. 30
A. Portius, Fleischrmstr. Halsbrückerstr. 19
O. Schlee, Bäckerei, Bünau- & Wallstr.
O. Sehr, Bäckerei, Löbtauerstr. 67.
Br. Tutzschke, Bäck., Tharandterstr. 34.
A. Uhlmann, Fleischr.-Mstr., Reisewitzerst. 46.
W. Wachs, Bäckerei, Kesselsdorf 87.
E. Wolf, Bäckerei, Säch. Wallwitzstr. 15.
A. Zeh, Fleischr.-Mstr., Wernerstr. 44.
H. Zerbsche, Bäckerei, Poststr. 14.
Stern-Apotheke Ecke Kesselsdorferstr. und Reisewitzerstr.
R. Haensel, Brot- u. Feinbäckerei.
W. Reiche, Bäckerei, Kronprinzenpl.
P. H. Klöden, Drogen, Kesselsdorferstr.
A. Sachsenröder Drogen Kesselsdorferstr. 34.
Viktoria-Drog., Kesselsdorferstr. 33.
B. Poenitt, Kolonialw., Fleischerei
Fr. Hedig, Fleischermstr. Tharandterst. 38
A. Malkow, Landes- u. Molkereiprodukte.
Tiebel Nchf., Landesprod., [illegible]
Rob. Seidel Kohlenhandlung Möbeltransport.
Dusper, Reisewitzerstr. 23, Kesselsdorferstr.
F. Weiten Bettfedern u. fertige Betten, Reinigungsanstalt.
G. Staude, Kolonialw., Kesselsdorferstr. 64
F. Wolf, Fleischerei, Roonstr. 6.

Dresden-Plauen

Am Plauer [illegible] Volkshaus.
Rich. Roscher, Feinbäck., Café.
Mohren-Drogerie, Zwickauerstr. 122
C. M. Heckert Nachf., Manufaktw.
Max Heid, Schuhw., Rathauspl.
A. Löffler, Uhren, Gold-, [illegible]
Peschke, [illegible]
Böhle, Haus- u. Küchenger., Chemnitzerstr. 66.
F. Pässer, Feinbäck., [illegible]
W. Mattig, Schuhfabr. Zwickauerstr. 139
Fr. Höhne, Schuhw., Tharandterstr. 57.
Badeanstalt Plauen, Gitterseestr. 18.
Bach-Hdlg., Freiberg. Chemnitzerstr. 86.

Dresden-Pieschen

M. Scharfe, Fleischr.-Mstr., Markusstr. 24
H. Zeidler Leipzigerstr. 88 Ecke Torgauerstr. Wäsche, Manufakt., Modewar.

Dresden-Striesen

J. Müller Nachf., Papierhdlg., Lederwaren.
Striesner Möbelhaus Schandauer- Ecke Bergmannstr.
L. Fischer, Tapeten, Schandauerstr. 61
L. Lorenz, Schuhw., Rept., Augsburgerstr. 48.
Ad. Tommatschek, Schuhw., Rept.
Mars-Klee Laurentiusstr. 44. Kolw., [illegible]

Bühlau

Riegelsen Nchfl., Fahrräder.

Briesnitz

E. Plisterbusch, Brot- u. Weißbäckerei.
Paul Zschäckel, Fleischermstr.

Coschütz-Gittersee

Richard Werner, Bäck. Bergstr. 15
Cl. Hößler, Schuhw. u. Reparatur.

Coswig

Adler-Brauerei
Adler-Drogerie, B. Wesser, Kol.
O. Marx, Herrenmod. u. Cigarren.
O. Pinkert, Putz u. Manufakturw.
E. Koch, Buchbinderei.
G. Braun, Herren- u. Knabengard.

Cossebaude,

Th. Glöckner, Fleisch- u. Wurstwaren.

Cossmannsdorf

Emil Lenke, Brot- u. Feinbäcker.
Lude Lämpe, ff. Fleisch-, Wurstw.
P. Möhlbach, ff. Fleisch-, Wurstw.

Deuben

Traugott Petrick, Bäckerei.
Rich. Kaufuß, Fleischermeister.
A. Walther, Fleischer, Dresdner St.
Konrad Walther, Fleischerei.
Carl May Geschäftshaus für Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidg., Kleiderstoffe.
A. Dörner, Herren- u. Knabengard.
Kaufhaus Fortuna bill. Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw.
Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche.
+ **Apotheke zu Deuben** + Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Emil Donath, Bäckerei.
Hugo Fröhlich Kolonialw., Grünw. und Delikatessen.
Otto Möller Herren-Konfektion, Maßgeschäft.
Max Friedrich, Möbellager.
Molkerei Max Matthes empf. sämtl. Molkereiprodukte.
Elsa Vogel, Milch-Niederlage.
Bruno Ehrlich, Rindfleisch u. Wurstw.
Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Nietzold, Uhren, Goldw., Brillen
R. Mischke, Brot- u. Feinbäckerei.
Gust. Föllkrug, Fleisch-, Wurstw.
B. Nagel, Fleischerei.
Gust. Eisert, Friseur.
Wilh. Günzel, Kolonialw., 5% Rab.
M. Hantzsche, Kolonialw., 5%, Rab.
Schützens Porzellanhandl.
Th. Großmann, Sarg- u. Möbelmagazin.

Molkerei-Produkte aus der **Dampf-Molkerei Deuben Hermann Zimmermann** sind vorzüglich u. preiswert.

Matrapas

Alkoholfreie Getränke

Briesnitzer Stahlquelle, Wilhelm Kiekach, Pillnitzerstr.

Apotheken

Adler-Apotheke, Schäferstr. 1.
+ **Annen-Apotheke** + Güterbahnhofstr. Eck. Ammonstr. Lieferant sämtl. Krankenkassen.
+ **Apotheke zum Storch** + Ecke Pillnitz- u. Mathildenstr. Lief. sämtl. Krankenkassen Prosp. gratis. Depot aller Kneipp- und Storch-Mittel.
Barbara-Apotheke, Großenhainerstr. 129.
Elias-Apotheke Eliasplatz 2, Eck Sachsenallee
Fürsten-Apotheke Ecke Dürer- u. Fürstenstr.
Hirsch-Apotheke Leipziger- Ecke Oschatzerstr.
Johannes-Apotheke, Dippoldiswaldaerpl.
Chlorodont Zahncreme, überall erhältlich.
Lessing-Apotheke Kamenzer Str. 20. für alle Krankenkassen.
Moltke-Apotheke Leipziger Str. 150.
St. Pauli-Apotheke, Königsbrücker Platz.
Mohren-Apotheke Pirnaischer Platz Spezialg. Mineralw.
Salomonis-Apotheke Neumarkt — 8 —
Dr. Schwabes Homöopathie Lieferant aller Krankenkassen.

Artik. f. Gesundheitspflege

Reformhaus „Neues Leben“ Dresden-N. 6, Kurfürstenstr. 15.

Automaten

See-Automat
Neu Ecke Seestraße Neu
gegenüber Ministerhotel, Breitestr. 3.

Badeanstalten

„Bad Neptun“, Moltkestr. 7.
„Sebrlach-Bad“, Behrischstr. 20.
Margarethenbad, Bautznerstr. 75.
Naturheilbad Zukunft, Hohestr. 73.

Bäcker- u. Conditorei.

P. Bergmann, Obergraben 7.
Const. Binias, Stärkeng. 34.
K. Bomsdorf, Kl. Trach. Str. 9.
Herm. Büchner, Petersstr. 50.
Hugo Creutz, Jagdweg 15.
Arth. Draßdo, Rosenstr. 36.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
P. Fickert, Königsbrück. Str. 50.
Otto Frenzel, Borsbergerstr. 23.
Alw. Flegel, Seminarstr. 26.
Joh. Franke, Marienhofstr. 24.
Georg Frese, Görlitzerstr. 27.
A. F. Dellbrück, Güterbahnhofstr. 15.
W. Gickelhorn, Fischhofspl. 10.
Otto Grundmann, Königstr. 9.
Arndt Göhne, Louisenstr. 83.
Alfred Halak, Rosenstr. 15.
Paul Heim, Schumannstr. 43.
M. Herrmann, Friedrichstr. 9.
Friedr. Hüper, Ostra-Allee 12.
P. Klemm, Bischofsweg 28.
Hans Krause, Feldschlößchenstr. 14.
Aug. Kretzschmar Poppitz 1 Teleph. 11665.
O. Kretzschmar, Heinrichstr. 6.
Franz Laux, Mittelstr. 32.
R. Mannewitz, Am See 17.
E. Martin, Pl. Moltkestr. 2.
H. Morgenstern, Flemmingstr. 27.
A. Müller, Windmühlenstr. 26.
Max Müller, Ammonstr. 21.
Oskar Neubert Friedrichstraße 21.
Emma vw. Lippert, Pirnaischestr. 15.
Osk. Obenaus, Barbarastr. 44.
Wilh. Polster, Hechtstr. 74.
P. Reinholz, Rähnitzgasse 5.
Paul Richter, Großenh. Str. 73.
Herm. Rost, Flemmingstr. 9.
Friedr. Richter, Ostra-Allee 26b.
Max Saupe, Rosenstr. 29.
Paul Scheibe, Elbberg 7.
Alfred Schlegel, Jordanstr. 6.
Emil Schönherr, Bärensteinerstr. 13
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 36.
Arthur Schlieder, Flemmingstr. 14.
Bruno Straube, Gr. Brüdergasse 35.
C. W. Schindler, Terrassen Ufer 9.
Paul Seidel, Friedenstr. 18.
Johannes Tischer, Wettinerstr. 52.
Paul Trinks, Gerokstr. 31.
Cl. Veit, Trachenbergerstr. 18.
Robert Zschiedrich, Johanngasse 21
Paul Zschoche, Oststraße 5.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

O. Ad. Engels, Pillnitzerstr. 45.
Herm. Straube Bandagist und Orthopäd sämtl. Körper- u. Krankenpfl.-Artik. Krankenkassenlieferant Hauptstraße 26, I. Etage
Pöhnert, R. Walpurgisstr. 3, Lfrt. d. Krkk. Fernsp. 6180, seitherig 1880
A. Zuber, Striesenerstr., Ecke Reitbahnstr.

Beerdigungsanst.

Dresdner Beerd.-Anstalten **Pietät u. Heimkehr** Am See 26 Fernspr. 167

Bildereinrahmungs-Gesch.

E. Höpel, Windmühlenstr. 23.

[illegible], Bautznerstr. 4, [illegible]
R. Scheibe, Louisenstr. 5 Hof I.

Bierbrauer., Bierhdlg.

Trinkt Biere aus der **National-Brauerei**
Echt Münchener **Eberl-Bräu** mit Prämien-Bons. Überall erhältlich.
Polnisches Brauhaus Spezialität: Einfach-Bier.
Dresdner Hofbrauhaus Biere bestens empfohlen.
Reisewitzer Biere tip-top!

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 43 II, kein Laden, daher bill. Preise.
E. Donath, Freibergerstr. 2.
Oscar Bialla Gr. Brüdergasse 11 (Laden) Eigene Fabrikate, Größtes Spez.-Geschäft. Mehrfach prämiiert.

Bürst., Besen, [illegible]

Alex Leichsenring, Ammonstr. 41.
Theresia Dreher, Schäferstr. 40 b

Butter, Eier, Käse

Emil Hänsel, Rosenstr. 76.

Cacao, Schokolad., Tee

Deutschmeister-Kakao mit wertvollen Gutscheinen **Petzold & Aulhorn A.-G.**

Cigarettenfabriken

Raucht „Per-Ry“ Cigaretten
Kosara-Cigaretten König-Ring 2½ u. 5 Pfg. Verk. Thea-Dorée 3 u. 5 Pfg.

Cigarren u. Tabake

Egmont Bauch, Königsbrückerstr. 54
Carl Clauszeltzer, Rosenstr. 26.
Ernst Frenzel, Marschallstr. 20.
Moritz Gabriel Gr. Zwingerstr. 9.
Osk. Herzog, Alaunstr. 2.
R. Hoffmann, Kreuzstr. u. Tabakpfeifen
F. A. Helm, Pillnitzerstr. 76.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 58.
Karl Keil Inhab. Max Keil Marschallstr. 46.
R. Lehmann, Gr. Brüdergasse 21.
Herm. Liebe, Strießenerstr. 45.
A. Maul Löbt., Freibergerstr. 124 Pfeifen u. Spazierstöcke
F. Mehlig, Freibergerstr. 24, Eck Rosenst.
P. Milka Annenstr. 17a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 2, Ecke Postplatz.
P. Nitschke, [illegible] 1, E. Rosenstr.
Paul L. Pfitzner, Borsbergerstr. 35.
Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Seifert Nachf., Wettinerstr. 42.
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, a. Sort. Tabakpfeifen
Gustav Schröther, Maxstr. 17.
H. Walther, Ziegelstr. 1.

Drogen u. Farben

Barbarossa-Drogerie, Augsburgerstr. 59
Drogenhaus Farben, Lacke, Tinten Annenstr. 31.
Drogerie zum Elefanten, Am See 21.
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
A. Dressler, Cotta, Wilhelm Franzstr.
Eisner & Schäfer, Marienstr. 10
Max Grötzner Lotterie-Kollekt. Tittmannstr. 10.
Eug. Hartmann Nchf., Kesseldf. St. 5
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Materniastr.
Max Helbig Bautznerstr. 60.
Hugo Kästner, Görlitzerstr. 30.
Arthur Pietzsch, Schnorrstr. 26.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
M. Schöler, v. Fiebig, Torgauerstr. 4
Spaltehols & Bley, Pillnitzerstr. 3.
W. Thielke Fichtenstr. 8b Farben, Lacke (l. Comm.)
Viktoria-Drogerie, [illegible] 28.
Wettin-Drogerie, Wettinerstr. 13.

Eisen, Stahlw., Waffen

R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Hecker's Sohn Leipzigerstr. 159
Nitzsche & Wagner, Bautznerstr. 53
Hermann Zschau, Trompeterstr. 8.

Fahrräder, Nähmasch.

Eberhardt Spez. Nähmaschinen, Reparat., Marienstr. 14.
Max Förster, Dürerstr. 87.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
G. Glöckner, Kaulbachstr. 27.
A. Hauch, Glasermstr. 20b Hof, Rep.-Anst.
Walter Roy Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 19.
Jos. Kubis, Berischstr. 44.
G. Löther, sp. Nähmasch., Wettinerstr. 53 pt.
Otto Miersch, Kesselsdorferstr. 10
Max Müller, Königsbrück. Str. 39.
H. Spreer, K.-Albert- u. Bautznerstr. 33
Reinh. Zedler, Königsbrücker Str. 58.

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 102.
Max Angermann, Annenstr. 19
P. Augustin, Königsbrückerstr. 50.
Emil Bähr, Wettinerstr. 20.
P. Baldauf, Großenhainerstr. 150.
Albin Bierschmidt, Gr. Brüderg. 37.
Arthur Buttler, Christianstr. 14.
Oskar Braun, Marienhofstr. 34.
Oskar Clauß, Löbtauerstr. 92.
H. Damm, Markgr. Heinr. Pl. 5.
G. Domaschke, Dornblüthstr. 20, E. Wittbg. St.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Max Gottlöber, Webergasse 20.
Rudolf Heidel, Ammonstr. 47.
Bruno Hertrampf, Schandauerstr. 77.
Bernhard Hübler, Gr. Brüdergasse.
Balduin Helbig, [illegible]
Max Heuer, Oppelstr. 24.
G. Göhe, Wartburgstr. 36, Eck Sp[illegible]
Julius Geißler, Kamenzerstr. 46.
P. Holank, Kl. Lötzowstr. 10.
M. Herrmann, Altenbergerstr. 29.
R. Hauffe, Flemmingstr. 21 E. Weiß. St.
Eug. Höhle, Ammonstr. 46.
Josef Mohr, Georgstr. 13.
M. Marx, Schandauerstr. 47, E. Fabrikstr.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 25.
Aug. Kasper, Schandauerstr. 90
M. Kunze, Markgrf.-Heinr. Pl. 1a
R. Körbis, Cotta, Onkerwitzerstr. 1
Emil Kamm, Louisenstr. 72.
Bruno Klotzsche, Kamenzerstr. 43
Franz Lehmann, Bautznerstr. 57.
Herm. Lehnert, Ehrlichstr. 26.
P. Rolle, Wittbg. Str. 116, Ecke Altenbg. St.
W. Nicolaus, Erlenstr. 20.
A. Mann, Kl. Plauensche Str. 38.
Max Mäschker, Jagdweg 15.
C. Mertzsching, Wittenb. St. 71, E. Ernststr.
Georg Naumann, Amalienstr. 26
Ernst Neitsch, Leipzigerstr. 120.
Emil Otto, Schandauerstr. 41
Paul Oswald, Prießnitzstr. 36.
Gustav Pabilitzsch, Löbtauerstr. 108.
Robert Peschke, Kasernenstr. 7.
Otto Reh, Rudolfstr. 21.
Oskar Riedel, Margrafenstr. 5.
Max Rost, Louisenstr. 13.
Hugo Roßberg, Grünestr. 8.
Richard Schnelle, Dornblüthstr. 7.
Hr. Schumann, Bergmannstr. 39.
Arno Sahlbach, Wernerstr. 32
Br. Seifert, Dippoldiswalder Platz 3.
Tanneberger, G., Schützeng. 18.
Willi Teichmann, Alaunstr. 86.
Carl Thomas, [illegible] Ecke Friesstr.
Hermann Tränkner, Rosenstr. 50.
H. Urban, Freibergerstr. 33.
G. A. Vollrath, Rähnitzgasse.
Richard Weinhold, Kurfürstenstr. 39.
Albert Wünschmann, Schäferstr. 40B.
Herm. Wagner, Kesselsdorferstr. 57
Hermann Wilhelm, [illegible] 8
Otto Winkler, Cottaerstr. 17. T. 10261
Arno Winkler, Tittmannstr. 43

Fischhandlung

W. Lindenberg Altona, Fernsprech. Gr. 16-37. Spez. Versand an Kons.-Vereine.
F. Gessner Geestemünde F. Frische Seefische, Räucherwar. Marinaden. Preisliste u. Kochbücher gratis und franko.
F. A. Pfützner, Dürerstr. 107, T. 5848.
Ludwig Richter, Holbeinplatz 5.

Gelegenheitskäufe

Mesall, (Tuche) Pillnitzerstr. 67.
E. Näther Frauenstr. 10 I Verkauf u. Verleih Herren- und Damen-Garderobe.
Ch. Rath, Ziegelstr. 18.
P. Reich, Am See 21.
G. Schumann, Freiberg. Ecke Materniestr.
Trinczer, Gr. Brüdergasse 3, [illegible]

Galanterie- u. Spielw.

Gebr. Zschau, Maxstr. 17.

Glas und Porzellan

Ernst Baldauf, Postplatz.

Haus- u. Küchengeräte

Erbstosser & Haubert Kesselsdorferstr. 5% Rabatt.
A. Frommhold Striesener Str. 17 Garagentür, Möbel, Ebenw., Werkzeuge, Öfen aller Basart.
Walter Kluth, [illegible]
Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 64.
Kaufhaus Steinhart auf sämtl. Artikel 5% Rabatt Kesselsdf.-Str. Ecke Gröbelstr. Louisenstr. Ecke Alaunstr. Wittenbg.-St. Ecke Tittmannst.
E. Schober Spez. Volksbadewannen Marschallstr. 42.

Herren- u. Knabengard.

Fr. Fiala, An d. Neustädter Brücke
Heinze Kesselsdorferstr. 72.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.

Die erste Dresdner Central-Bekleidungshalle Neugasse 13. Nieden von Pirnaischen Platze ist das größte Spezial-Haus für herrschaftlich, wenig getrag. Garderobe am Platze sowie groß. Lager in neuer Garderobe u. Schuhwaren. Der Verkauf findet nur zu konkurrenzlosen Preisen statt!

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten Schokoladen- und Zuckerwaren der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

M. Warzecha Königsbrückerstr. 68 neu eröffnet

Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2. günst. Rabattsyst. f. Organisierte

Herren-Bedarfs-Artik.

A. Winter, Schäferstr. 44b, Krystallpalast

Hüte, Mützen, Pelzw.

Altstädter Hut-Bazar, Annenstr. 13
Hut-Bazar Saxonia Großenhainerstraße 114.
Max Kaiser, Wettinerstr. 7.
Bruno Köberling, Wallstr. 12.
August Krause, Hauptstr. 1–4.
Oswald Köberling, Freibergerstr. 13.
R. Lötsch, [illegible], Tittmannstr. 13b
H. Marsal, Scheffelstr. 24.
O. Mörbe, Hauptstr. 33 u. d. Dreikönigskirche
Eugen Richter, Kesselsdorferstr. 19
Straßburger Hut-Bazar Wettinerstr. und Hauptstr. 5.

Installateure

F. Kaiser Gas-glühlicht, Lamp., Gasherde und Glühkörper, Annenstr. 31

Kohlen, Koks, Holz

August Adam, Alt-Mickten.
Frz. Burkhardt, Ammonstr. 89.
Paul Erler, Wittenbergerstr. 86
G. Ebert, Stephanienstr. 79.
August Greiner, Leipzigerstr. 113.
Häger Pirnaischestr. 54 Telephon 11 275.
J. Padlowski, Wittenbergerstr. 17, T. 7891
Anders Möller, Marienhofstr. 44.
G. Rädisch, Gr. Plauensche Str. 8, T. 10 857.
Robert Wurzinger, Fichtenstr. 8.
E. Wünsche, Johann Meyerstr. 16.

Kolonialwaren

Bauer & Haase Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen 8% Rabatt.
Herm. Bergmann, Löscherstr. 6
H. H. Fischer Spirituosen, Leipzigerst. 101
Max Herzog, Ziegelstr. E. [illegible]
Max Heller Cig., Spirituosen Schönfelderstr. 21
K. Herzog, Grenadierstr. 12.
Rich. Hippe, Louisenstr. 75
Th. Lommatzsch, Birkenweg 29

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Brennabor-Ndl., Trompeterstr. 17.
Gerdes Falkenstr. 5, Königsbrückst. 3.
R. Heutschel, Kesselsdorferstr. 32
G. Henze Kesselsdorferstr. 72.
Julius Hirschfelder, Louisenstr. 52
Ernst Schulze, Freibergerstr. 19-21.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

Gottlieb Köhler, Wintergartenstr. 36.
Otto Kreisel, Grenadierstr. 5.

Lederhandlungen

Leipziger Königsbrückerstr. 8, am Albertplatz.

Manufakturwaren

M. Gütter, Leipzigerstr. 44.
Oswald Köhler Blusen, Kostüme., Markgrafenstr. 42.

Margarine

Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die erstkl. Marken: „Siegerin“ „Palmato“ „Mohra“

Möbelmagazine

Martin Dimme, Dürerstr. 8.
K. Fehrmann Pfotenh. Str. 34, Htg. kein Lad., 5%, bill. Preise
„Möbel-Mühle“ — 6% — Rabattmarken, Königsbr.
Möbel-Müller, Hechtst. 24, 6%.
H. Sommer, Reißigerstr. 55.
Karl Trobisch, Leipzigerstr. 171.

Molkereiprodukte

E. Fritzsche, Löbtauerstr. 9.
H. Ulrich, N. Lutherstr. 24, [illegible]

Optiker

Ed. Wiegand Wallstr. 2 Tel. 10109.
Hahn Wilsdrufferstr. 43 nur erste Etage.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.
Herm. König, Am See 35.
G. Rosenmüller Hauptstr. 18/20
Karl Hummel, Pillnitzerstr. 43.

Post-, Gratulationskart.-Verlg.

Fr. Knauthe Röhrhofsgasse 14.

Papierhdlg., Schreibw.

Seifert Louisenstr. 29 Schulbücher.

Putz- u. Modewaren

Marguerethe Lörler, Leipzigerstr. 111.

Photographen

E. G. Fr. Stotz, Leipzigerstr. 40.

Restaurants

Alwin Boden, Zwickauerstr. 64.
„Bächedich“, Ehrlichstr. 8.
Fischhaus, Gr. Brüdergasse 15-17.
Paul Funke, Gr. Kirchgasse.
„Gambrinus“, Löbtauerstr.
Gasthof grüner Baum.
August Knoll, Pillnitzerstr. 57.
„Pumphäusch.-Alpenschänke“
H. Schnabel, Schreibergasse 21.
Stadt Gambrinus, Postplatz.
Georg Steuer, Marienstr. 1.
M. Wachsmuth Fleischerei, Louisenstr. 33.
A. verw. Walde, Altonaerstr. 6.
„Zum Löwen“, Flußstr. 4

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 29.
Fischer Freibergerstr. Filiale Cotta.

Schirm., Stöcke, Tabpf.

A. Hobusch, Webergasse 4, Drechsler
Schirmfabr. Funke, Kesselsdorferst. 8
Otto Türschmann Rosenstr. — 47 —

Schuhw., Schuhmach.

Neustadt
P. Beger Filz- und Holzschuhe Pantoffeln, Kanalg.
Emil Bock, Röhrhofsgasse 6.
Fr. Groß, [illegible] 19, [illegible]
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Karl Hartmann, Schandauerstr. 14
Max Heid, Striesenstr.
Johann Jahnel, Hechtstr. 59 b.
Wilhelm May Dürerplatz 17 Pillnitzerstr.
Wilhelmine Forstmann, Seestr. 44
Louis Schaarschmidt, Stiftstr. 3.
C. Schelle, Tr. Heinrichstr. 3.
B. Schneider, Scheffelstr. - Leipzigerst.
Schuhwarenhaus „Silesia“ E. Bartsch, Dürerstr. 2, Maß u. Rept.
Schuhwaren Siewert 39. Annenstraße 39.
F. Weimert, Schuhw., Pfotenhauerst. 61
Erste Amerik. Besohl-Anst. H. Winkelmann, Freibergerst. 55 Fil. Freibergerst. 138, am Crispiplatz Leipzigerst. 48, a. d. Hartigstr.
L. Ziegs Schuh- u. Holzschuhe Stiftstr. Eck. Freibgpl.

Seifen- u. Parfüm.

Wilh. Geißler Spezialität Triumph-Seife. Reformhaus, Louisenstr. 69.

Uhren- u. Goldwaren

Clemens Kappke, Oschatzerstr. 25.
W. Gallus Ziegelstr. — 3 —
Ernst Götze, Leipzigerstr. 82.
Gustav Heinrich, Torgauerstr. 46.
Höckendorf, König-Alb.-Str. 28, Reparat.
Moll Annenstr. 10 am Postpl. Enorme Auswahl, billigste Preise. Erstklass. Fabrikate.
Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Feodor Plones, Alaunstr. 83.
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 46, Optik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 48.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.
Fr. Zimmermann, Pillnitzerstr. 10

Waffel-Fabriken

Waffeln als Spezialität R. Selm, Leipzigerst. 79
Arthur Heldemann Hubertusstr. 35/37.
Hromadka & Jäger Wiener Waffelbruch.

Warenhäuser

Bernhard Gäbler, Alaunstr. 25.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr.
Schilling & Körner Likörfabrik mit Dampfbetrieb Gr. Brüdergasse 16.
R. Seifert Böhmischestr. 1 Restaurant, Likörfabr.
Gustav Voogt Louisenstr. 11 Tel. 2660.

Zahn-Atel., Zahnkünstl.

Max Langhammer Bautzner Str. 5, II
Max Wendig, Oschatzer Str. 14

Leuben

A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
A. Weinhold, Bierhandlung.
Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
O. Bretschneider, Drog., Parf., Kolonw.
R. Engel, Sattler, Tapez., Möbelg.

Leubnitz-Neu-Ostra

Paul Hofmann, Bäckermeister.
Rudolf Kinberg, Brot- u. Weißbäckerei.
Max Braun, Fleischermeister.
Adolf Clauss, Kolonialwaren.
Victor Feller, Möbelgeschäft.
F. W. Exner, Schnitt- u. Wollwaren.

Leutewitz

Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.
Brauerei Leutewitz.
F. Julius, Brot- u. Weißbäckerei
Th. Kaltschmidt, Brot-, Weißbäck.
Otto Gersten Kolonialwaren Drogen, Weine.
O. Ließner, Möbelmag., Polsterei.

Lockwitz

H. Würsner, Schuh-, Pantoffelfbr.

Lungkwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik.

Naussitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister.
B. Bräckner, Fleischr.-Mstr. [illegible]
Max Erler, Fleischermeister.
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft.
B. Ehrlich, Brot- u. Feinbäcker.
J. Richter, Blumengesch. u. Binderei.
A. Kießling Kolonialw., Molkereiprodukte, Spirituosen.
Reinh. Roßberg, Bäck., Butter, Gemüse
Hulda Müller, Produktengeschäft.
H. Hoffmann, Schuh- u. Schnittw.

Niederhässlich

E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niedersedlitz

Webers Buch- u. Papierhdlg., Buchb.
Papsdorf, Cigarrenfabr., Bismarckst. 50
Max Otto Fahrr., Nähm., Ersatzteile.
Gottl. Feistner, Fleisch., Dorfstr.
Günther, Fr. Klempnermeister, Eisenw., Haus-, Küchenger.
Central-Drogerie, Nähe Bahnhof.
Osk. Wende, Schuh-, Lederhdlg.

Potschappel

Franz Böhm, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. u. Konditr.
R. Zschäbitz Nachf., Drog., Farb., Sam.
F. Wenzel [illegible], Eier, Käse Margarin, Molkereibutter
Friedrich & Glöckner, Lack., Farb., Firn.
H. Kirsten Hüte, Mützen Herrenartikel
Kaufhaus Eckstein Wirtschafts- u. Geschenkartikel Spielwaren, Dresdnerstr. 12.
Central-Theater Sonnabd., Sonntg., Montag [illegible]
H. Spörke, Kolonial- u. Manufaktw.
F. Löbner, Korbw., Kinderwag.
E. Uhlig, M. Pehrss Nchf., Schuhw., Weißw.
Apotheke zu Potschappel
Robert Eichner, Bäckerei.
C. Leirk, Reiseart., Led., Galantw.
Otto Trobach, Manufakturwaren
Rob. Andrich, Möbel-Industrie.
H. Müller, Möbelmag., [illegible]
J. Pietsch, Tischlerei, Sargmagaz.
O. Flößner, Uhr., Goldw., Grammoph.

Rabenau

C. Glöckner, Klempn., Haus- u. Küchengeräte

Radeberg

Apotheke zu Radeberg
Georg Hippe, Cigarren.
Max Klein, Eisenw., Werkz., Küchenger.
Klara Noschke Frauenheilkundige Bäder f. Krankenk.
Rudolf Lederer Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.
Mannaß empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Albert Möbius, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbelmag.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.
Otto Richter Uhren, Goldw., Opt. Lieferant sämtl. Krankenk.

Radebeul

Alb. Böhm, Fahrr. u. Nähmaschin.
Rich. Führmann, Bäckermeister
Louis Lange, Fleischerei.
R. Lindner Nchf., Eisenw., Wkzg.
Clemens Liebig Nchf., Modewaren
G. Zschuppe, Korbw., Kinderwg.

Schmiedeberg

Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Thubert, Korbw., Kinderwag.
Max Müller, Uhren, Goldw., Rep.
Frieda verw. Winkler, Zahnatelier.

Tharandt

B. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Stetzsch

Otto Simon Konsum-Bäcker.
Schober, Bäcker- u. Konditorei.
M. Heutschel, Fleischer., Wurstw.
Max Renger, Fleischerei.
Rich. Schober, Fleischerei.
E. Morgenstern Kohlenhdlg. [illegible]
Wagner, Kolonialw., Landespr., Kohl.

Weissig

Dampfbrauerei Weissig.
Richard Haase

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
M. Barth, Herren- u. Knabenkonf.
C. Plattner, Herr.- u. Knabengard.
Glathe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schultz, Uhren, Goldw., Brillen
Restaurant „Forsthaus“.
Clemens Heyne, Konditorei & Café
Oswin Kunze, Bäckerei.
B. Stephan, Bäckerei.
P. Schmidt, Eisenw., Haus- u. Küchenger.
Art. Fuchs, Fahrr., Nähm., Rep.
Rich. Bretschneider, Fleischer.
Alwin Forke, Hüte, Mütz., Pelzw.
R. Springsklee, Hüte, Mütz., Pelzw.
Molkerei Wilsdruff, E. Günther.
Bruno Mattner, Photograph.

Wurgwitz

P. Nake, Polster- u. Möbelgesch.

Zauckerode

B. Prüfer, Brot- u. Weißbäcker.
Felix Schulze, Friseurgeschäft.
M. Köger, Haus- u. Küchengeräte.

Dippoldiswalde

M. Adler Herren-Konfektion Maßgeschäft.
J. Grunlund, Uhr., Gold-, Silberw.
Otto Hoster, Dippoldiswalde Manufakt., Modew., Konfektion.
R. Oehme, Korbwar., Kinderw.

Döhlen

Brauerei Döhlen empfiehlt ihr vorzügl. Einfach, Böhmisch, Lager, Münchner Spez.: [illegible]
R. Gassauge, Konf., Manuft., Schuhw.
R. Gräwitz Kolonialw., Cigarren. Kgl. Sächs. Landeslott.
F. Müller, Schuhhandlg. u. Rep.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
O. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

Gorbitz

Brauerei Gorbitz.
R. Ehrlich, Brot- u. Weißbäckerei.
Paul Rosenbaum Drogen- u. Farben.

Grumbach

Fr. Kunze, Bäckerei.
Theod. Richter, Bäckerei, Kolonialw.
W. Beyer, Klempnerei u. Fahrr.
P. Eckelt, Kolonialw., Spirituosen.

Hainsberg

R. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kemnitz

Martin, Fleischerei.
Martha Göbler, Kolonialw., 5% Rab.

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw.
J. Vetter, Tischlerei, Möbellager.

Kesselsdorf

H. Scheibner Feinbäckerei Eiernudelfabrik.

Kaitz

Alf. Hofmann, Bäck., [illegible]
Rich. Rödiger, Fleischermeister.

Kreischa

Emil Wähner, Bäck., [illegible]
O. Kunze, Fahrr., Nähm., [illegible]

Klotzsche

Karl Hempel, Fleischermeister
Ernst Klotzsche, Kohlenlager.
Paul Kunath, Fahrräder, Nähmasch., Rept. schnell u. billig
Hugo Stegmann, Bäckerei.
Martha Reinecke, Konfektion.
Lina Barthel, Manufakturwaren.
Aug. Schließiger, Markthalle.

Langebrück

Hildebrandt, Fahrr., Nähm., Rep.
P. Schneider, Strickerei, Wollwar.

Lausa-Weixdorf

Max Beyer, Fleischermeister.
„Warenhaus Ed. Menzel“ Sp. Arbeitergard., Anfert. n. Maß

Laubegast

W. Schnabel, Arbeitergarderobe.
Bernh. Maul, Haus- u. Küchengr.
E. Kaiser, Holz, Kohlen, Briketts.
Molkerei Naake

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Zentralverlag für das Bezugsquellen-Verzeichnis Josef Wichterich, Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Konsum-Verein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Zwingerstraße 12 14, part. u. I. Etage
DEUBEN, Dresdner Straße 43

Königsbrücker Straße 38, part. u. I. Etage
POTSCHAPPEL, Dresdner Straße 33

Zur Konfirmation empfehlen:

Schwarze Kleiderstoffe 1.25 bis 2.50 M.	Weiße Unterröcke 2.25 bis 6.00 M.	Konfirmanden-Anzüge 11.50 bis 35.00 M.	Konfirmanden-Stiefel 6.50 bis 10.00 M.
Farbige Kleiderstoffe 1.25 bis 2.50 M.	Lüster-Unterröcke 2.50 bis 7.50 M.	Konfirmanden-Hüte 1.50 bis 3.00 M.	Konfirmanden-Schuhe 3.50 bis 5.50 M.
Konfirmanden-Jacketts 7.50 bis 18.00 M.	Moiré-Unterröcke 2.25 bis 9.00 M.	Konfirmanden-Mützen 0.65 bis 1.50 M.	Turnschuhe und Sandalen
Konfirmanden-Paletots 8.50 bis 20.00 M.	Leinen-Unterröcke 1.85 bis 5.00 M.	Maschinisten-Anzüge 3.00 bis 3.50 M.	Konfirmanden-Arbeitsschuhe
Konfirmanden-Handschuhe 0.60 bis 1.50 M.	Konfirmanden-Hemden 1.25 bis 2.00 M.	Arbeitsblusen 1.75 bis 2.25 M.	Strümpfe und Socken
Konfirmanden-Korsetts 1.25 bis 2.50 M.	Konfirmanden-Beinkleider 1.50 bis 2.50 M.	Kragen, Manschetten Chemisetts, Krawatten	Schriftsetzer- u. Malerkittel
Umschlagetücher Kopfschals, Gürtel	Konfirmanden-Schürzen 0.90 bis 3.25 M.	Schirme, Spazierstöcke	Arbeitshosen und Westen

Damen-Paletots und -Mäntel. Kinder-Anzüge
Jünglings-Anzüge, Männer-Anzüge

Nur moderne Neuheiten :: Prima Qualitäten :: Mäßige Preise :: Große Auswahl.

Meine Uhr
H. Lorenz
jetzt Frauenstraße 1
Ecke Schloßgasse
Preisangabe sofort.
Neue Uhren billigst.
Trauringe in grosser Auswahl

Frauen
Perioden-Pulver
Prospekte gratis.
Frau Hennig. Am See 24

Hamburger Lausitzer Arbeitshosen, Sportbosen, Radfahrer u. Tourenhosen, Hamburger Jelecke, Russischer Pelerinen, Loden-Joppen, Pelerinen, Wasch-Kittel, Anzüge, Kinderhosen, Barchetjacken, Oelzeuge.

Kokos-Flocken
Seldmanns Filialen

Lorenz, Tulpenstraße 2.

Königl. Berufskleidergeschäft
Nieder-Birkigt
Dresden, pr. Siebertbahn.

Herren- u. Damen-
Kleider
Hemden u. Schuhe
Röhrer Straße 14 II.

Gewissen-Uhren
nur
Drehgasse 1a, I. Etage.

Ehrenerklärung.
Alex Wald
Henriette Knorr,

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
E. Köhler, Am Zwinger 12.

Kluge Frauen
„Frauentee", Pulver, Mutterspritzen, Spülkannen, Menses-Gürtel, Leib-Binden sowie alle
Frauen-Artikel
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma.

Nur Große Brüdergasse 11, 2
Kleider, H.- u. D.-Schuhe, Wäsche, Betten.

Männerleiden
Mund- und Halsentzündungen und Hautkrankheiten
Frl. Heyberg, Dresden, Bautzner Str. 11.

Damen
Artikel
Frau Fröhlich, Schäfer 24.

Butter zu den billigsten Tagespreisen
Honig
Anton Jenzsch, Röhrstr. 11

Tüchtige und gewissenhafte Poliere
für Beton und Eisenbeton sofort gesucht. Gummiabsätzen u. Lederarbeiten und entsprechen um. F. B. an die Exp. dieses Blattes.

Sofort f. dauernd gesucht
solide, strebsame Frau zur Führung einer Verkaufsstelle für Spezialartikel in Dresden. Reflektanten werden eingeführt. Wochenverdienst 14 M. Erforderlich 150 M. für Lager. Schriftl. Meldungen unter Angabe d. Alter unter B. V. 477 an „Invalidendank", Dresden.

Frau zum Milchaustragen
Alt- u. Neubesitz, p. 6-11 Uhr ges. Off. u. G. A. in die Exp. d. Bl.

Gelegenheitskauf!
Vogt, Illustr. Weltgeschichte
8 Bde. Statt 28 M. nur 18 M.
Buchhandlung, Seestraße 6.

Nähmaschine 20 M. zu verkaufen. Leipzigerstraße 1. 4. r. Reinsch.

Zauckerode!
Beachtenswert auf die Dresdner Volkszeitung, sowie sämtliche Parteiliteratur, Inserate usw. nimmt jederzeit entgegen
Ernst Walther
Hauptstraße 13.

Verbunden für entfernte Nachricht, daß am Dienstag meine liebe Tochter, unsere gute Schwester
Linda Sterl
im Alter von 17 Jahren sanft verschieden ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an der trauernde Vater
Emil Sterl.
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Halle des Cotta-Friedhofes aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden und Umg.
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege
Alfred Helmert, Schlosser
am 20. Februar verstorben ist.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von dem Trotzenberger Friedhof aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Am 20. Februar früh 4½ Uhr verschied an chronischer Magenentzündung unser lieber treuer Sohn, der Schlosser **Alfred Helmert** im Alter von 22 Jahren im Johannstädter Krankenhaus. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr auf dem Trotzenberger Friedhof statt. Von weiteren Schmerzen
Dresden, Pirnaerplatz Nr. 10, 2.
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Allen, die mir in dem schweren Verlust ihr Mitgefühl meines lieben Mannes mit Rat und Tat zur Seite standen, sowie den Kollegen, Freunden, Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte sage ich meinen
herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe: Alma Grafe nebst Angehörigen.

Zentralverband der Maschinisten, Heizer und Berufsgen. Deutschl.
Verwaltungsstelle Dresden.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Maschinenmeister
Hermann Fillinger
im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit am 20. Februar verstorben ist. — Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet Sonntag mittag 12 Uhr im Tolkewitzer Krematorium statt. Treffpunkt 11½ Uhr im Restaurant zum Anker, Tolkewitz, Dresdner Straße 8.
Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Dienstag den 20. Februar, abends 8½ Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel, Herr **Hermann Fillinger** im vollendeten 54. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an
Marie verw. Fillinger geb. Alt
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet Sonntag den 23. Februar, mittags 12 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Dresden.
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Hilfsarbeiter
Wilhelm Bernhardt
aus Klotzsche am 20. Februar verstorben ist.
Die Beerdigung findet Freitag den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Zweigvereinsvorstand.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß heute unsere unvergeßliche treusorgende Mutter, Groß-, Urgroß- und Tagesgroßmutter, Frau
Henriette verw. Rapps geb. Winter
nach langem aber schwerem Leiden im 79. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Potschappel und Döhlen, den 22. Februar 1912.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. Februar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schillerstraße 21, aus statt.

Tiefbetrübt vom Grabe unserer lieben Mutter
Christiane Wolf
sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden, sowie den Hausbewohnern für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte und den vielen Blumenspenden unseren **herzlichsten Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120222/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG